

jobcenter
team.arbeit.hamburg



Gutachten

Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeits-Entwicklung in Hamburg

**Studie im Auftrag der
Agentur für Arbeit Hamburg (AA) und dem Jobcenter team.arbeit.hamburg (JC tah)**

Hamburg | 30.10.2015

**Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut gemeinnützige GmbH (HWWI)
Heimhuder Straße 71
20148 Hamburg**

Autoren:

**Dr. Christina Boll
Prof. Dr. Annekatrien Niebuhr
Dörte Nitt-Drießelmann
Prof. Dr. Alkis Henri Otto
Cornelius Peters
Dr. Anja Rossen**

Ansprechpartner:

**Dr. Christina Boll | Tel +49 (0)40 34 05 76 – 668 | boll@hwwi.org
Prof. Dr. Annekatrien Niebuhr | Tel +49 (0)431 3395 – 3921 | annekatrien.niebuhr@iab.de**

Inhalt

Inhalt	4
Abbildungsverzeichnis	5
Abbildungsverzeichnis Anhang	6
Tabellenverzeichnis	7
Tabellenverzeichnis Anhang	7
1 Einleitung, Ziel und Aufbau der Studie	8
2 Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in Hamburg sowie im regionalen Vergleich	9
3 Ausnutzung ungenutzter Arbeitskräftepotenziale	20
4 Mismatch von Arbeitslosen und Beschäftigten	24
4.1 Detailanalyse der Beschäftigungs- und Arbeitslosenentwicklung in Hamburg 2008-2014	25
4.2 Ausmaß des Mismatches zwischen Beschäftigten und Arbeitslosen in Hamburg	28
4.3 Synthese von arbeitsangebotsseitiger Entwicklung und Mismatch zu einem Gesamtschaubild anhand wesentlicher Personengruppen	34
5 Zusammenfassung in Thesenform	43
6 Fazit und Handlungsempfehlungen	45
7 Quellen	48
8 Anhang	50
8.1 Exkurs: SGB II und Lohnergänzer	50
8.2 Hinweise zur Datengrundlage	54
8.3 Tabellen und Abbildungen	59

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Untersuchungsaggregate und potenzielle Einflussfaktoren	9
Abbildung 2: Wachstum von Erwerbstätigen, Beschäftigten und Arbeitslosen im Ländervergleich in Prozent, 2008-2014	11
Abbildung 3: Wachstum von Beschäftigten und Arbeitslosen im Städtevergleich in Prozent, 2008-2014	14
Abbildung 4: Relative Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in den größten Städten Deutschlands nach dem Wohnortkonzept, 2008-2014	16
Abbildung 5: Relative Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den größten Städten Deutschlands, 2008-2014	17
Abbildung 6: Arbeitsmarktentwicklung in Hamburg, 2008-2009	18
Abbildung 7: Arbeitsmarktentwicklung in Hamburg, 2011-2014	19
Abbildung 8: Höhe und Struktur des ungenutzten Arbeitskräftepotenzials in Hamburg, 2011-2014	22
Abbildung 9: Entwicklung der Bevölkerung, Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen im Ländervergleich in Prozent, 2011-2014	23
Abbildung 10: Entwicklung der Beschäftigung, der Arbeitslosen, der begonnenen Beschäftigungsverhältnisse und der Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt in Hamburg, 2008-2014	25
Abbildung 11: Beveridge-Kurve für Hamburg, 2010-2015	27
Abbildung 12: Umfang und Entwicklung des Krugman-Index nach verschiedenen Merkmalen in Hamburg, 2013 und 2014	31
Abbildung 13: Krugman-Index nach Merkmalen, 2013 und 2014	33
Abbildung 14: Veränderungen von Beschäftigten und Arbeitslosen vs. begonnene Beschäftigungsverhältnisse und Arbeitslosenabgänge in den ersten Arbeitsmarkt in Hamburg, 2012 bis 2014, ausgewählte Merkmale	37
Abbildung 15: Relative Größenordnung der untersuchten Merkmale für die vier Aggregate in Hamburg, 2012 und 2014	38
Abbildung 16: Entwicklung von Beschäftigten und Arbeitslosen in Hamburg nach verschiedenen Merkmalskreuzungen	39

Abbildung 17: Entwicklung von begonnenen Beschäftigungsverhältnissen und Abgängen aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt in Hamburg nach verschiedenen Merkmalskreuzungen	40
--	----

Abbildungsverzeichnis Anhang

Abbildung A 1: Relative Entwicklung der Anzahl erwerbsfähiger Leistungsberechtigter in den Bundesländern, 2008-2014	50
Abbildung A 2: Relative Entwicklung der Anzahl erwerbsfähiger Leistungsberechtigter in den größten Städten Deutschlands, 2008-2014	51
Abbildung A 3: Anteil erwerbsfähige Leistungsberechtigte an der Bevölkerung der 15- bis unter 65-Jährigen nach Bundesländern in Prozent, 2008 und 2013	52
Abbildung A 4: Anteil erwerbsfähige Leistungsberechtigte an der Bevölkerung der 15- bis unter 65-Jährigen nach Städten in Prozent, 2008 und 2013	52
Abbildung A 5: Relative Veränderung der Anzahl erwerbstätiger ALG II Empfänger nach Städten, 2008-2014	53
Abbildung A 6: Anteil erwerbstätige ALG II Bezieher an allen Erwerbstätigen der größten Städte Deutschlands in Prozent, 2008 und 2013	54
Abbildung A 7: Relative Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in den größten Städten Deutschlands nach dem Arbeitsortkonzept, 2008-2014	60
Abbildung A 8: Relative Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen in den größten Städten Deutschlands nach dem Arbeitsortkonzept, 2008-2013	61
Abbildung A 9: Arbeitsmarktentwicklung in Hamburg, 2008-2014	62
Abbildung A 10: Relative Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den größten Städten Deutschlands, 2009-2014	63
Abbildung A 11: Anteile von Erwerbslosen, Stiller Reserve und Unterbeschäftigung am ungenutzten Arbeitskräftepotenzial im Ländervergleich in Prozent, 2014	65
Abbildung A 12: Offene Stellen in Hamburg, 2010-2015	65

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit in Hamburg und Westdeutschland, 2008-2014	10
Tabelle 2: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in bzw. aus Hamburg nach ihrem Arbeits- und Wohnort, 2008 und 2014	12

Tabellenverzeichnis Anhang

Tabelle A 1: Stille Reserve und ungenutztes Arbeitskräftepotenzial im Labour Force Konzept	56
Tabelle A 2: Datenverfügbarkeit der Aggregate nach Merkmalen	57
Tabelle A 3: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in Hamburg, den größten Städten Deutschlands und Westdeutschland, 2008 und 2014	59
Tabelle A 4: Entwicklung der Bevölkerung, der Erwerbstätigen und der Nichterwerbspersonen in Hamburg, 2011-2014	64
Tabelle A 5: Anteile verschiedener Merkmalsgruppen bei Arbeitslosen, Beschäftigten, begonnenen Beschäftigungsverhältnissen und Abgängen aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt in Hamburg in Prozent, 2014	66
Tabelle A 6: Arbeitslose und Beschäftigte nach verschiedenen Merkmalen in Hamburg, 2008-2014	67
Tabelle A 7: Begonnene Beschäftigungsverhältnisse und Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt nach verschiedenen Merkmalen in Hamburg, 2008-2014	68

1 | Einleitung, Ziel und Aufbau der Studie

Arbeitslosigkeit und Beschäftigung entwickeln sich derzeit in Hamburg nicht spiegelbildlich. Während die Beschäftigung in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen hat, schwächte sich der mit den Hartz-Reformen einsetzende Rückgang der Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren ab (vgl. Buch et al. 2014, Abbildung 3.2.1). Ab 2012 ist sogar ein leichter Anstieg zu konstatieren. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit hat sich offenbar von der Entwicklung der Beschäftigung entkoppelt. Dieser Befund zeigt sich in der Tendenz auch für Deutschland insgesamt (vgl. Fuchs et al. 2015). Unter anderem dürfte dies darauf zurückzuführen sein, dass der strukturelle Mismatch nach dem Auslaufen der positiven Effekte der Hartz-Reformen wieder an Bedeutung gewonnen hat. Mit strukturellem Mismatch ist gemeint, dass (regional) angebotene und nachgefragte berufliche Qualifikationen teilweise nicht zusammen passen (ebenda).

Neben dieser Nichtpassung von Arbeitslosen- und Stellenprofilen (Mismatch) kann die beobachtete Abkopplung auch durch weitere Faktoren verursacht sein, auf die die Beschäftigung und die Arbeitslosigkeit in unterschiedlicher Weise reagieren. Wie auch in anderen Regionen Deutschlands spielt in Hamburg die Zuwanderung von außen eine große Rolle, ebenso wie der Ausnutzungsgrad lokaler Arbeitskräftepotenziale und eine gestiegene Erwerbsneigung bei bestimmten Personengruppen.

Ziel dieser Studie ist es, die genannten Zusammenhänge für den Hamburger Arbeitsmarkt im Zeitraum 2008 bis 2014 zu analysieren. Zudem wird die Entwicklung in Hamburg mit Hilfe eines Vergleichs mit anderen großen Arbeitsmarktzentren in Deutschland eingeordnet.

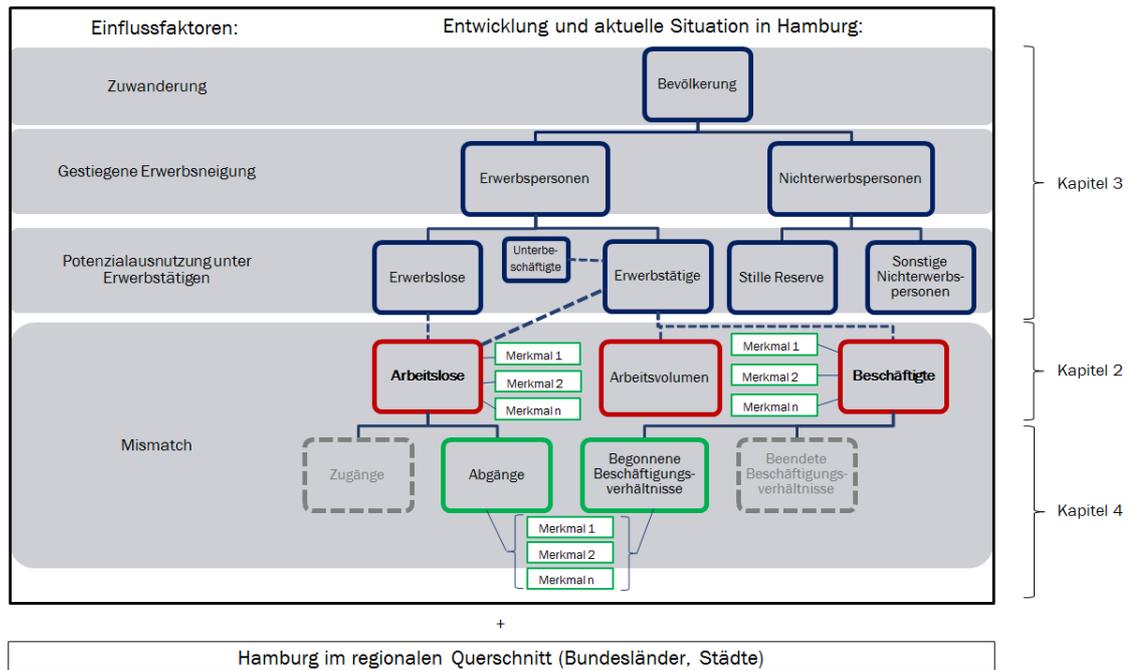
Abbildung 1 gibt einen Überblick über die in den einzelnen Abschnitten dieser Studie analysierten Arbeitsmarktgrößen.¹ Anhand dieser Abbildung wird der Aufbau der Studie dargestellt. In *Kapitel 2* wird zunächst geprüft, ob die Beschäftigungs- und Arbeitslosigkeitsentwicklung in Hamburg im Vergleich mit anderen großen Arbeitsmarktzentren als eine Sonderentwicklung einzuschätzen ist. Ergänzend wird hier unter anderem auch das Arbeitsvolumen betrachtet. In *Kapitel 3* wird, basierend auf Daten der Arbeitskräfteerhebung 2011-2014, die Entwicklung von Bevölkerung, Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen nachgezeichnet. Dadurch wird ein Überblick über die zentralen Quellen des Beschäftigungsaufbaus von der Angebotsseite her gewonnen. Zudem wird die Entwicklung ungenutzter Potenziale unter den Erwerbstätigen dargestellt. In *Kapitel 4* werden die Strukturen der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit für verschiedene Merkmale eingehender analysiert und mithilfe eines Ungleichheitsmaßes verdichtet. In diesem Zusammenhang werden auch die begonnenen Beschäftigungsverhältnisse sowie die Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt analysiert.² Zudem wird der Mismatch hier anhand konkreter Personengruppen mit den angebotsseitigen

¹ Sofern Größen in mehreren Kapiteln der Studie analysiert werden, sind sie in der Abbildung dem Kapitel zugeordnet, in dem sie schwerpunktmäßig analysiert werden.

² Beendete Beschäftigungsverhältnisse und Arbeitslosenzugänge sind keine Analysegegenstände dieser Studie.

Entwicklungen zusammengeführt, um zu einer Gesamtschau der Hamburger Entwicklungen zu kommen. *Kapitel 5* fasst die Ergebnisse zusammen und *Kapitel 6* zieht ein Fazit und leitet Handlungsempfehlungen ab.³ Eine vergleichende Analyse des Anteils Arbeitsloser im Rechtskreis SGB II und der Lohnergänzer sowie Hinweise zur Datengrundlage befindet sich im Anhang (Kapitel 8).

Abbildung 1: Untersuchungsaggregate und potenzielle Einflussfaktoren



2 | Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in Hamburg sowie im regionalen Vergleich

In diesem Kapitel wird dargestellt, wie sich die Arbeitslosigkeit und die Beschäftigung in Hamburg über die Zeit entwickelt haben. Neben der Zahl der Beschäftigten werden auch das Arbeitszeitvolumen und die Zahl der Erwerbspersonen betrachtet, um ein umfassendes Bild der Arbeitsmarktentwicklung in Hamburg zu erhalten. Anschließend wird letztere mit der Entwicklung in ähnlich strukturierten Regionen Deutschlands verglichen. Dabei ist die zentrale Frage, ob der zunehmend entkoppelte Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Beschäftigung eine Hamburger Sondersituation darstellt oder auch für vergleichbare Regionen zu beobachten ist.

Zusammenhang zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Die Auswertungen des Arbeitszeitvolumens zeigen, dass die Nachfrage nach Arbeit zwischen 2008 und 2014 sowohl in Hamburg als auch in Westdeutschland insgesamt

³ Einzig aus Gründen der Platzersparnis wird in dieser Studie ausschließlich die männliche Form verwendet.

gestiegen ist. In Hamburg wurden 2014 4,9 Prozent mehr Stunden gearbeitet als im Jahr 2008. Für Westdeutschland insgesamt ergibt sich ein Zuwachs von 1,4 Prozent (Tabelle 1). Der Anstieg der Arbeitsnachfrage eröffnet prinzipiell die Möglichkeit für einen Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Zusätzlich zum Anstieg des Arbeitszeitvolumens dürfte auch der Anstieg der Teilzeitbeschäftigung entlastende Effekte auf den Arbeitsmarkt mit sich bringen. Dadurch bedingt verteilen sich die insgesamt geleisteten Arbeitsstunden auf eine größere Anzahl von Personen. Dies spiegelt sich in dem zu beobachtenden Rückgang der Arbeitsstunden je Erwerbstätigem wider. Im Jahr 2014 haben die Erwerbstätigen in Hamburg durchschnittlich 38 Stunden pro Person weniger gearbeitet als 2008. In Westdeutschland ist die Zahl der Arbeitsstunden je Erwerbstätigem sogar noch stärker zurückgegangen (um 46 Stunden).

Tabelle 1: Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit in Hamburg und Westdeutschland, 2008-2014

		Arbeitszeit-volumen in Mio. Stunden	Arbeits-stunden je Erwerbstätigem	Erwerbstätige im Jahres-durchschnitt in Tsd.		Sozialversi-cherungspflichtig Beschäftigte im Jahres-durchschnitt in Tsd.	Arbeitslose im Jahres-durchschnitt
				Simulation*	tatsächliche Entwicklung		
Hamburg	2008	1.599	1.442	1.108	1.108	806	72.847
	2014	1.676	1.405	1.138	1.193	898	73.663
	abs. Veränderung	78	-38	30	85	92	815
	Änderungsrate (in Prozent)	4,9	-2,6	2,7	7,7	11,4	1,1
West-deutschland	2008	46.813	1.404	33.345	33.345	22.524	2.138.778
	2014	47.449	1.358	34.484	34.952	24.606	2.074.553
	abs. Veränderung	635	-46	1.138	1.606	2.082	-64.225
	Änderungsrate (in Prozent)	1,4	-3,3	3,4	4,8	9,2	-3,0

* Die Simulation gibt an, wie viele Erwerbstätige 2014 im Vergleich zu 2008 zusätzlich benötigt wurden, um aufgrund der im Durchschnitt pro Person weniger geleisteten Arbeitsstunden das Arbeitszeitvolumen von 2008 zu erreichen. Der Unterschied zur tatsächlichen Entwicklung besteht darin, dass das gesamte Arbeitszeitvolumen von 2008 bis 2014 gestiegen ist.

Anmerkung: Die Arbeitszeit, die Erwerbstätigkeit und die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung beziehen sich auf den Arbeitsort der Personen.

Quelle: Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung, Beschäftigungsstatistik und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Allein um in Hamburg das Arbeitszeitvolumen von 2008 erreichen zu können, würden 2014 aufgrund der pro Erwerbstätigem weniger geleisteten Arbeitsstunden 30 Tsd. zusätzliche Erwerbstätige benötigt.⁴ Insgesamt ist die Zahl der Erwerbstätigen in Hamburg von 2008 auf 2014 um 85 Tsd. Personen angestiegen. Dies entspricht einem Wachstum von 7,7 Prozent. Die Zahl der in Hamburg sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen ist zwischen 2008 und 2014 sogar noch stärker gestiegen, um 92 Tsd. Personen.⁵

Trotz dieses ausgeprägten Beschäftigungswachstums ist für Hamburg kein Rückgang der Arbeitslosigkeit zu beobachten. Im Gegenteil, die Zahl der Arbeitslosen ist zwischen

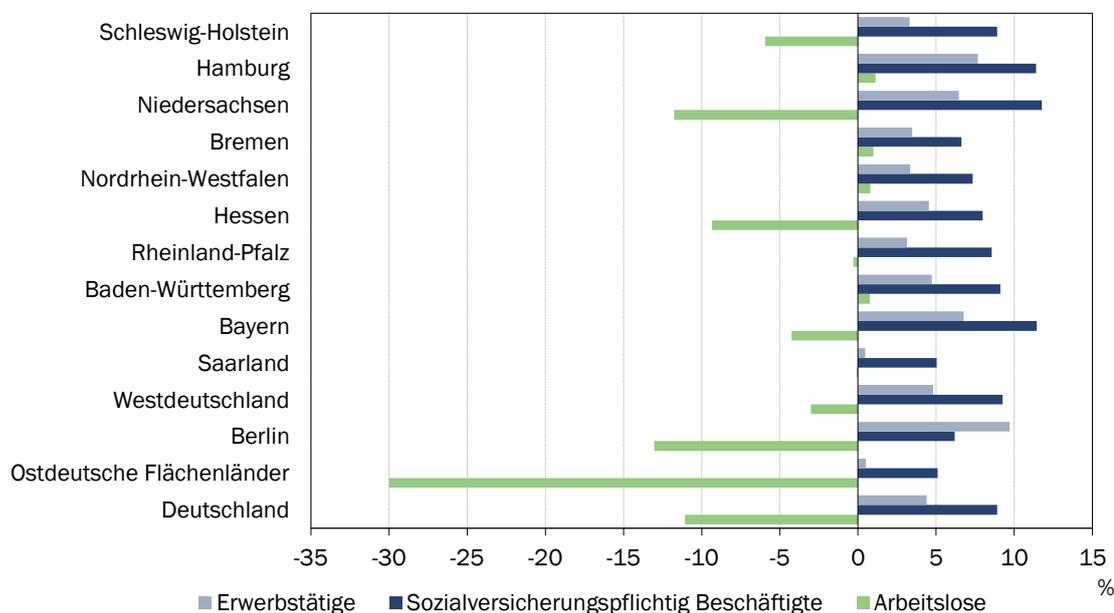
⁴ Wäre die Zahl der Arbeitsstunden je Erwerbstätigen in Hamburg sogar um 46 Stunden gesunken wie in Westdeutschland insgesamt, würden 2014 im Vergleich zu 2008 37 Tsd. zusätzliche Erwerbstätige benötigt, um das Arbeitszeitvolumen von 2008 zu erreichen.

⁵ Sowohl bei der Berechnung der Erwerbstätigen als auch bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten kommt das Personenkonzept zur Anwendung, das heißt, im Falle mehrerer gleichzeitiger Tätigkeiten wird die Person nur einmal gezählt.

2008 und 2014 moderat um 815 Personen (1,1 Prozent) gestiegen. Im Gegensatz dazu ist für Westdeutschland trotz eines schwächeren Beschäftigungswachstums ein Rückgang der Arbeitslosigkeit um 3 Prozent festzustellen.

Der Bundesländervergleich (Abbildung 2) zeigt, dass die Beschäftigtenzahl von 2008 bis 2014 wie in Hamburg auch in allen anderen Ländern gestiegen ist. Die Wachstumsrate variiert allerdings stark und schwankt gemessen anhand der Erwerbstätigenzahl zwischen 0,5 Prozent (Saarland) und 9,7 Prozent (Berlin), bzw. gemessen anhand der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 5,0 Prozent (Saarland) und 11,8 Prozent (Niedersachsen).

Abbildung 2: Wachstum von Erwerbstätigen, Beschäftigten und Arbeitslosen im Ländervergleich in Prozent, 2008-2014



Quellen: Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung, Beschäftigungsstatistik und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Die Arbeitslosigkeit hat sich in den Ländern zwischen 2008 und 2014 in unterschiedliche Richtungen entwickelt. Ein besonders starker Rückgang der Arbeitslosenzahl ist für die ostdeutschen Flächenländer zu beobachten (-30 Prozent). Dies dürfte insbesondere auf die demografische Entwicklung mit einem deutlichen Rückgang des Arbeitsangebotes zurückzuführen sein. Auch für andere Länder ist ein Rückgang der Arbeitslosigkeit zu beobachten, insbesondere für Berlin, Niedersachsen, Hessen und Schleswig-Holstein. Demgegenüber ist die Arbeitslosigkeit wie in Hamburg auch in Bremen, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg trotz steigender Beschäftigtenzahlen angewachsen.

Dies wirft die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Beschäftigungswachstum und Rückgang der Arbeitslosigkeit auf. Wird der Anstieg der Beschäftigtenzahl in Hamburg als Anstieg der Arbeitsnachfrage interpretiert, ließe sich erwarten, dass davon auch

Arbeitslose profitieren und somit die Zahl der Arbeitslosen aus Hamburg sinken müsste. Dieser Erwartungshaltung liegen verschiedene Annahmen zugrunde:

1. Zusätzliche Stellen in Hamburg werden mit Einwohner/innen aus Hamburg besetzt:
 - Die Zahl der Einpendler nach Hamburg (gemessen anhand der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten) ist zwischen 2008 und 2014 um 29 Tsd. Personen gestiegen (Tabelle 2). Das heißt, ein Teil der zusätzlichen Beschäftigung in Hamburg entfällt auf Personen, darunter auch vormals Arbeitslose, die außerhalb Hamburgs wohnen. Nichtsdestotrotz ist die Zahl der in Hamburg wohnenden Arbeitskräfte um über 80 Tsd. Personen (13,7 Prozent) gestiegen (vgl. auch Tabelle A 3 im Anhang). 65 Tsd. dieser Personen fanden eine Beschäftigung in Hamburg, 15 Tsd. außerhalb der Hansestadt.⁶

Tabelle 2: Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in bzw. aus Hamburg nach ihrem Arbeits- und Wohnort, 2008 und 2014

	Hamburger, die in Hamburg arbeiten in Tsd.	Einpendler nach Hamburg in Tsd.	Auspendler aus Hamburg in Tsd.
2008	493	305	91
2014	559	334	107
abs. Veränderung	65	29	15
Änderungsrate (in Prozent)	13,3	9,6	16,5

Anmerkung: Diese Auswertungen basieren auf Stichtagsdaten (30.06.). Abweichungen zu den anderen Auswertungen, die auf Jahresdurchschnittswerten basieren, sind daher möglich.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

2. Zusätzliche Stellen in Hamburg werden mit Arbeitslosen (aus Hamburg) besetzt.
 - Auswertungen für Westdeutschland 2013 zeigen, dass nur ein Drittel aller neu eingestellten Personen aus Arbeitslosigkeit kommen (vgl. Brenzel et al. 2014). Häufig werden offene Stellen mit Personen aus einer anderen Beschäftigung (zu 47 Prozent) oder Personen aus Ausbildung/Weiterbildung/Studium (19 Prozent) besetzt. Dies schmälert die Beschäftigungschancen von Arbeitslosen. In diesem Zusammenhang kommt dem Matching der von Arbeitslosen angebotenen und den Betrieben nachgefragten Qualifikationen eine wichtige Bedeutung zu. Kapitel 4 dieses Berichts widmet sich diesem Aspekt.
3. Das Arbeitsangebot, das heißt die Anzahl von Personen aus Hamburg, die arbeiten oder Arbeit suchen, bleibt unverändert. Steigt entgegen dieser Annahme das Arbeitsangebot, und zwar stärker als die Arbeitsnachfrage hat dies tendenziell einen Anstieg der Arbeitslosenzahl zur Folge.
 - Aufgrund eines Zeitreihenbruches in 2011 sind keine belastbaren Aussagen zur Entwicklung des Arbeitsangebots von 2008 auf 2014 möglich. Sowohl für den Zeitraum 2008 bis 2010 als auch für 2011 bis 2014 zeigt sich allerdings, dass die

⁶ Zu berücksichtigen ist, dass sich die zur Verfügung stehenden Informationen zum Wohn- und Arbeitsort einzig auf den Zeitpunkt der Beschäftigung in 2014 beziehen. Es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass ein Teil der zusätzlichen Beschäftigten mit Wohnort Hamburg vor der Beschäftigungsaufnahme außerhalb der Hansestadt wohnte.

Zahl der Erwerbspersonen mit Wohnort Hamburg, also der Hamburger, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen oder aktiv eine Beschäftigung suchen, gestiegen ist.⁷

Aus unterschiedlichen Gründen stellt sich daher der Zusammenhang zwischen der Beschäftigungsentwicklung und der Veränderung der Arbeitslosenzahl in Hamburg als weniger eng dar, als zunächst zu erwarten wäre.

Hamburg im interregionalen Vergleich

Die Beurteilung, ob die scheinbar entkoppelte Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung in Hamburg eine Sondersituation darstellt, oder ähnliche Konstellationen auch in anderen Regionen existieren, ist anhand eines Bundesländervergleiches schwierig, da Hamburg, wie auch den anderen Stadtstaaten, eine besondere Rolle als Zentrum eines größeren regionalen Arbeitsmarktes zuteilwird. Beispielsweise dürfte der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Schleswig-Holstein und Niedersachsen teilweise auch auf das starke Beschäftigungswachstum in Hamburg und Bremen zurückzuführen sein. Zudem unterscheidet sich die Struktur der Arbeitslosigkeit zwischen städtischen und ländlichen Regionen. Auswertungen für Baden-Württemberg zeigen, dass Arbeitslose aus Städten zu einem größeren Anteil Helfertätigkeiten suchen (vgl. Hamann et al. 2015). Dies deutet auf eine im Mittel geringere Qualifikation der Arbeitslosen aus Städten hin, welches tendenziell den Übergang in Beschäftigung erschwert. Um die Entwicklung in Hamburg sinnvoll einordnen zu können, werden im Folgenden daher die übrigen 10 größten Städte Deutschlands statt der Bundesländer als Referenz herangezogen.

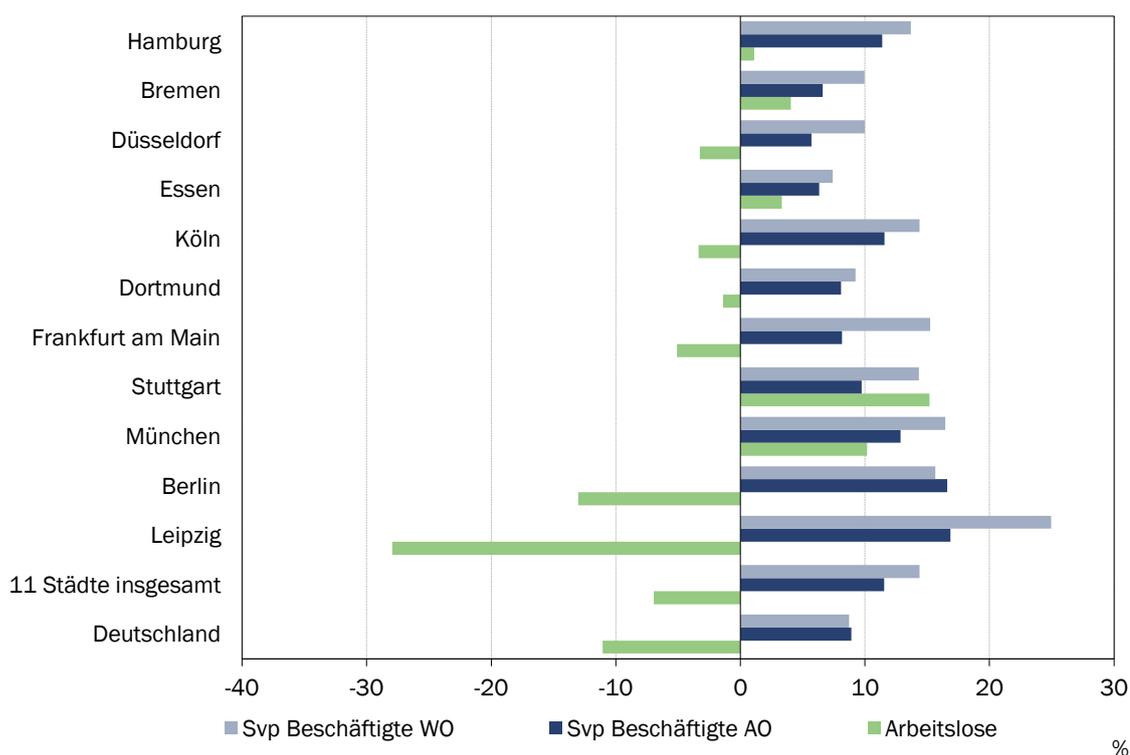
Da die Zahl der Erwerbstätigen des Jahres 2014 bisher nur auf Bundesländerebene zur Verfügung steht, wird die Beschäftigungsentwicklung beim Städtevergleich ausschließlich anhand der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten betrachtet. Dabei werden zwei verschiedene Konzepte unterschieden: das Arbeitsort- und das Wohnortkonzept. Die Entwicklung der Beschäftigung nach dem Arbeitsortkonzept spiegelt das Beschäftigungswachstum innerhalb der Städte unabhängig vom Wohnort der angestellten Personen wieder. Veränderungen der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach dem Wohnortkonzept liefern Erkenntnisse darüber, wie viele Personen aus einer bestimmten Stadt zusätzlich beschäftigt werden, wobei ihr Arbeitsort unberücksichtigt bleibt.

In Hamburg, wie auch in den anderen großen Städten Deutschlands mit Ausnahme von Berlin, ist die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach dem Wohnortkon-

⁷ Die Zahl der Erwerbspersonen setzt sich aus den Erwerbstätigen und den Erwerbslosen zusammen. Bei der Bestimmung der Zahl der Erwerbslosen kommt die Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) zur Anwendung. Demnach gelten alle Personen im Alter von 15 bis 74 Jahren als erwerbslos, die in den vier Wochen vor der Befragung aktiv nach einer Tätigkeit gesucht haben und eine solche innerhalb von zwei Wochen aufnehmen könnten. Im Gegensatz zu Arbeitslosen nach dem SGB III müssen Erwerbslose nicht arbeitslos gemeldet sein (vgl. Statistisches Bundesamt 2015a). Auf die Bedeutung des Arbeitsangebots wird später in diesem Kapitel näher eingegangen.

zept relativ zum Niveau von 2008 stärker gestiegen als die Zahl derer, die in der jeweiligen Stadt arbeiten (Abbildung 3, Tabelle A 3 im Anhang).⁸ Der relative Zuwachs nach dem Wohnortkonzept liegt zwischen 7 Prozent in Essen und 25 Prozent in Leipzig, das Beschäftigungswachstum nach dem Arbeitsortkonzept zwischen 6 Prozent in Düsseldorf und 17 Prozent in Leipzig und Berlin. In Hamburg entspricht das Beschäftigungswachstum sowohl nach dem Wohnort- als auch nach dem Arbeitsortkonzept in etwa der mittleren Entwicklung der anderen 10 größten Städte Deutschlands.

Abbildung 3: Wachstum von Beschäftigten und Arbeitslosen im Städtevergleich in Prozent, 2008-2014



Anmerkung: WO = Wohnort, AO = Arbeitsort, svp = sozialversicherungspflichtig.
 Quellen: Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung, Beschäftigungsstatistik und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit zwischen 2008 und 2014 stellt sich sehr heterogen dar. Im Durchschnitt verzeichnen die 11 Städte einen Rückgang der Arbeitslosigkeit um 7 Prozent. Dieser wird allerdings stark durch Leipzig und Berlin getrieben. Die beiden Städte weisen zum einen das höchste Beschäftigungswachstum auf, zum anderen den mit Abstand stärksten Rückgang der Arbeitslosigkeit. Während für diese Städte die dynamische Beschäftigungsentwicklung mit einem deutlichen Abbau der Arbeitslosigkeit einhergeht, lässt sich dieser Zusammenhang für andere Städte nicht beobachten.

⁸ Für Hamburg zeigt sich, dass der geringere Anstieg der Beschäftigung nach dem Arbeitsortkonzept darauf zurückzuführen ist, dass die Zahl der Pendler relativ zum Niveau von 2008 deutlich geringer gestiegen ist als die Zahl der Beschäftigten mit Wohnort Hamburg (Tabelle 2).

In Bremen, Essen, Stuttgart und München sind ebenso wie in Hamburg sowohl die Arbeitslosigkeit als auch die Beschäftigung angestiegen.⁹ Stuttgart und München können einen ähnlich starken Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verbuchen, gleichzeitig ist jedoch auch die Zahl der Arbeitslosen um 10 Prozent bzw. 15 Prozent angewachsen.¹⁰

Beim Vergleich der 11 größten Städte Deutschlands (inkl. Hamburg) mit Deutschland insgesamt fällt auf, dass die Beschäftigung in den Städten stärker gewachsen ist als im Bund, die Zahl der Arbeitslosen in den Städten hingegen vergleichsweise gering zurückgegangen ist (Abbildung 3). Dies deutet auf einen schwächeren Zusammenhang zwischen Beschäftigungsentwicklung und Arbeitslosigkeit in den betrachteten Städten als in anderen Regionen hin. Allerdings ist bei dem Vergleich zu berücksichtigen, dass westdeutsche Städte unter den 11 größten Städten Deutschlands überrepräsentiert sind und eine Vergleichbarkeit aufgrund der besonderen demografischen Entwicklung in Ostdeutschland daher nur eingeschränkt möglich ist.

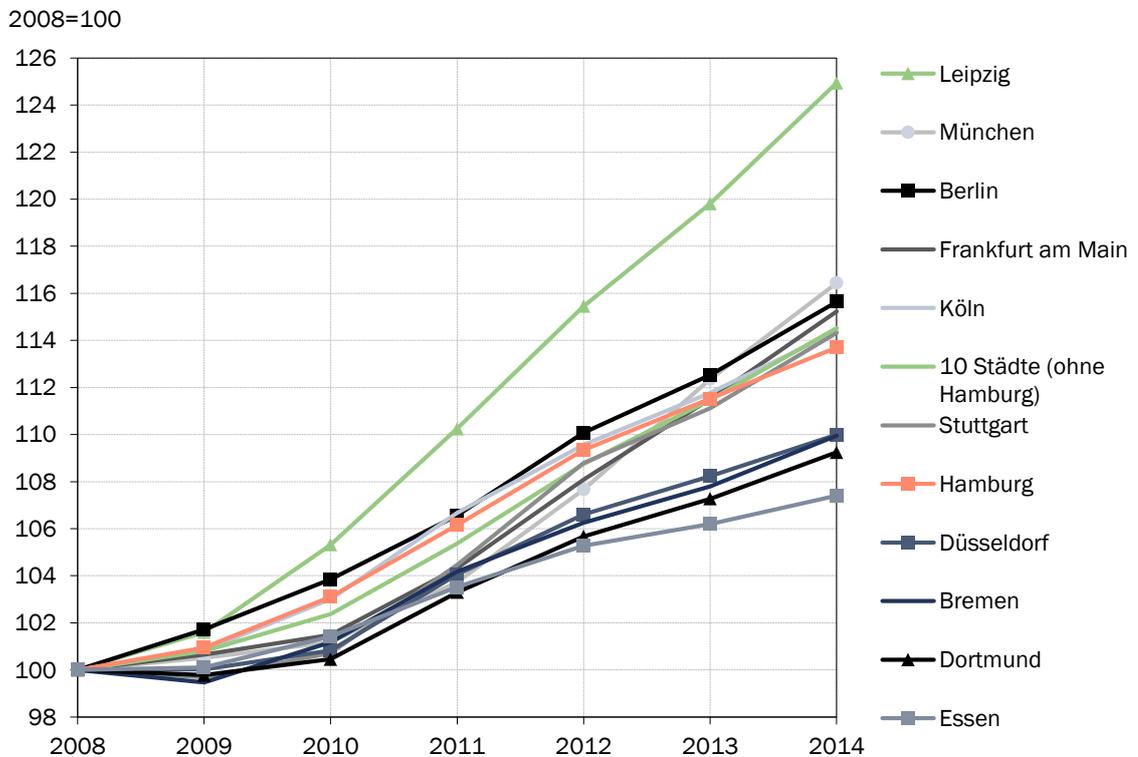
Im Folgenden werden die Entwicklung der Arbeitslosigkeit und die der Beschäftigung im Zeitverlauf betrachtet und zwischen den Städten verglichen (Abbildung 4, Abbildung 5). Dabei wird die Beschäftigungsentwicklung anhand der Abgrenzung nach dem Wohnortkonzept diskutiert.¹¹ Für Hamburg gibt Abbildung 4 beispielweise an, wie sich die Zahl der Beschäftigten mit Wohnort Hamburg relativ zum Jahr 2008 entwickelt hat.

⁹ In einigen westdeutschen Städten ist die Arbeitslosigkeit zwischen 2008 und 2014 gesunken (Frankfurt, Köln, Düsseldorf und Dortmund), allerdings weisen diese Städte mit Ausnahme von Köln nur ein geringes Beschäftigungswachstum auf.

¹⁰ Die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit ist aber in München und Stuttgart nach wie vor vergleichsweise gering ausgeprägt. 2014 betragen die Arbeitslosenquoten ca. 5,5 Prozent, in Hamburg 7,6 Prozent (Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit).

¹¹ Eine entsprechende Darstellung basierend auf dem Arbeitsortkonzept findet sich im Anhang (Abbildung A 7), ebenso eine Abbildung mit der Entwicklung der in den Städten Erwerbstätigen bis 2013 (Abbildung A 8). Die Entwicklung der verschiedenen Kennziffern für Hamburg ist zudem in Abbildung A 9 zusammengefasst.

Abbildung 4: Relative Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in den größten Städten Deutschlands nach dem Wohnortkonzept, 2008-2014



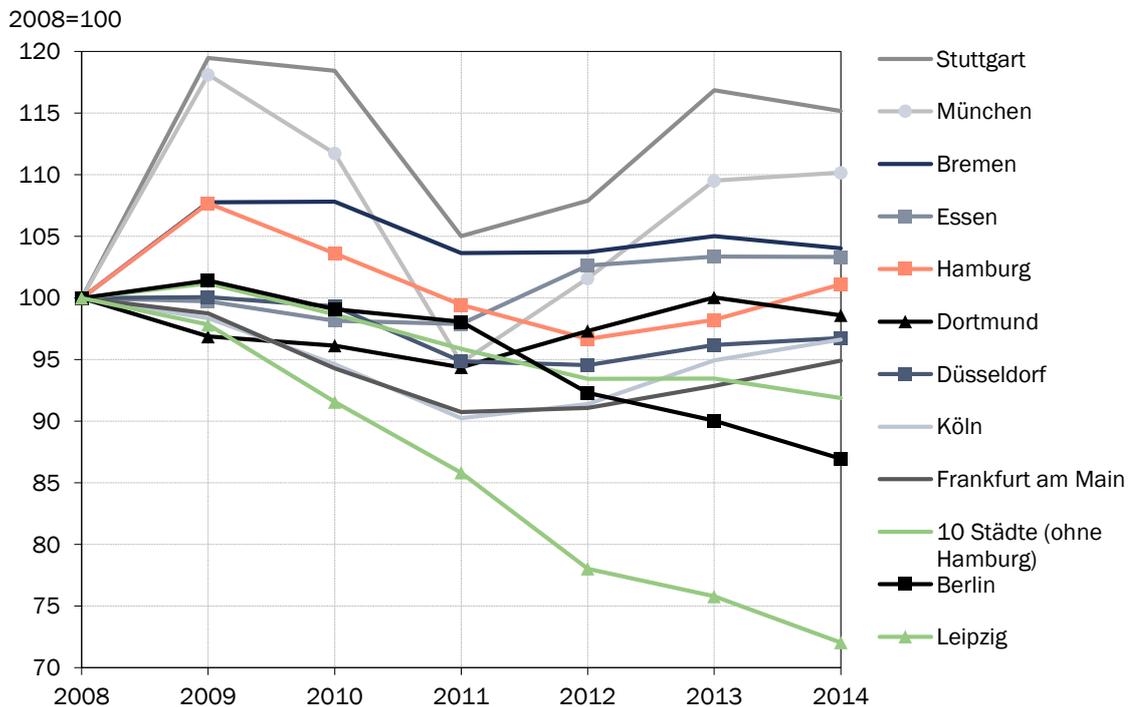
Quellen: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Die Zahl der Beschäftigten mit Wohnort Hamburg weist von 2008 bis 2014 eine ähnliche Entwicklung auf wie die Beschäftigtenzahl von München, Berlin, Frankfurt, Köln und Stuttgart. Wie auch in den anderen betrachteten Städten ist die Beschäftigung hier im Zeitverlauf kontinuierlich gestiegen. Der Beschäftigungszuwachs in Hamburg nimmt dabei einen sehr ähnlichen Verlauf an wie die Beschäftigungsentwicklung der übrigen 10 Städte im Durchschnitt. Bis 2012 war das für Hamburg zu beobachtende Wachstum geringfügig stärker, 2012 bis 2014 etwas geringer als im Mittel der Städte.

Auch die Arbeitslosigkeit hat sich in Hamburg im Vergleich zu den anderen Städten weder besonders positiv noch besonders negativ entwickelt. Im Gegensatz zur Beschäftigungsentwicklung ist die Zahl der Arbeitslosen deutlichen Schwankungen unterworfen (Abbildung 5). Daher werden im Folgenden drei Zeitspannen unterschieden und separat diskutiert: 2008-2009, 2009-2012 sowie 2012-2014.

Für 2008 auf 2009 ist für Hamburg ähnlich wie für Bremen ein Anstieg der im Jahresdurchschnitt arbeitslos gemeldeten Personen von beinahe 8 Prozent zu beobachten (+ 5.600 Personen). Einzig in Stuttgart und München war der Anstieg der Arbeitslosenzahl noch ausgeprägter (+ 19 Prozent).

Abbildung 5: Relative Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den größten Städten Deutschlands, 2008-2014



Quellen: Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

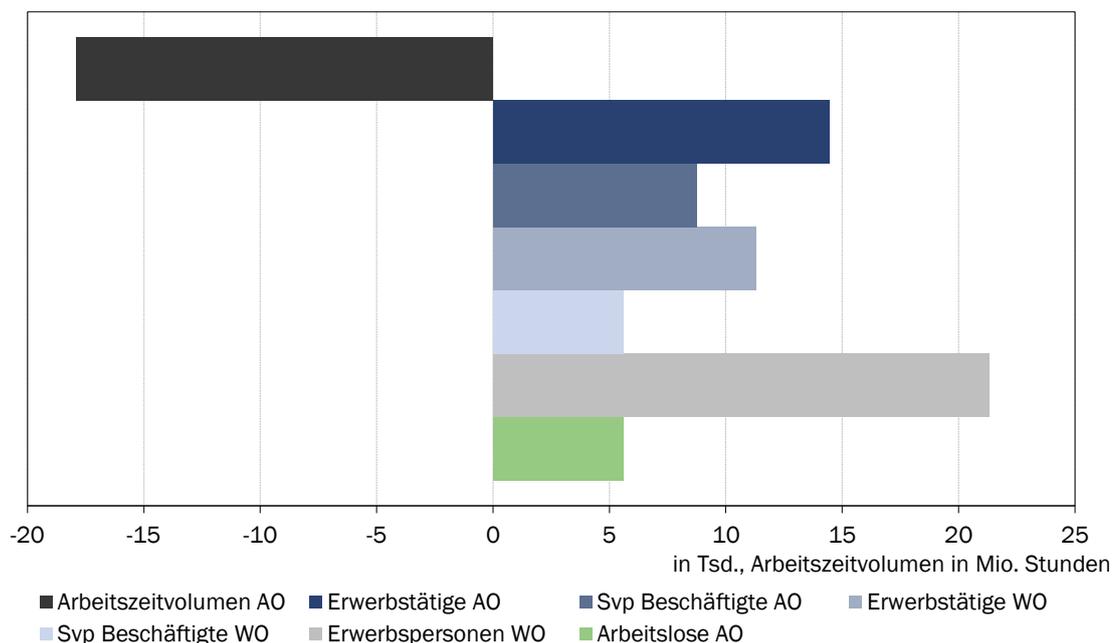
Entwicklung in Hamburg im Detail

Eine naheliegende Erklärung wäre, dass der Arbeitsmarkt in Hamburg im Vergleich zu denen der meisten anderen Städte stark von der Finanz- und Wirtschaftskrise beeinträchtigt wurde. Dies bestätigt sich aber nicht. Das Arbeitszeitvolumen ist von 2008 auf 2009 in Hamburg zwar auch um 18 Mio. Stunden (1,1 Prozent) gesunken, allerdings ist dies auf einen Rückgang der Arbeitsstunden je Erwerbstätigen zurückzuführen, möglicherweise aufgrund der eingeführten Kurzarbeit. Die Zahl der Erwerbstätigen und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hamburg ist von 2008 auf 2009 sowohl gemessen anhand des Arbeitsort- als auch anhand des Wohnortkonzeptes gestiegen (Abbildung 6).

Während die Zahl der Erwerbstätigen aus Hamburg von 2008 auf 2009 um 11 Tsd. Personen angewachsen ist, verzeichnen die Erwerbspersonen mit Wohnort Hamburg im gleichen Jahr sogar einen Zuwachs von 21 Tsd. Personen. Dieser im Vergleich zur Arbeitsnachfrage deutlich stärkere Anstieg des Arbeitsangebotes dürfte mit zu der steigenden Zahl von Arbeitslosen geführt haben. Auch die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist deutlich geringer angestiegen als die der Erwerbspersonen (Abbildung 6).¹²

¹² Bei dem Vergleich der Entwicklung der Erwerbspersonenzahl mit der Entwicklung der Erwerbstätigkeit bzw. Arbeitslosigkeit ist zu berücksichtigen, dass der Abgrenzung der verschiedenen Gruppen unterschiedliche Definitionen zugrunde liegen. Eine Aufstellung in Form einer Bilanz ist daher nicht möglich. Die Zahl der Erwerbstätigen für die Berechnung der Erwerbspersonen wurde anhand des Mikrozensus erhoben (Statistisches Bundesamt 2015a).

Abbildung 6: Arbeitsmarktentwicklung in Hamburg, 2008-2009



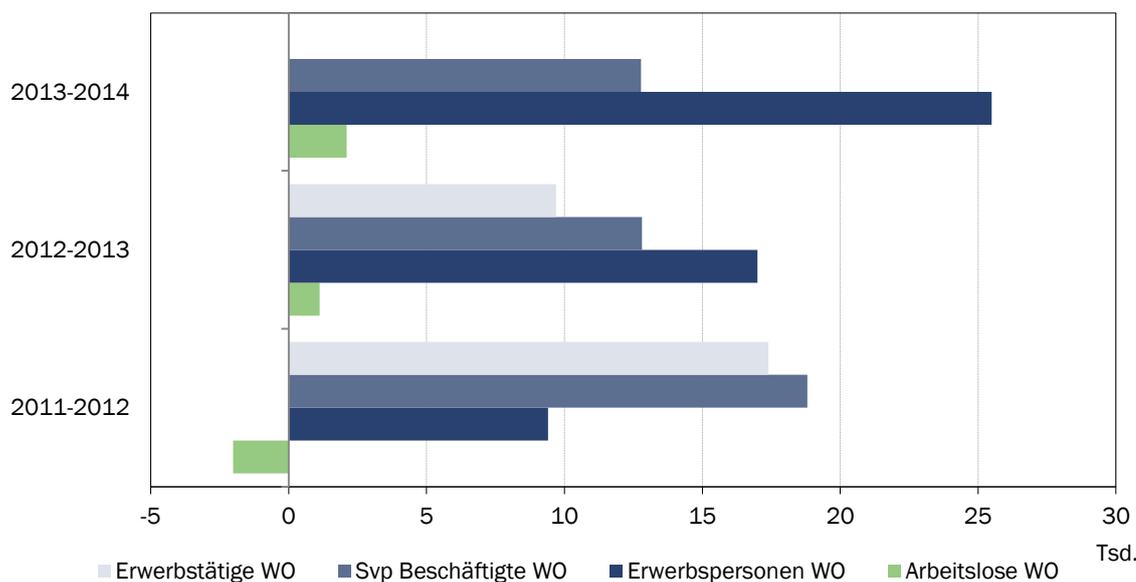
Anmerkungen: WO = Wohnort, AO = Arbeitsort, svp = sozialversicherungspflichtig.
 Quellen: Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung, Eurostat (2015), Beschäftigungsstatistik und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Für den Zeitraum 2009 bis 2012 zeigt sich der erwartete negative Zusammenhang zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit (Abbildung 4, Abbildung 5). Das Beschäftigungswachstum geht mit einem Rückgang der Arbeitslosigkeit einher. Ausgehend vom Jahr 2009 sinkt die Arbeitslosigkeit in Hamburg mit circa 4 Prozent pro Jahr stärker als in den meisten anderen betrachteten Städten (Abbildung A 10). Relativ zum Niveau von 2008 liegt sie 2012 aufgrund des starken Anstiegs von 2008 auf 2009 aber weiterhin oberhalb des Durchschnittes der anderen 10 Städte (Abbildung 5).

Mit Ausnahme von Leipzig und Berlin stoppt der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den elf betrachteten Städten im Jahr 2011 bzw. 2012. Trotz des anhaltenden Beschäftigungswachstums setzt eine Zunahme der Zahl arbeitslos gemeldeter Personen im Jahr 2011 bzw. 2012 ein (Ausnahme Bremen, mit einer ab 2011 beinahe konstanten Arbeitslosenzahl). Für Hamburg ist diese Entwicklung ab 2012 zu beobachten. Eine mögliche Erklärung für den Anstieg der Arbeitslosigkeit in Hamburg ab 2012 liefert erneut die Betrachtung der Veränderung von Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage.

Im letzten Jahr, für das in Hamburg ein Rückgang der Zahl der Arbeitslosen zu beobachten ist (2011 auf 2012), ist die Zahl der Beschäftigten deutlich stärker gestiegen als die Zahl der Erwerbspersonen. Dies dürfte zu den zu beobachtenden entlastenden Effekten beigetragen haben, die die Arbeitsmarktchancen von Arbeitslosen verbessert und somit zu einem Rückgang der Arbeitslosigkeit geführt haben.

Abbildung 7: Arbeitsmarktentwicklung in Hamburg, 2011-2014



Anmerkung: AO = Arbeitsort, WO = Wohnort, svp = sozialversicherungspflichtig. Für das Jahr 2014 ist die Zahl der Erwerbstätigen mit Wohnort Hamburg nicht verfügbar. Daher kann die Veränderung der Erwerbstätigkeit von 2013 auf 2014 nicht betrachtet werden.

Quellen: Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung, Eurostat (2015), Beschäftigungsstatistik und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Für den Zeitraum 2012 bis 2014 ist das Gegenteil zu beobachten. Sowohl von 2012 auf 2013 als auch von 2013 auf 2014 ist die Zahl der Erwerbspersonen mit Wohnort Hamburg deutlich stärker angestiegen als die Beschäftigung (Abbildung 7). Insbesondere für 2014 ist ein deutlich größeres Arbeitsangebot im Vergleich zum Vorjahr zu beobachten. Die Zahl der Erwerbspersonen ist in Hamburg um 26 Tsd. Personen gestiegen, während sich die Beschäftigung um 13 Tsd. Personen erhöhte. Vor diesem Hintergrund ist ein Anstieg der Arbeitslosigkeit von 2013 auf 2014 um gut 2 Tsd. Personen trotz Beschäftigungswachstum nicht unplausibel.

Zwischenfazit zu Kapitel 2

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Arbeitsmarktentwicklung in Hamburg im Untersuchungszeitraum in beachtlichem Maße durch die Entwicklung des Arbeitsangebots geprägt wurde. Insbesondere auf den Zusammenhang zwischen Beschäftigungswachstum und Veränderung der Arbeitslosigkeit nimmt die Entwicklung der Erwerbspersonenzahl erheblichen Einfluss. Dass die dynamische Entwicklung der Beschäftigung zwischen 2008 und 2014 mit einem leichten Anstieg der Arbeitslosigkeit in Hamburg einhergeht, ist wesentlich auf die Veränderung der Erwerbspersonenzahl zurückzuführen. Der Vergleich mit anderen großen Städten in Deutschland zeigt zudem, dass diese Konstellation nicht untypisch für die Arbeitsmarktentwicklung großer Zentren seit 2008 ist.

3 | Ausnutzung ungenutzter Arbeitskräftepotenziale

Um die Hintergründe für die in Kapitel 2 dargestellten Entwicklungen aufzuspüren, wird im Folgenden die Entwicklung des Erwerbbspersonenpotenzials in Hamburg näher betrachtet. Das Erwerbbspersonenpotenzial rekrutiert sich aus der 15- bis 74-jährigen Hamburger Bevölkerung und setzt sich aus Erwerbbspersonen und Nichterwerbbspersonen zusammen. Die Einwohnerzahl kann sich dabei von außen durch Zuwanderung erhöhen. Auf Seiten der Erwerbbspersonen ist zwischen Erwerbstätigen und Erwerblosen zu unterscheiden. Die Nichterwerbbspersonen gliedern sich in die Stille Reserve und die sonstigen Nichterwerbbspersonen. Im Folgenden wird auf die Rolle dieser Größen für den in Kapitel 2 berichteten Anstieg der Erwerbbspersonen näher eingegangen.

Dies geschieht mit Daten der Arbeitskräfteerhebung.¹³ Aufgrund der Datenverfügbarkeit bezieht sich die Analyse in diesem Abschnitt auf den Zeitraum 2011 bis 2014 und vergleicht die Entwicklung in Hamburg mit der Entwicklung in den anderen Bundesländern und nicht mit der in anderen Städten. Die im Folgenden dargestellten Zusammenhänge sind in Tabelle A 4 im Anhang zusammengefasst.

Im Zeitraum 2011-2014 nahmen die Erwerbbspersonen in Hamburg um 51.000 Personen zu. Zugleich ist die Zahl der Nichterwerbbspersonen¹⁴ unter Hamburger Einwohnern um 21.000 Personen gesunken und die Bevölkerung im Alter 15 bis 74 Jahre um 30.000 Personen gestiegen. Der genannte Bevölkerungsanstieg ist überwiegend auf eine Nettozuwanderung aus anderen deutschen Regionen oder aus dem Ausland zurückzuführen (Statistische Ämter des Landes und des Bundes 2015b).

Differenziert man die bisher betrachteten Größen nach Geschlecht, sind interessante Muster erkennbar. Für Männer zeigt sich ein Anstieg der Erwerbbspersonen um 28.000 Personen, der mit einem Rückgang der Nichterwerbbspersonen um 9.000 Personen und einem Anstieg der Bevölkerung um 19.000 Personen korrespondiert. Bei den Frauen stehen einem Anstieg der Erwerbbspersonen um 23.000 Personen ein Rückgang der Nichterwerbbspersonen um 13.000 Personen und ein Bevölkerungsanstieg um 11.000 Personen gegenüber. Während sich der Anstieg der männlichen Erwerbbspersonen im Zeitraum

¹³ Die hier verwendeten Daten wurden vom Statistischen Bundesamt für Deutschland, Ost/West und die Bundesländer zur Verfügung gestellt und sind bereits auf Basis des Zensus 2011 revidiert und fortgeschrieben. Aufgrund der unterschiedlichen Datenquellen unterscheiden sich die in diesem Kapitel ausgewiesenen Zahlen teilweise von denen aus Kapitel 2 (siehe Hinweise zur Datengrundlage im Anhang).

¹⁴ Da sich Erwerbbspersonen und Nichterwerbbspersonen zur Zahl der 15- bis 74-jährigen Einwohner aufaddieren, handelt es sich bei den Bestandsveränderungen notwendigerweise um der Höhe nach gleiche Bewegungen in unterschiedlicher Richtung. Hinter den Bestandsveränderungen stehen allerdings unterschiedliche Personenbewegungen. Es können Personen im erwerbsfähigen Alter (15-74 Jahre), die zuvor in Ausbildung, in Wehr- oder Zivildienst oder in Erwerbsunterbrechungen waren, wieder auf den Arbeitsmarkt zurückkehren. Zudem kann ein Anstieg der Erwerbbspersonen über die Zeit auch aus einem längeren Verbleib von Erwerbstätigen in Beschäftigung und Erwerblosen in Erwerbslosigkeit resultieren. Schließlich wachsen altersbedingt über die Zeit Einwohner Hamburgs in das Erwerbbspersonenpotenzial der 15- bis 74-jährigen hinein sowie aus diesem heraus (Übergang in den Ruhestand). Alle genannten Faktoren bewirken eine Veränderung der Erwerbbspersonen sowie der Nichterwerbbspersonen „von innen“, also aus dem Bestand der Hamburger Einwohner, heraus und beeinflussen daher die Zusammensetzung des Erwerbbspersonenpotenzials.

2011-2014 also zu rund zwei Dritteln aus vorigen Nicht-Hamburgern speiste, rekrutierten sich zusätzliche weibliche Erwerbspersonen annähernd gleichmäßig aus Zugewanderten und Einwohnern.

Betrachtet man die Entwicklung in den einzelnen Jahren, zeigt sich, dass die Dynamik bei den Erwerbspersonen insbesondere im Zeitraum 2013/14 hoch war (+2,7 Prozent), zeitgleich fiel die Zahl der Nichterwerbspersonen um 3,8 Prozent und die Einwohnerzahl stieg um 0,7 Prozent. Splittet man die Erwerbspersonen in Erwerbstätige und Erwerbslose auf, wird deutlich, dass die Erwerbslosen, im Gegensatz zu den Arbeitslosen (vgl. Kapitel 2), in diesem Zeitraum leicht zurückgegangen sind. Dafür sind konzeptionelle Unterschiede zwischen den beiden Größen verantwortlich.¹⁵ Interessant ist aber, dass auch die Zahl der Erwerbslosen, nach anfänglicher Stagnation und nachfolgendem Rückgang, zuletzt angestiegen ist. Der Anstieg am aktuellen Rand wurde dabei vollständig aus dem Anstieg der weiblichen Erwerbslosen gespeist.

Zusätzliche Einblicke gewährt auch die weitere Differenzierung der Nichterwerbspersonen. Die Personen in der Stillen Reserve suchen entweder aktiv nach einem Job oder sind kurzfristig für einen solchen verfügbar. Für die Sonstigen Nichterwerbspersonen gilt keines dieser beiden Kriterien. Hier dominieren die Frauen mit einem über den Beobachtungszeitraum konstanten Anteil von rund 57 Prozent, während die Geschlechter in der Stillen Reserve weitgehend gleich stark vertreten sind. Die Sonstigen Nichterwerbspersonen sind am weitesten vom Arbeitsmarkt entfernt. Insbesondere ein Rückgang dieser Personengruppe kann daher als Anstieg der Erwerbsneigung interpretiert werden. Die Stille Reserve fällt größtmäßig nicht sonderlich stark ins Gewicht. So hatte sie beispielsweise im Jahr 2014 nur einen Anteil von 5,2 Prozent an den Nichterwerbspersonen. Die Entwicklung in Hamburg auf Seiten der Nichterwerbspersonen wurde daher vor allem vom Rückgang der Sonstigen Nichterwerbspersonen dominiert. Auch hier war die Dynamik am aktuellen Rand am höchsten. Sie spiegelt die angestiegene Erwerbsneigung von Frauen wider.

Das ungenutzte Arbeitskräftepotenzial wird in der Statistik¹⁶ als Summe aus Erwerbslosen, Stiller Reserve und Unterbeschäftigten definiert (Abbildung 8). Als unterbeschäftigt gelten in Vollzeit oder Teilzeit Erwerbstätige, die angeben, mehr als die mit dem Arbeitgeber vereinbarte Wochenstundenzahl arbeiten zu wollen. Männer waren dabei in dieser Gruppe in allen Jahren etwas stärker vertreten als Frauen. Allerdings dominierten Frauen in allen vier Jahren die in Teilzeit Unterbeschäftigten, Männer die in Vollzeit Unterbeschäftigten.

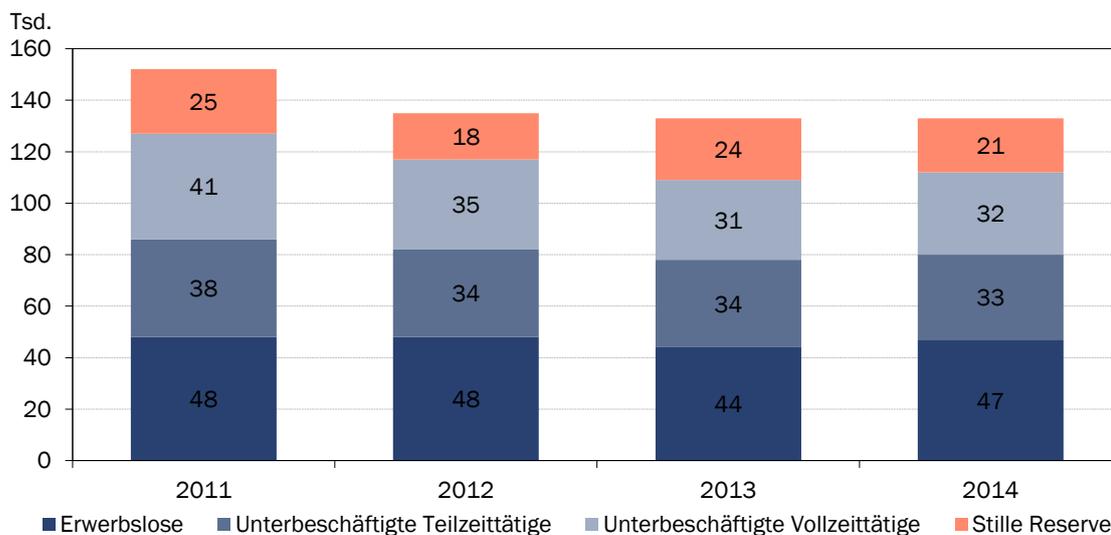
Wie Abbildung 8 zeigt, ist das ungenutzte Potenzial insgesamt aufgrund der geschilderten Entwicklungen im Beobachtungszeitraum gesunken. Dabei vollzog sich der Rückgang weit überwiegend bereits zwischen 2011 und 2012. Bei stagnierender Erwerbslosigkeit sanken hier sowohl die Unterbeschäftigung als auch die Stille Reserve

¹⁵ Die Abgrenzung der Erwerbstätigen bzw. der Erwerbslosen in der Arbeitskräfteerhebung unterscheidet sich von jener der Erwerbstätigen bzw. der Arbeitslosen in der amtlichen Statistik (siehe hierzu ausführlicher die Hinweise zur Datengrundlage im Anhang).

¹⁶ Konzeption der ILO, siehe hierzu ausführlicher die Hinweise zur Datengrundlage im Anhang.

deutlich. Während die Unterbeschäftigten in Vollzeit auch von 2012 auf 2013 nochmals zurück gingen, verharrten die Unterbeschäftigten in Teilzeit in den Jahren 2013 und 2014 praktisch auf dem Niveau von 2012. Von 2013 auf 2014 blieb das ungenutzte Arbeitskräftepotenzial hingegen stabil. Dies lag an einer in diesen beiden Jahren weitgehend stagnierenden Unterbeschäftigung und einem Anstieg der Erwerbslosen (getrieben von weiblichen Erwerbslosen, wie oben geschildert), dem ein betragsgleicher Rückgang der Stillen Reserve gegenüberstand.

Abbildung 8: Höhe und Struktur des ungenutzten Arbeitskräftepotenzials in Hamburg, 2011-2014



Quellen: Statistisches Bundesamt (2015c), eigene Berechnungen.

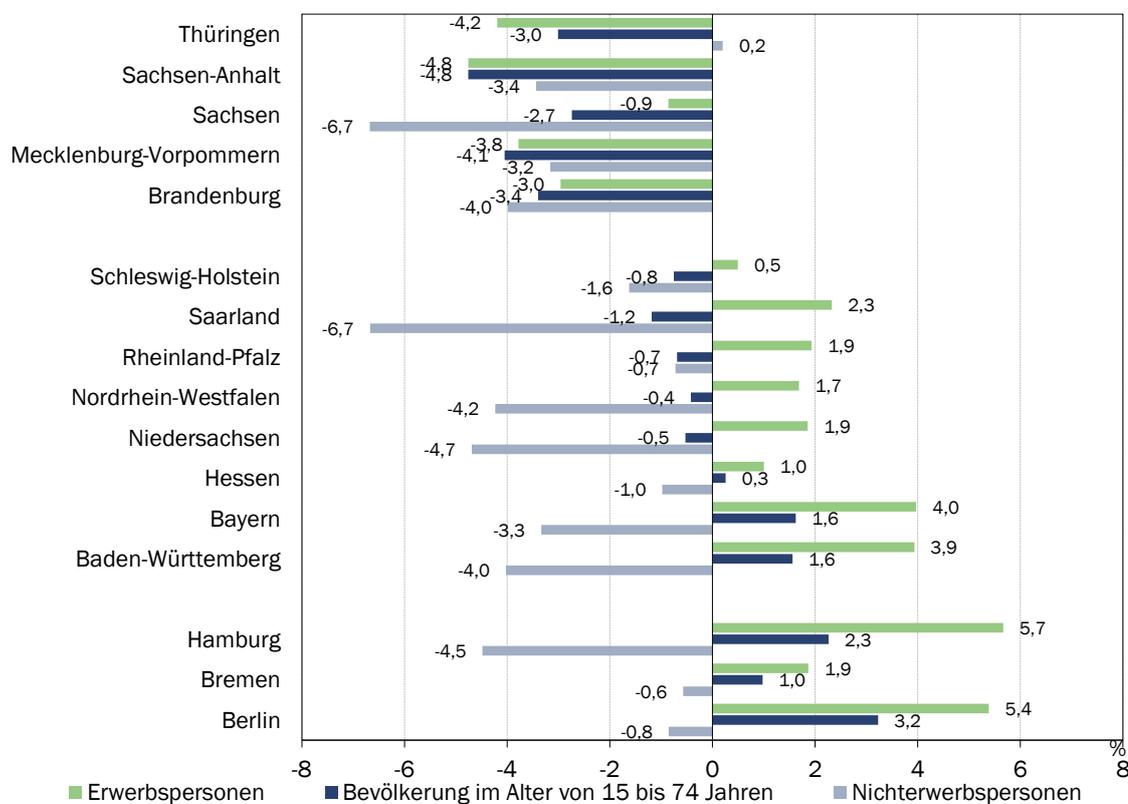
Differenziert nach Frauen und Männern, ging das männliche ungenutzte Potenzial nach 2012 nur noch leicht zurück, das weibliche stieg sogar wieder leicht an (siehe Tabelle A 4). Für den Gesamtrückgang des weiblichen Potenzials im Beobachtungszeitraum waren ein anfangs stärkerer Rückgang der Unterbeschäftigung und ein zuletzt verzeichneter Rückgang der Stillen Reserve verantwortlich. Bei den Männern wurde der Potenzialrückgang fast ausschließlich von einem Rückgang der Unterbeschäftigung bestimmt, deren Dynamik aber zuletzt abebbte. Die männliche Stille Reserve war im Beobachtungszeitraum weitgehend konstant.

Wie hat sich das Arbeitsangebot in Hamburg über die Zeit entwickelt? Im Unterschied zu Kapitel 2 kann hier – datenbedingt – kein Städtevergleich, sondern nur ein Bundesländervergleich vorgenommen werden. Im Ländervergleich ist Hamburg zumeist in exponierter Position (Abbildung 9). Die Bevölkerungsentwicklung verlief nur in Berlin noch dynamischer als in Hamburg; die Hansestadt belegte Platz 2, vor Bayern und Baden-Württemberg. Bei den Erwerbspersonen hatte Hamburg in diesem Zeitraum sogar den stärksten prozentualen Anstieg von allen 16 Bundesländern zu verzeichnen (+5,7 Prozent), vor Berlin, Bayern und Baden-Württemberg. Den genannten Listenplatz bei der Entwicklung der Erwerbspersonen verteidigte Hamburg auch in der Einzelbetrachtung der weiblichen und männlichen Erwerbspersonen (nicht dargestellt). Zudem hatte Hamburg von den genannten Bundesländern mit einer stark positiven Entwicklung bei

den Erwerbspersonen den stärksten prozentualen Rückgang bei den Nichterwerbspersonen zu verzeichnen (-4,5 Prozent). In der Summe heißt dies, dass das Arbeitsangebot in Hamburg im Zeitraum 2011-2014 im Ländervergleich überdurchschnittlich zugenommen hat. In diesen Kontext ist die in Kapitel 2 dargelegte mittlere Beschäftigten- und Arbeitslosenentwicklung Hamburgs einzuordnen.

Auch die zunehmende Ausschöpfung der ungenutzten Potenziale hat zur Steigerung des Arbeitsangebots beigetragen. Die Quote des ungenutzten Arbeitskräftepotenzials misst den Anteil des ungenutzten Potenzials, wie es weiter oben definiert wurde, an der Summe der Personen, die dem Arbeitsmarkt vergleichsweise nahe stehen und ein Erwerbsinteresse haben: Erwerbspersonen und Stiller Reserve.¹⁷ Die Quote war in Hamburg, wie aus den obigen Ausführungen ersichtlich, im Zeitraum 2011-2014 wie für alle anderen Bundesländer rückläufig. Die Position Hamburgs bei dieser Quote lag hier konstant im unteren Mittelfeld. 2011 wie 2014 hatten nur Bayern, Baden-Württemberg, Niedersachsen und Hessen eine niedrigere Quote als Hamburg, 2014 kam zusätzlich noch Rheinland-Pfalz hinzu. Für die Struktur des ungenutzten Arbeitskräftepotenzials im Bundesländervergleich siehe Abbildung A 11 im Anhang.

Abbildung 9: Entwicklung der Bevölkerung, Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen im Ländervergleich in Prozent, 2011-2014



Quellen: Statistisches Bundesamt (2015c), eigene Berechnungen.

¹⁷ Ausführlicher gibt die Quote den Anteil der Summe aus Erwerbslosen, Unterbeschäftigten und Personen in Stiller Reserve an der Gesamtheit aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen und Stiller Reserve an.

Zwischenfazit zu Kapitel 3

Alles in allem kann für Hamburg basierend auf den Daten der Arbeitskräfteerhebung diagnostiziert werden, dass im Zeitraum 2011-2014 die Potenzialnutzung verbessert wurde. Zudem profitierte das Arbeitsangebot von einer gestiegenen Erwerbsneigung der Hamburger Bevölkerung und einer nennenswerten Zuwanderung. In Kenntnis dieser Entwicklungen wird jetzt besser verständlich, warum der Anstieg der Beschäftigung, obwohl durchaus nennenswert, mit dem Anstieg des Arbeitsangebots nicht Schritt halten konnte; ein Anstieg auch der Arbeitslosigkeit war die Folge. Dies war insbesondere am aktuellen Rand der Fall. Denn hier war, wie dieses Kapitel gezeigt hat, der Rückgang der Sonstigen Nichterwerbspersonen am stärksten. Zugleich stieg die Erwerbslosigkeit der Frauen stark an. Dies deutet darauf hin, dass die Entwicklung am aktuellen Rand stark von den Frauen getrieben wurde, die zu einem Teil in Beschäftigung und zu einem verbleibenden Teil in Arbeitslosigkeit einmündeten. Im regionalen Querschnitt zeigte sich in diesem Kapitel, dass der Anstieg der Arbeitslosigkeit in Hamburg – in Anbetracht des überdurchschnittlich ausfallenden Anstiegs des Arbeitsangebots – eher moderat ausfiel.

4 | Mismatch von Arbeitslosen und Beschäftigten

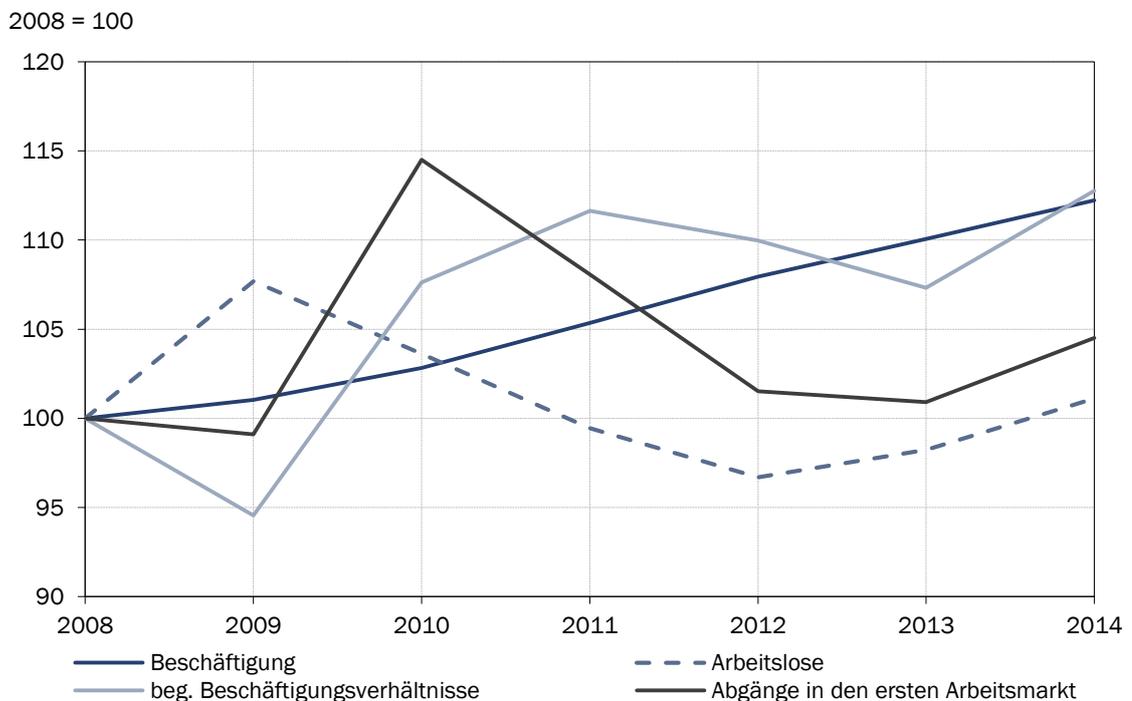
In diesem Kapitel soll analysiert werden, warum sich der Beschäftigungsaufbau in Hamburg, der in den vorangegangenen Kapiteln dargelegt wurde, nicht stärker aus Arbeitslosen rekrutiert wurde. Dabei sind die zentralen Merkmalsunterschiede zwischen Arbeitslosen und Beschäftigten in den Blick zu nehmen. Dies geschieht in Kapitel 4.2. Zugleich hatte aber, wie Kapitel 3 gezeigt hat, auch der deutliche Anstieg des Arbeitsangebots in Hamburg eine wichtige Rolle bei der Erklärung der abgekoppelten Beschäftigungs- und Arbeitslosenentwicklung. Um die Mismatch-Problematik in diesen Gesamtzusammenhang einordnen zu können, wird in Kapitel 4.1 eine Detailanalyse der Arbeitslosen- und Beschäftigtenentwicklung im Zeitraum 2008-2014 vorgenommen. Diese basiert auf Daten der Arbeitslosenstatistik und der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA).¹⁸ Ergänzend zu Kapitel 2 werden hier auch die begonnenen Beschäftigungsverhältnisse und die Abgänge aus Arbeitslosigkeit in der ersten Arbeitsmarkt untersucht, um Erkenntnisse über die Bewegungen am aktuellen Rand zu erhalten. Zudem wird auch ein Blick auf die Arbeitsnachfrageseite geworfen. In Kapitel 4.3 werden die Erkenntnisse aus Kapiteln 4.1 und 4.2 zusammengeführt. Hier wird die bereits angekündigte Gesamtschau zur Rolle des Arbeitsangebots und der Mismatch-Problematik vorgenommen.

¹⁸ Im Gegensatz zu Kapitel 2 werden bei den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in diesem Kapitel keine Auszubildenden berücksichtigt. Daher können absolute Werte von den Angaben in Kapitel 2 leicht abweichen.

4.1 | Detailanalyse der Beschäftigungs- und Arbeitslosenentwicklung in Hamburg 2008-2014

Dass Beschäftigung und Erwerbstätigkeit in Hamburg im Beobachtungszeitraum 2008-2014 einem steten Aufwärtstrend folgten, wurde bereits in den vorangegangenen Kapiteln dargelegt. Auch dass die Zahl der Arbeitslosen zuletzt 2012 gesunken ist und seitdem wieder steigt, wurde bereits erläutert. In Abbildung 10 werden nun die Bewegungsdaten aus begonnenen Beschäftigungsverhältnissen und Abgängen aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt der Analyse hinzugefügt.

Abbildung 10: Entwicklung der Beschäftigung, der Arbeitslosen, der begonnenen Beschäftigungsverhältnisse und der Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt in Hamburg, 2008-2014



Quellen: Beschäftigungsstatistik und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

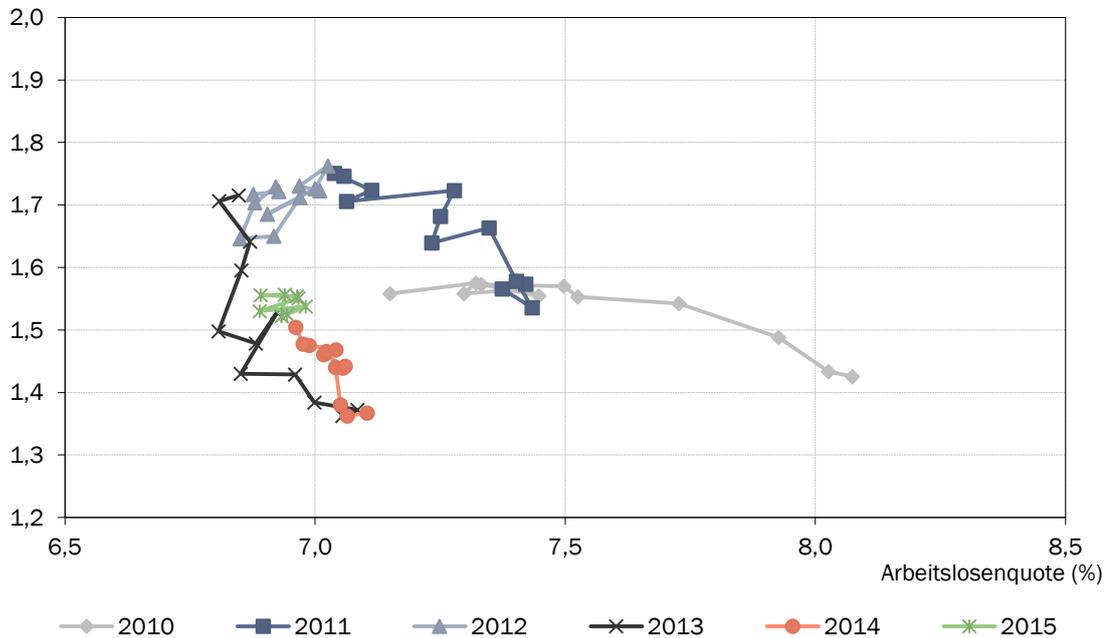
Wie aus Abbildung 10 hervorgeht, zeigen sich die begonnenen Beschäftigungsverhältnisse erratischer und zunächst stärker krisenbeeinflusst als der Beschäftigtenbestand in Köpfen. Die Abgänge in den ersten Arbeitsmarkt gingen krisenbedingt zwischen 2008 und 2009 zunächst zurück und nahmen im Zuge der anschließend einsetzenden wirtschaftlichen Erholung zu. Dabei verlief die Entwicklung hier zunächst parallel zu den begonnenen Beschäftigungsverhältnissen, das heißt, neue Beschäftigung konnte sich aus Arbeitslosen rekrutieren. Ab 2010 ging die Entwicklung jedoch auseinander. Die Abgänge in den ersten Arbeitsmarkt sanken bis 2012 rapide, während die begonnenen Beschäftigungsverhältnisse noch bis 2011 weiterstiegen und danach nur moderat rückläufig waren. Erst ab 2013 weisen die Entwicklungen bei diesen beiden Größen wieder in dieselbe Richtung.

Wie in Kapitel 3 erläutert, wurde der Beschäftigungsanstieg zu Beginn des Untersuchungszeitraums stärker aus der höheren Potenzialauslastung, gegen Ende hin dann stärker aus der gestiegenen Erwerbsneigung unter den Hamburger Einwohnern sowie aus der Zuwanderung nach Hamburg gespeist. Ein Teil der aus der Nichterwerbstätigkeit oder von außen neu auf den Markt strömenden Personen mag zunächst erfolglos geblieben und direkt in die Arbeitslosigkeit gewechselt sein. Ein anderer Teil mag erfolgreich bei der Jobsuche gewesen sein. Hier ist eine Intensivierung der Wettbewerbssituation denkbar: Bisher schon arbeitslose Hamburger kommen im Wettbewerb um offene Stellen seltener zum Zuge, wenn zugewanderte oder einheimische Personen, die bisher gar nicht am Arbeitsmarkt partizipiert haben, nun als zusätzliche Erwerbspersonen und damit als Mitkonkurrenten auftreten. In der Summe lässt sich vermuten, dass angebotsseitige Faktoren wie auch der Mismatch zwischen Bewerber- und Stellenprofilen zum Anstieg der Arbeitslosigkeit ab 2012 beigetragen haben. Damit wird deutlich, dass dem Zeitraum 2012-2014 besondere Aufmerksamkeit gebührt, weil die Entkopplung von Arbeitslosigkeit und Beschäftigung hier zuletzt besonders auffällig war.

Um sich der Mismatch-Problematik zu nähern, soll im Folgenden ein Blick auf die Nachfrageseite des Arbeitsmarktes geworfen werden. Die Beveridge-Kurve ist ein makroökonomischer Indikator zur Analyse von Matching-Prozessen (Abbildung 11). Sie verbindet den Anteil der gemeldeten Stellen an den Erwerbspersonen (Vakanzrelation) mit dem Anteil der Arbeitslosen an den Erwerbspersonen (Arbeitslosenquote). Der Mehrwert dieser Betrachtung für unsere Analyse besteht darin, dass hier die Arbeitsmarktdynamik, wie sie in den begonnenen Beschäftigungsverhältnissen bzw. den Abgängen in den ersten Arbeitsmarkt in Abbildung 10 sichtbar wurde, mit der Arbeitsnachfrage verbindet, die neben strukturellen auch konjunkturellen Einflüssen unterliegt.

Abbildung 11: Beveridge-Kurve für Hamburg, 2010-2015

Vakanzrelation (%)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit (2015), eigene Berechnungen.

Die Beveridge-Kurve verdeutlicht den wirtschaftlichen Erholungsprozess in den Jahren 2010/2011. In diesen beiden Jahren war die Arbeitslosenquote rückläufig, bei einem Anstieg der Vakanzrelation. Während sich die Hamburger Wirtschaft 2010 und auch anfangs 2011 noch von der Finanzkrise erholte, erlahmte der Erholungsprozess vor allem in den Jahren 2012 und 2013, in denen das BIP preisbereinigt 2012 mit -0,2 Prozent und 2013 mit 0,2 Prozent stagnierte. 2014 konnte das BIP mit einem Wachstum von 1,6 Prozent deutlich zulegen. Die fehlenden bis schwachen Impulse seitens der Arbeitsnachfrage führten ab 2012 zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit in Hamburg. Hierzu passt, dass von 2012 auf 2013 die Abgänge aus Arbeitslosigkeit stagnierten und erst wieder 2014 zunahmen. Während die Zahl der Arbeitslosen von 2012 auf 2013 weiter anstieg, war die Arbeitslosenquote dennoch zunächst leicht rückläufig, da die Zahl der Erwerbspersonen noch stärker als die Arbeitslosenzahl stieg (vgl. zum starken Anstieg der Erwerbspersonen Kapitel 3). Dies deutet darauf hin, dass die Arbeitsnachfrage 2012 das zusätzliche Arbeitsangebot in erheblichem Maße und trotz schwacher Konjunktur absorbieren konnte.¹⁹ Erst 2013 stieg die Arbeitslosenquote, wie Abbildung 11 zeigt, wieder an. Ein Blick auf die offenen Stellen (Abbildung A 12 im Anhang) zeigt, dass diese von 2010 bis einschließlich 2012 gestiegen, 2013 aber stark gefallen sind. Die Jahre 2013 und 2014 zeigen wiederum das für Abschwünge (2013) und Aufschwünge (2014) typische Muster von Abwärts- (2013) bzw. Aufwärtsbewegungen (2014) auf der Kurve (vgl. hierzu Blanchard und Diamond 1989, Cahuc und Zylberberg 2004).

¹⁹ In der Beveridge-Kurve zeigt sich dies im Jahr 2012 in einer Verschiebung Richtung Ursprung, die gemeinhin als ein verbessertes Matching von offenen Stellen und Arbeitslosen interpretiert wird.

Zwischenfazit zu Kapitel 4.1

Aus Kapitel 4.1 lässt sich folgendes Zwischenfazit ableiten: Das steigende Arbeitsangebot konnte im Zuge des wirtschaftlichen Aufholprozesses 2010-2012 vom Arbeitsmarkt offenbar gut absorbiert werden, ohne die Zahl der Arbeitslosen nach oben zu treiben. Im Gegenteil: Die Arbeitslosenzahl war in diesem Zeitraum rückläufig. Dies galt ab 2012 nicht mehr; der Anstieg der Arbeitslosigkeit reflektiert nun auch deutliche Verdrängungsprozesse in dem Sinne, dass Arbeitslose im Wettbewerb mit zusätzlich auf den Arbeitsmarkt strömenden Personen offenbar immer weniger zum Zuge kamen. Da auch ein Teil dieses zusätzlichen Arbeitsangebots auf der Jobsuche nicht sofort fündig wurde, nahm die Arbeitslosigkeit zu. Die Beschäftigung stieg, von diesen Entwicklungen unbenommen, stetig an. Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass mit dem zusätzlichen Arbeitsangebot Jobverhältnisse bei zuvor schwer zu besetzenden Stellen geschaffen und der zugrunde liegende Mismatch so verringert werden konnte.

4.2 | Ausmaß des Mismatches zwischen Beschäftigten und Arbeitslosen in Hamburg

Weiteren Aufschluss über die Wettbewerbssituation auf dem Hamburger Arbeitsmarkt nach 2012 und die Beschäftigungschancen verschiedener Personengruppen kann ein detaillierter Blick auf die Merkmalsstrukturen liefern, die Arbeitslose und Beschäftigte voneinander unterscheiden. Die aus dem Datenangebot der BA hierfür ausgewählten Merkmale sind Geschlecht, Alter, Qualifikationsniveau, Anforderungsniveau und Beruf. Die letztgenannten Merkmale werden stark durch die Arbeitsnachfrageseite geprägt; Arbeitslose lassen sich nur vermitteln, wenn deren mitgebrachte formale und berufsfachliche Qualifikationen dem Bedarf entsprechen. Geschlecht und Alter sind für die Analyse arbeitsangebotsseitige Einflüsse auf den Mismatch interessant.

Wir verdichten die Unterschiede in den Merkmalsstrukturen auf Beschäftigten- und Arbeitslosenseite in einem Ungleichheitsmaß. Der sogenannte Krugman-Index gibt an, wie viel Prozent der Personen ihre bisherige Merkmalszuordnung aufgeben müssten, damit die Personen in diesem Aggregat dieselbe Struktur aufweisen wie in einem Vergleichsaggregat (vgl. Möller 2012). Wenn beispielsweise Arbeitslose und Beschäftigte hinsichtlich des Merkmals Anforderungsniveau verglichen würden, gibt der Index an, welcher Arbeitslosenanteil das Anforderungsniveau wechseln müsste, damit die Anforderungsstruktur der Arbeitslosen mit jener der Beschäftigten übereinstimmt. Je höher der Indexwert ausfällt, desto ungleicher sind die Merkmalsverteilungen (umso mehr Personen müssten das Merkmal wechseln). Der Index wird ermittelt, indem die absoluten Abweichungen zwischen den prozentualen Anteilen der Merkmalsausprägungen aufaddiert und durch 2 geteilt werden. Tabelle A 5 im Anhang liefert die für die Indexberechnung benötigten Anteile. Folgende Formel für den Krugman-Index veranschaulicht die Rechenweise (vgl. Krugman 1991):

$$\text{Mismatch}_M = 0,5 \cdot \sum_{i=1}^{N_M} |S_{i,A} - S_{i,C}|,$$

mit M = Merkmal (zum Beispiel Anforderungsniveau), N_M = Anzahl Gruppen des Merkmals (beim Anforderungsniveau = 4: Helfer, Fachkraft, Spezialist, Experte), $S_{i,X}$ = Anteil der Gruppe i für ein bestimmtes Aggregat X (Beschäftigte (A), begonnene Beschäftigungsverhältnisse (B), Arbeitslose (C), Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt (D)).

Beispiel: Die Beschäftigten und Arbeitslosen sollen anhand des Anforderungsniveaus für das Jahr 2014 verglichen werden. Auf Basis der Angaben in Tabelle A 5 errechnet sich ein Index von 32,4. Das heißt, 32,4 Prozent der Arbeitslosen hätten 2014 das Anforderungsniveau wechseln müssen, damit insgesamt die Anforderungsstruktur der Arbeitslosen mit jener der Beschäftigten übereinstimmt.

Zwar lassen sich Indexwerte aus methodischen Gründen nicht zwischen Merkmalen vergleichen. Auch der zeitliche Vergleich ist beschränkt.²⁰ Jedoch zeigt sich für den Zeitraum 2013-2014, dass die Indices allesamt rückläufig waren, was auf einen leicht reduzierten Mismatch hindeutet.

Vor allem jedoch sind Vergleiche der Indices innerhalb eines Merkmals zwischen Aggregaten möglich. Anhand der Indexwerte sollen nun die folgenden Fragen beantwortet werden:

1. Inwieweit korrespondiert die Struktur der Arbeitslosen (C) mit der Struktur der Beschäftigten (A)?
2. Hinsichtlich welcher Merkmale unterscheidet sich der Arbeitslosenbestand (C) von den Abgängen aus Arbeitslosigkeit (D)?
3. Inwiefern unterscheidet sich die Merkmalsstruktur der begonnenen Beschäftigungsverhältnisse (B) von jener der Arbeitslosen (C)?
4. Weisen neu begonnene Beschäftigungsverhältnisse (B) insgesamt eine von den Abgängen in den ersten Arbeitsmarkt (D) abweichende Merkmalsstruktur auf?

Die vier Fragen nehmen unterschiedliche Aspekte in den Fokus. Frage 1 vergleicht Bestandsgrößen. Hierbei kann nicht unterschieden werden, ob auftretender Mismatch im Bestand aus Nichtpassung von Job- und Bewerberprofilen am aktuellen Rand oder von aufgewachsenem Mismatch über die Zeit herrührt. Bei Frage 2 hingegen werden die Abflussbewegungen am aktuellen Rand mit dem Bestand der Arbeitslosen verglichen, um Hinweise dafür zu finden, warum es manchen Arbeitslosen gelingt, in Beschäfti-

²⁰ Für einige Merkmale sind Daten nur für einen kürzeren Zeitraum im genannten Zeitfenster verfügbar. Zusätzlich kann für das Alter kein Index berechnet werden, wenn die Abgänge aus Arbeitslosigkeit am Aggregatvergleich beteiligt sind, da die Abgänge 2013 nicht für jede Altersgruppe verfügbar sind. Für nähere Informationen zur Datenverfügbarkeit der einzelnen Merkmale siehe Tabelle A 2 im Anhang.

gung einzumünden und anderen nicht. Mit Frage 3 wird die Frage angesprochen, warum sich neue Beschäftigung nicht unbedingt aus Arbeitslosen rekrutiert und welche Merkmalsunterschiede zwischen den beiden Aggregaten hierfür verantwortlich sind. Dem liegt die These zugrunde, dass die Abgänge aus Arbeitslosigkeit auf den ersten Arbeitsmarkt als realisierte Matches den begonnenen Beschäftigungsverhältnissen ähnlicher sind als die Arbeitslosen. Mit Frage 4 wird dieser Zusammenhang überprüft.

Abbildung 12 widmet sich in der linken Spalte Frage 1, in der zweiten Spalte Frage 2, in der dritten Spalte von rechts Frage 3 und in der letzten Spalte Frage 4. Dabei sind jeweils die Indices für die Jahre 2013 und 2014 dargestellt.²¹

Frage 1: Inwieweit korrespondiert die Struktur der Arbeitslosen mit der Struktur der Beschäftigten?

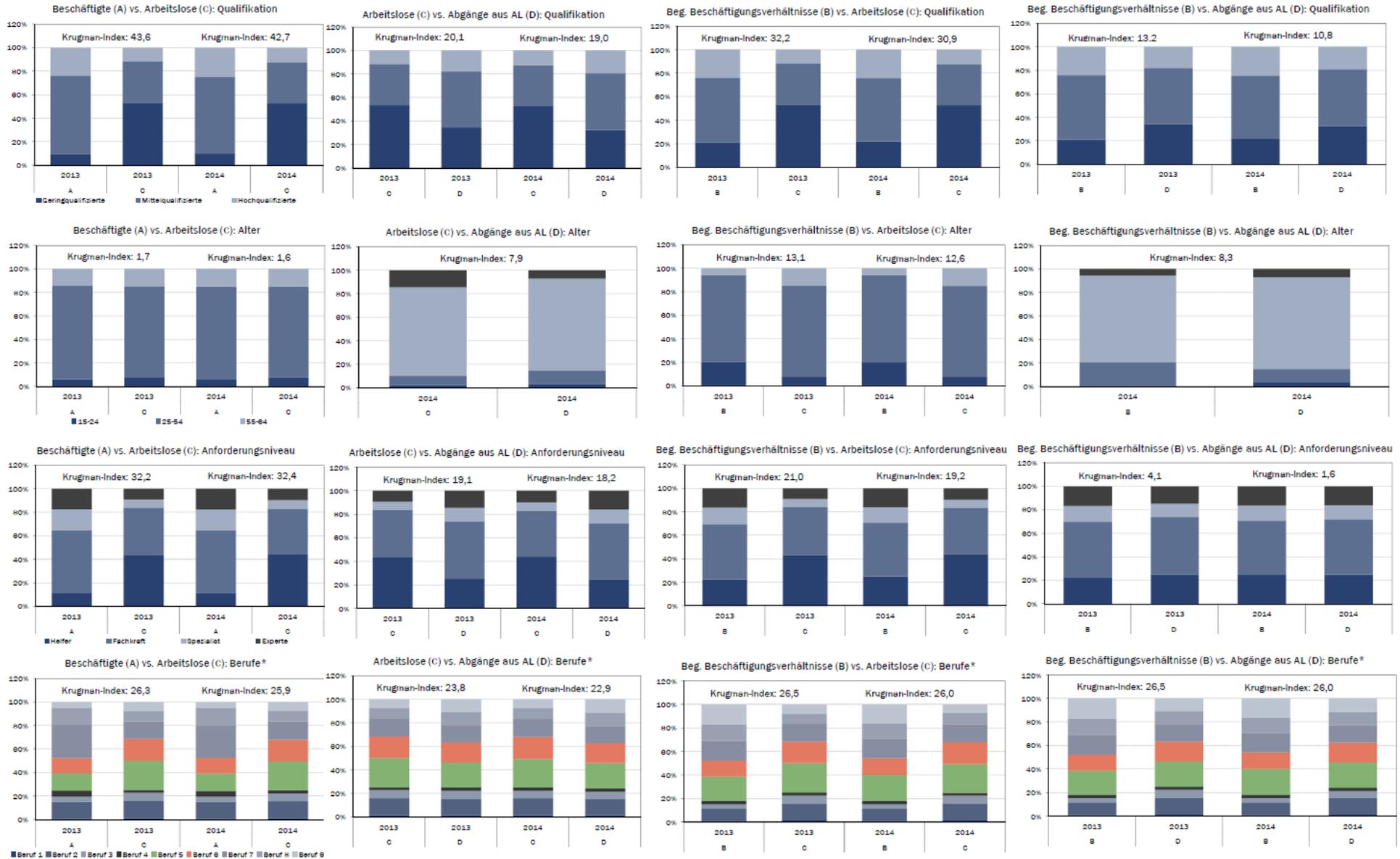
Die Struktur der Beschäftigten weicht sowohl 2013 als auch 2014 in relevanten Merkmalen von jener der Arbeitslosen ab. So ist der Anteil der Geringqualifizierten unter den Arbeitslosen bedeutend höher. Korrespondierend hierzu ist auch das durchschnittliche Anforderungsniveau unter Arbeitslosen geringer, mit einem deutlich höheren Anteil von Helfern, aber geringeren Anteilen aller höheren Anforderungsniveaus als in der Gruppe der Beschäftigten. Obwohl, nach Anforderungsniveau betrachtet, die Helfer im Zeitraum 2012-2014 das stärkste Beschäftigungswachstum verbuchen konnten, blieb ein Gutteil von ihnen daher ohne Job. In 2014 hätten rund 43 Prozent der Arbeitslosen ihre Qualifikation und rund 32 Prozent ihr (Ziel-)Anforderungsniveau im Job ändern müssen, um mit der betreffenden Merkmalsverteilung der Beschäftigten konform zu gehen. Schließlich divergieren auch die Berufsstrukturen: So ist zum Beispiel der Anteil von Berufsbereich 7 (Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht, Verwaltung) unter den (Ziel)Berufen Arbeitsloser deutlich schwächer ausgeprägt als unter den Berufen der Beschäftigten. Diese Berufsgruppe dominierte die Beschäftigten sowohl 2013 als auch 2014. Auch die dynamisch wachsenden Gesundheits- und Sozialberufe (Berufsbereich 8) sind unter den Arbeitslosen vergleichsweise seltener vertreten als unter Beschäftigten. Berufe mit eher geringerer Nachfrage auf dem Hamburger Arbeitsmarkt wie Berufsbereiche 4 (naturwissenschaftliche und IT-Berufe) und 9 (geisteswissenschaftliche Berufe) sind unter Arbeitslosen hingegen vergleichsweise häufig vertreten.

Um eine ähnliche Merkmalsstruktur wie die *Beschäftigten* aufzuweisen, hätten 2014

- 25,9 Prozent der Arbeitslosen ihr Berufsfeld,
- 42,7 Prozent der Arbeitslosen ihre Qualifikation,
- 32,4 Prozent der Arbeitslosen ihr Anforderungsniveau und
- 1,6 Prozent der Arbeitslosen ihre Altersgruppe wechseln müssen.

²¹ Ein größeres Zeitfenster war nicht möglich, da, wie bereits erwähnt, einige Merkmale nur für 2013 und 2014 verfügbar waren.

Abbildung 12: Umfang und Entwicklung des Krugman-Index nach verschiedenen Merkmalen in Hamburg, 2013 und 2014



*: Beruf 1: Land-, Forst-, Tierwirtschaft, Gartenbau, Beruf 2: Rohstoffgewinnung, Produktion, Fertigung, Beruf 3: Bau, Architektur, Vermessung, Gebäudetechnik, Beruf 4: Naturwissenschaft, Geografie, Informatik, Beruf 5: Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit, Beruf 6: Kaufm., Dienstl., Handel, Vertrieb, Tourismus, Beruf 7: Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht, Verwaltung, Beruf 8: Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung, Beruf 9: Geisteswissenschaften, Kultur, Gestaltung.
 Anmerkung: A: Beschäftigte, B: begonnene Beschäftigungsverhältnisse, C: Arbeitslose, D: Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt. Bei den Abgängen in den ersten Arbeitsmarkt sind für die Altersgruppe 55 bis 64 Jahre keine Werte vor 2014 verfügbar, so dass der Krugman-Index für 2013 nicht berechnet werden kann.
 Quellen: Beschäftigungsstatistik und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Frage 2: Hinsichtlich welcher Merkmale unterscheiden sich Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt von den verbleibenden Arbeitslosen?

Die Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt sind diejenigen vormalig Arbeitslosen, deren Merkmale auf dem Arbeitsmarkt nachgefragt werden. Sie unterscheiden sich von den Arbeitslosen etwa in der Altersstruktur: Unter Abgängern ist der Anteil der Älteren mit 7,1 Prozent niedriger als unter Arbeitslosen (15 Prozent). Dafür ist der Anteil der Jüngeren bei den Abgängen höher (12,0 Prozent) als bei den Arbeitslosen (7,7 Prozent). Ferner ist auch das durchschnittliche Bildungsniveau unter Abgängern höher: Bei den Abgängern sind knapp die Hälfte Fachkräfte, bei den Arbeitslosen dominieren vor allem die Geringqualifizierten (52,7 Prozent). Korrespondierend zum Bildungsniveau ist auch das mittlere Anforderungsniveau unter den Abgängern höher. Schließlich differieren auch die Berufsverteilungen. So nehmen beispielsweise die Gesundheits- und Sozialberufe unter den Abgängern eine etwas größere Rolle ein.

Um eine jeweils gleiche Merkmalsstruktur zu den *Abgängern* herzustellen, hätten im Jahr 2014

- 22,9 Prozent der Arbeitslosen den (Ziel-)Beruf,
- 18,2 Prozent der Arbeitslosen das Anforderungsniveau,
- 19,0 Prozent der Arbeitslosen den Bildungsabschluss und
- 7,9 Prozent der Arbeitslosen die Altersgruppe wechseln müssen.

Damit zeigt sich (wenig überraschend), dass die Abgänger auf den ersten Arbeitsmarkt den bereits Beschäftigten ähnlicher sind als den Arbeitslosen. Dies gilt mit Ausnahme des Alters, wo die Arbeitslosen eine höhere Ähnlichkeit zu den Beschäftigten als zu den Abgängern aufweisen, und verweist auf die schwierigeren Reintegrationschancen älterer Arbeitsloser.

Frage 3: Weisen neu begonnene Beschäftigungsverhältnisse insgesamt eine von den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in Beschäftigung abweichende Merkmalsstruktur auf? Und damit zusammenhängend (Frage 4): Wie stellt sich der Vergleich mit den Arbeitslosen insgesamt dar?

Die Motivation für Fragestellung 3 ist, wie oben erläutert, die Bewegungen am aktuellen Rand auf Beschäftigten- und Arbeitslosenseite zu vergleichen. Es wird vermutet, dass die vormalig Arbeitslosen, denen der Abgang auf den ersten Arbeitsmarkt gelungen ist, den Merkmalen der neu begonnenen Beschäftigungen ähnlicher sind als die Arbeitslosen insgesamt. Die Werte für den Krugman-Index bestätigen diese Vermutung für alle hier untersuchten Merkmale.

Um eine den *begonnenen Beschäftigungsverhältnissen* ähnliche Merkmalsstruktur zu erreichen, hätten im Jahr 2014

- 12,6 Prozent der Arbeitslosen (aber 8,3 Prozent der Abgänger) ihre Altersgruppe,

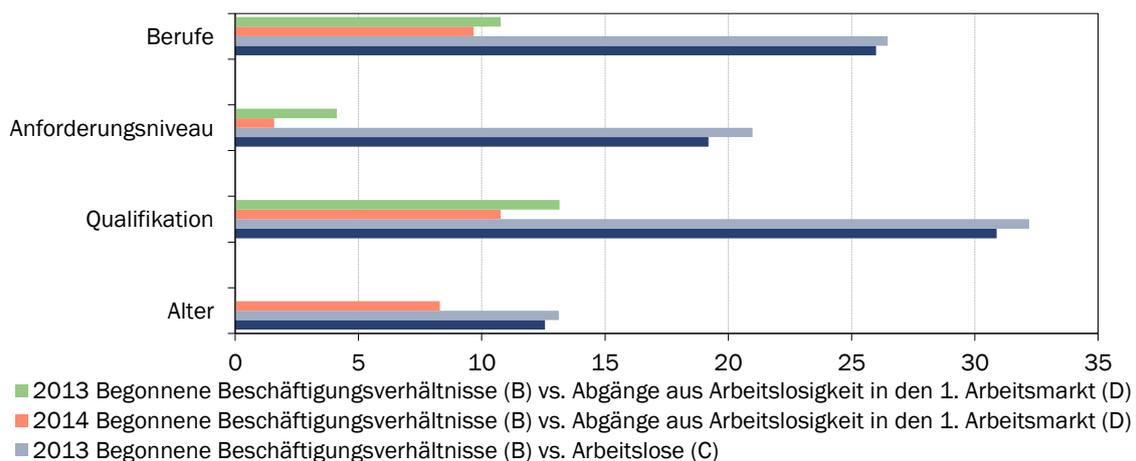
- 30,9 Prozent der Arbeitslosen (aber nur 10,8 Prozent der Abgänger) ihre Qualifikation,
- 19,2 Prozent der Arbeitslosen (aber nur 1,6 Prozent der Abgänger) ihr Anforderungsniveau und
- 26,0 Prozent der Arbeitslosen (aber nur 9,7 Prozent der Abgänger) ihren Beruf wechseln müssen.

Hinsichtlich aller genannten Merkmale sind demnach die Abgänger in den ersten Arbeitsmarkt den neu aufgenommenen Beschäftigungen ähnlicher als die Arbeitslosen insgesamt.

Zwischenfazit zu 4.2

Die Abgänger in den ersten Arbeitsmarkt weisen in allen vier betrachteten Merkmalen eine höhere Ähnlichkeit zu den begonnenen Beschäftigungsverhältnissen auf als die Arbeitslosen (Abbildung 13). Im Vergleich zu den begonnenen Beschäftigungsverhältnissen besteht der größte Mismatch sowohl im Vergleich mit Arbeitslosen als auch mit Abgängern aus Arbeitslosigkeit bei der Qualifikation. An zweiter Stelle rangiert der Beruf. An dritter und vierter Stelle kommen bei den Arbeitslosen (annähernd gleichgewichtig) Anforderungsniveau und Alter. Auf Seiten der Abgänger spielt hingegen das Alter die drittgrößte Rolle, wobei sich die erstgenannten drei Merkmale hier nicht wesentlich unterscheiden. Eine weitaus geringere Rolle kommt bei den Abgängern dem Anforderungsniveau zu; hier gibt es kaum Merkmalsunterschiede zu den begonnenen Beschäftigungen, was die hohe Bedeutung der Passung zwischen Nachfrage und Angebot für dieses Merkmal reflektiert.

Abbildung 13: Krugman-Index nach Merkmalen, 2013 und 2014



Anmerkung: Abgänge in den ersten Arbeitsmarkt (D) sind für die Altersgruppe 55 bis 64 Jahre für 2013 nicht verfügbar.

Diese Befunde belegen, dass ein Teil der Abkopplungsprozesse zwischen Beschäftigten und Arbeitslosen auch auf eine Nichtpassung zwischen Angebot und Nachfrage in

zentralen Merkmalen zurückzuführen ist. Zwar gelingt es einem Teil der Arbeitslosen, wieder in Beschäftigung einzumünden. Ein Gutteil der Arbeitsnachfrage wird jedoch durch andere Quellen des Arbeitsangebots (Zugewanderte, vormals Nichterwerbstätige, Jobwechsler, vormals Auszubildende, Stundenaufstocker) gedeckt (vgl. Kapitel 3). Die verbleibenden Arbeitslosen bringen hierfür nicht die geforderten Merkmale mit. Dieser Befund soll im folgenden Abschnitt anhand wesentlicher Personengruppen verdichtet werden.

4.3 | Synthese von arbeitsangebotsseitiger Entwicklung und Mismatch zu einem Gesamtschaubild anhand wesentlicher Personengruppen

In Kapitel 4.3 soll es darum gehen zu zeigen, anhand konkreter Merkmale²² die relative Bedeutung von Mismatch und Arbeitsangebotssteigerung für Hamburg aufzuzeigen. Dabei wird auf Abbildung 14, 15, 16 und 17 Bezug genommen. Abbildung 14 zeigt die Veränderung der Beschäftigung bzw. Arbeitslosigkeit in den Jahren 2012-2014 und kontrastiert diese mit der Summe der in diesem Zeitraum begonnenen Beschäftigungsverhältnisse und den Abgängen aus Arbeitslosigkeit. Hier wird also gezeigt, welche Personengruppen genau für den Aufbau der Beschäftigung bzw. die Veränderung bei der Arbeitslosigkeit verantwortlich waren. Diese absoluten Veränderungen sind im Kontext der Merkmalsstruktur zu sehen, die in Abbildung 15 dargestellt wird (Tabelle A 5 im Anhang enthält die Anteilswerte, Tabelle A 6 und Tabelle A 7 enthalten die absoluten Werte zu Abbildung 15). Je kleiner der Beschäftigtenanteil einer Personengruppe beispielsweise ist, desto bemerkenswerter ist ein gegebener Beschäftigungszuwachs dieser Gruppe. Bei den analysierten Personengruppen werden manchmal Merkmalskreuzungen betrachtet, etwa das Geschlecht in Kombination mit Bildung oder Alter. Diese Binnendifferenzierungen eröffnen interessante weitere Einsichten. Abbildung 16 und Abbildung 17 zeigen die Entwicklung in den vier Aggregaten für ausgewählte Merkmalskreuzungen.

²² Über die im Folgenden analysierten Merkmale hinaus stehen in der Statistik weitere Merkmale zur Verfügung, die hier aber nicht den Mittelpunkt der Analyse bilden. Dies ist etwa die Branchenstruktur. In der Branchenstruktur der Beschäftigten spiegelt sich die gewachsene Bedeutung der Gesundheitsberufe wider. Das Gesundheits- und Sozialwesen (Wirtschaftszweig Q) hat auf der Beschäftigungsseite im Zeitraum 2008-2014 deutlich zugelegt, genauso wie der Wirtschaftszweig M (Freiberufler, wissenschaftliche Dienstleistungen). Am absolut bedeutendsten sind aber weiterhin die Branchen Handel (Wirtschaftszweig G), gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe (Wirtschaftszweig C). Das Gesundheits- und Sozialwesen kommt hier erst an dritter (2008) bzw. an zweiter Stelle (2014). Ein weiteres klares, aber hier nicht dargestelltes Muster zeigt sich bezüglich des Erwerbsumfangs. Die Beschäftigungsentwicklung ist unter Teilzeitbeschäftigten zwischen 2012 und 2014 stärker gestiegen als unter Vollzeitbeschäftigten. Dies gilt für die Beschäftigten in Köpfen ebenso wie für die begonnenen Beschäftigungsverhältnisse (zwischen 2013 und 2014). Die steigende Beliebtheit der Teilzeit erklärt auch das im Vergleich zur Beschäftigung unterproportional gewachsene Arbeitsvolumen (vgl. Kapitel 2). Auch bei der Zahl der Arbeitslosen und den Abgängen aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt zeigt sich ab 2010 eine deutlich stärkere Dynamik bei Teilzeit als bei Vollzeit. Letztlich lässt sich die Entwicklung der Arbeitslosen auch nach dem Rechtskreis unterscheiden. Die SGB II Arbeitslosigkeit war im Beobachtungszeitraum höher als SGB III Arbeitslosigkeit. SGB II ist über den gesamten Zeitraum gesunken. Aber auch die Abgänge aus SGB II sind seit 2011 kontinuierlich gesunken, die Abgänge aus SGB III Arbeitslosigkeit sind nur bis 2012 gesunken, danach sind sie wieder gestiegen.

Auffällig ist zunächst die Entwicklung der *Hochqualifizierten*. Zum einen ist die Arbeitslosigkeit im Zeitraum 2012 bis 2014 mit Abstand am stärksten bei den Hochqualifizierten angestiegen, und zwar um 30,2 Prozent bzw. rund 2.113 Personen (Abbildung 14). Im Vergleich hierzu hat sich die Zahl der Arbeitslosen bei den Geringqualifizierten und Mittelqualifizierten im selben Zeitraum vergleichsweise gering erhöht (241 Personen oder 0,6 Prozent bzw. 949 Personen oder 3,9 Prozent). Damit entfallen fast zwei Drittel des Anstiegs der Arbeitslosigkeit im Zeitraum 2012-2014 auf Hochqualifizierte. Beim Beschäftigungszuwachs haben die Hochqualifizierten fast mit den Mittelqualifizierten gleichgezogen (+19.723 bzw. +21.860 Personen). Vor dem Hintergrund der Beschäftigtenstruktur mit einem Schwergewicht bei den Mittelqualifizierten bzw. im Kontext der Dominanz der Geringqualifizierten unter den Arbeitslosen (Abbildung 15 und Tabelle A 5 im Anhang) sind die Zuwächse der Hochqualifizierten auf Beschäftigungs- und Arbeitslosenseite beachtlich. Allerdings spielen die Hochqualifizierten bei den Bewegungsaggregaten eine weitaus geringere Rolle. So stehen 114.916 begonnenen Beschäftigungsverhältnissen Hochqualifizierter im genannten Zeitraum 29.321 Abgänge arbeitsloser Hochqualifizierter in den ersten Arbeitsmarkt gegenüber. Beide Bewegungsgrößen werden hingegen von Personen mittlerer Bildung dominiert. Vermutlich realisieren sich Beschäftigungszuwächse bei Akademikern eher in Köpfen als in Mehrfachbeschäftigungsverhältnissen. Letztere sind eher bei Personen niedrigerer Bildung zu vermuten. Die relativ geringe Bedeutung der Hochqualifizierten an den Abgängen aus Arbeitslosigkeit dürfte der vergleichsweise geringen Gesamtzahl hochqualifizierter Arbeitsloser zuzuschreiben sein (Abbildung 15).

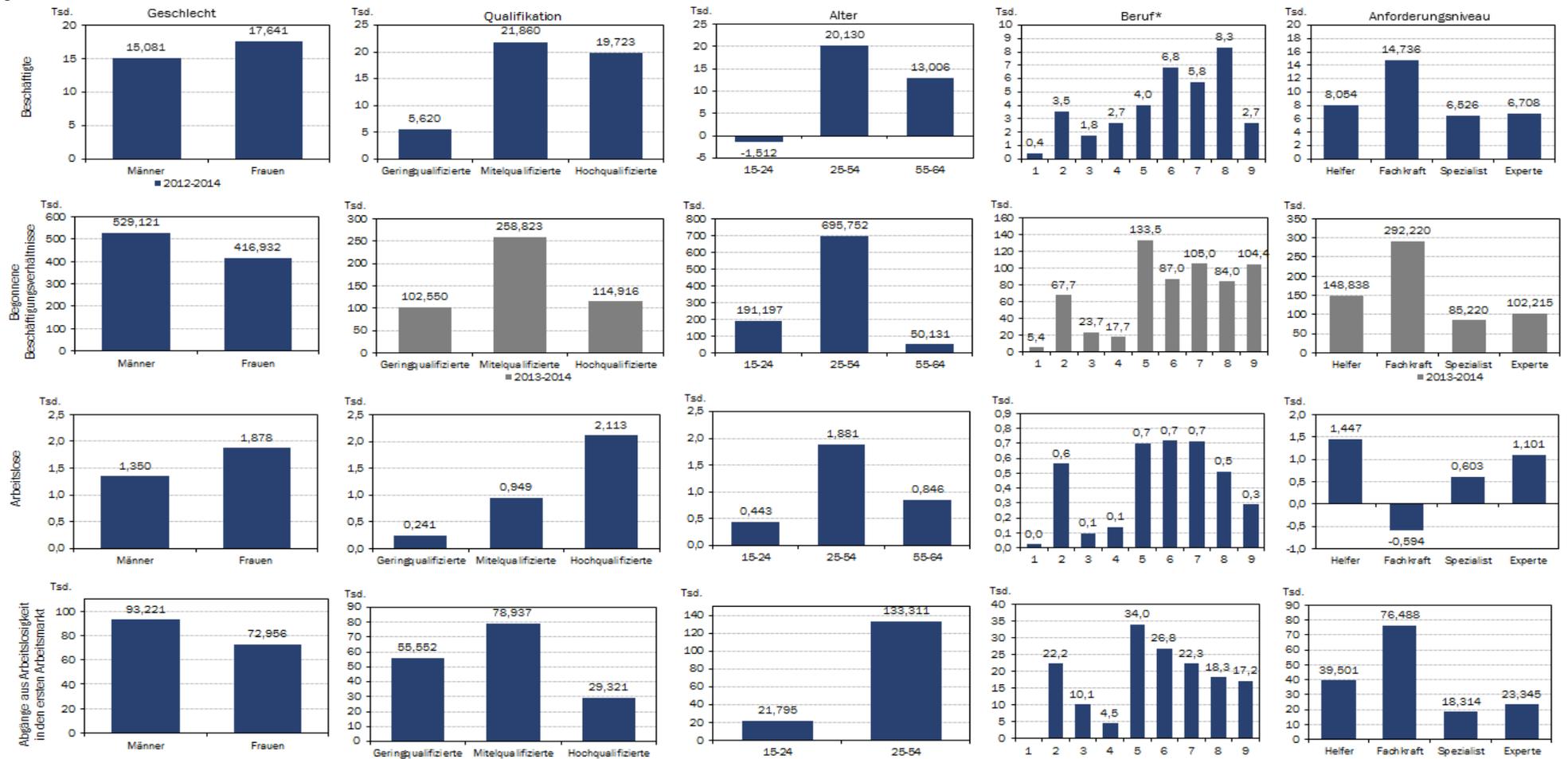
Alles in allem deuten die Entwicklungen der Hochqualifizierten darauf hin, dass sich ein Gutteil des Beschäftigungszuwachses im Zeitraum 2012-2014 aus arbeitsangebotsseitigen Quellen jenseits der Arbeitslosen rekrutiert. Wie in Kapitel 3 dargelegt, ist in den letzten Jahren die Erwerbsneigung insbesondere unter Frauen deutlich gestiegen und hat den Anstieg der Erwerbspersonen in Hamburg angetrieben. Wie Abbildung 16 zeigt, ist die Beschäftigungsentwicklung unter hochqualifizierten Frauen (und hierbei insbesondere unter älteren) noch stärker als jene unter hochqualifizierten Männern gestiegen, was diese Interpretation stützt. In die gleiche Richtung geht der Befund, dass Frauen insgesamt, unabhängig vom Bildungsabschluss, höhere Beschäftigungs- und Arbeitslosenzuwächse als Männer aufweisen (Abbildung 16). Das heißt, das steigende Arbeitsangebot der Frauen hat nicht nur die Beschäftigung angetrieben und hier zu der weiter oben genannten Intensivierung des Wettbewerbs zu Lasten Arbeitsloser beigetragen sondern auch zu einer – vorübergehenden – Steigerung der Arbeitslosigkeit in dieser Gruppe selbst geführt.

Am anderen Ende des Bildungsspektrums ist der geringe Arbeitslosenzuwachs unter *Geringqualifizierten* auffällig. Dies ist insbesondere deshalb beachtlich, da die Geringqua-

lifizierten unter den Arbeitslosen die mit Abstand größte Gruppe darstellen. Das durchschnittliche Bildungsniveau der Arbeitslosen hat sich durch den Zustrom Höherqualifizierter im Zeitraum 2012-2014 erhöht. Allerdings wird die quasi-Stagnation der Arbeitslosen unter den Geringqualifizierten von einem ebenfalls vergleichsweise geringen absoluten Beschäftigtenanstieg, verglichen mit anderen Bildungsgruppen, begleitet. Dies ist jedoch auf den geringen Beschäftigtenanteil Geringqualifizierter zurückzuführen. Die Beschäftigung Geringqualifizierter ist im genannten Zeitraum um 8,5 Prozent gestiegen und damit stärker als jene der Mittelqualifizierten (4,9 Prozent). Zudem sind Geringqualifizierte in den Bewegungsaggregaten bedeutender als in den Bestandsaggregaten. So liegen sie bei den begonnenen Beschäftigungsverhältnissen mit 102.550 im Zeitraum 2012-2014 beinahe gleichauf mit den Hochqualifizierten (114.916). Dahinter verbirgt sich, wie Abbildung 17 zeigt, eine dynamische Entwicklung insbesondere von Männern. Die Abgänge aus Arbeitslosigkeit sind in dieser Gruppe allerdings seit vielen Jahren praktisch stagnierend. In der Summe ist für diese Bildungsgruppe zu konstatieren, dass es trotz hoher Fluktuation bei der Arbeitslosigkeit kaum zu Bestandsveränderungen kommt. Dahinter steht vermutlich der bekannte Befund einer hohen Fluktuation, begründet durch kürzere Beschäftigungsverhältnisse, insbesondere auch durch Zeitarbeit. Zugleich dürfte sich ein Teil des Beschäftigungsaufbaus auch aus anderen Quellen gespeist haben. Hier ist insbesondere an die Zuwanderung zu denken. Wie Abbildung 16 und Abbildung 17 zeigen, verlief die Beschäftigtenentwicklung unter Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in den letzten Jahren dynamischer als jene von Deutschen.²³

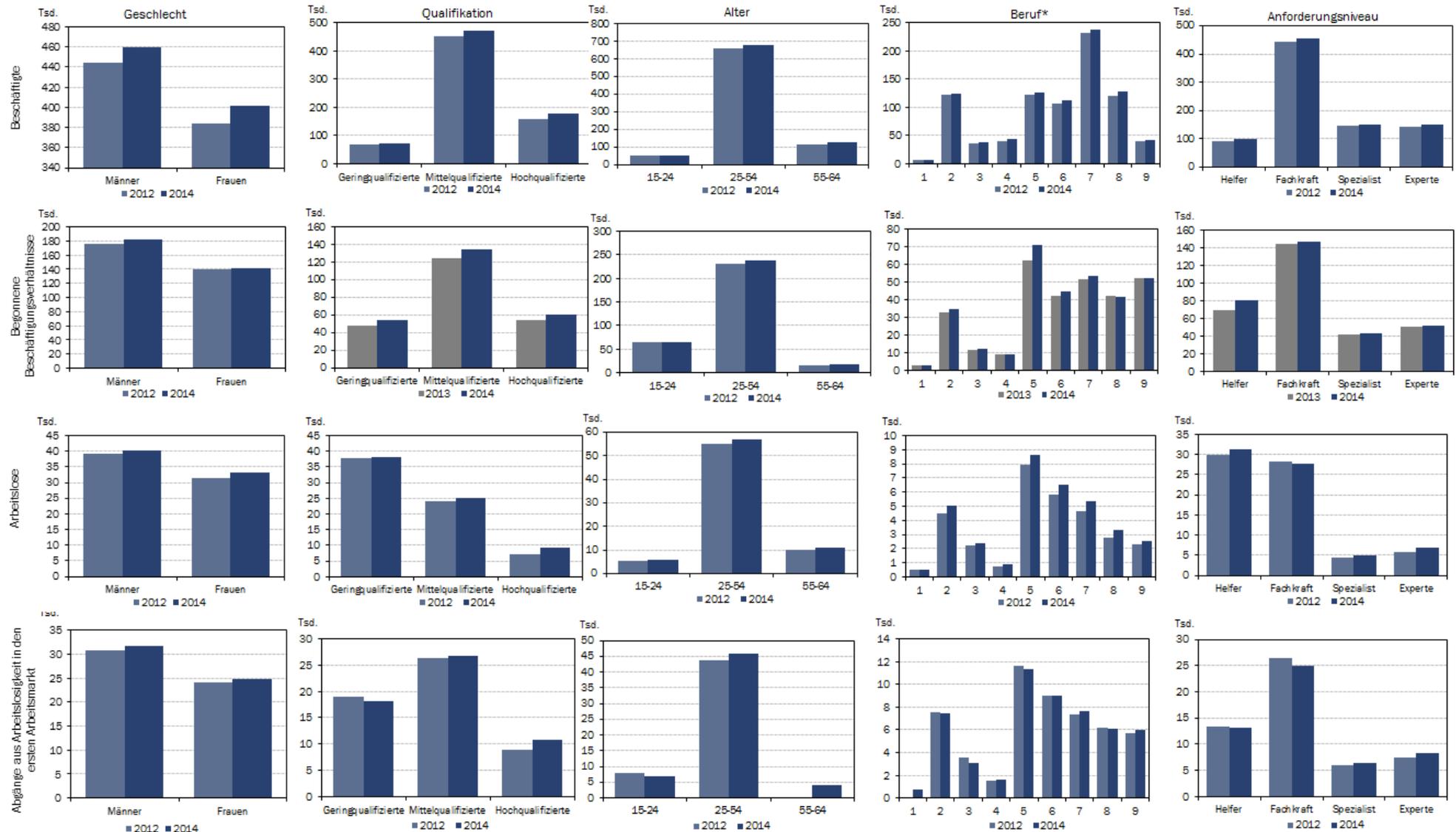
²³ Eine Differenzierung der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach weiteren Merkmalen wie Bildung oder Alter liegt uns nicht vor.

Abbildung 14: Veränderungen von Beschäftigten und Arbeitslosen vs. begonnene Beschäftigungsverhältnisse und Arbeitslosenabgänge in den ersten Arbeitsmarkt in Hamburg, 2012 bis 2014, ausgewählte Merkmale



Anmerkung: Begonnenen Beschäftigungsverhältnisse nach Qualifikation, Anforderungsniveau und Beruf sind erst ab 2013 verfügbar. Für die Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt sind für die Altersgruppe 55 bis 64 Jahre und für den Berufsbereich 1 keine
 *: Beruf 1: Land-, Forst-, Tierwirtschaft, Gartenbau, Beruf 2: Rohstoffgewinnung, Produktion, Fertigung, Beruf 3: Bau, Architektur, Vermessung, Gebäudetechnik, Beruf 4: Naturwissenschaft, Geografie, Informatik, Beruf 5: Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit, Beruf 6: Kaufm.
 Dienstl., Handel, Vertrieb, Tourismus, Beruf 7: Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht, Verwaltung, Beruf 8: Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung, Beruf 9: Geisteswissenschaften, Kultur, Gestaltung.
 Bestandsgrößen: Absolute Differenz zwischen 2014 und 2012/2013. Stromgrößen: Summe aus 2012, 2013 und 2014 bzw. Summe aus 2013 und 2014.
 Quellen: Beschäftigungsstatistik und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

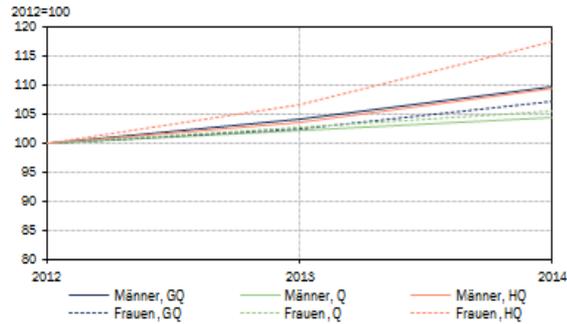
Abbildung 15: Relative Größenordnung der untersuchten Merkmale für die vier Aggregate in Hamburg, 2012 und 2014



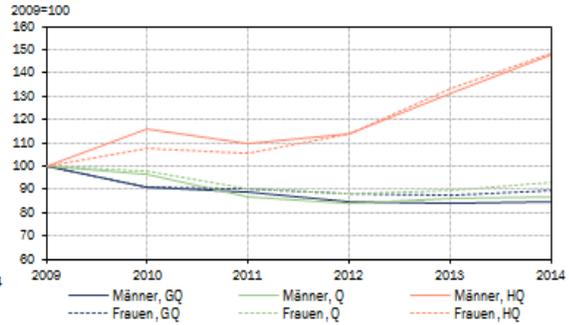
*: Beruf 1: Land-, Forst-, Tierwirtschaft, Gartenbau, Beruf 2: Rohstoffgewinnung, Produktion, Fertigung, Beruf 3: Bau, Architektur, Vermessung, Gebäudetechnik, Beruf 4: Naturwissenschaft, Geografie, Informatik, Beruf 5: Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit, Beruf 6: Kaufm. Dienstl., Handel, Vertrieb, Tourismus, Beruf 7: Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht, Verwaltung, Beruf 8: Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung, Beruf 9: Geisteswissenschaften, Kultur, Gestaltung.
 Anmerkung: Benannten Beschäftigungsverhältnisse nach Qualifikation, Anforderungsniveau und Beruf sind erst ab 2013 verfügbar. Für die Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt sind für die Altersgruppe 55 bis 64 Jahre und für den Berufsbereich 1 keine Daten.
 Quellen: Beschäftigungsstatistik und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Abbildung 16: Entwicklung von Beschäftigten und Arbeitslosen in Hamburg nach verschiedenen Merkmalskreuzungen

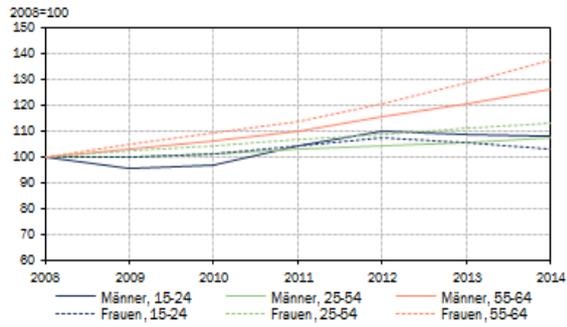
Beschäftigte nach Geschlecht und Bildung



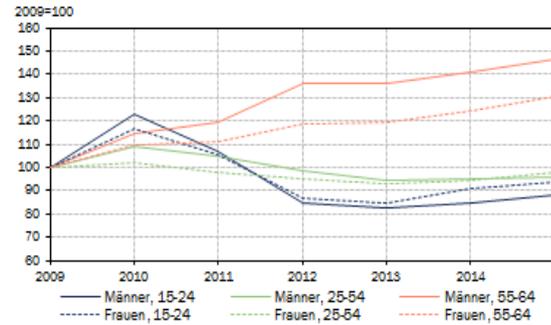
Arbeitslose nach Geschlecht und Bildung



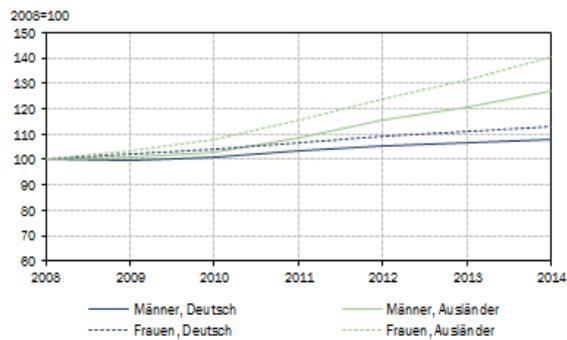
Beschäftigte nach Geschlecht und Alter



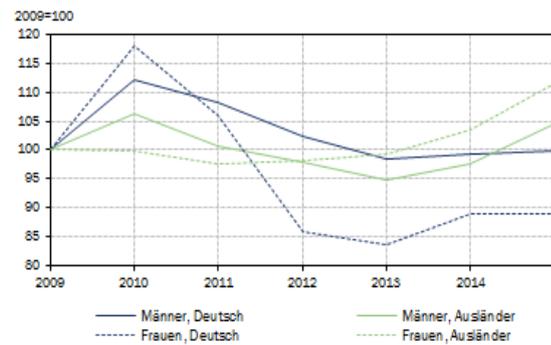
Arbeitslose nach Geschlecht und Alter



Beschäftigte nach Geschlecht und Nationalität

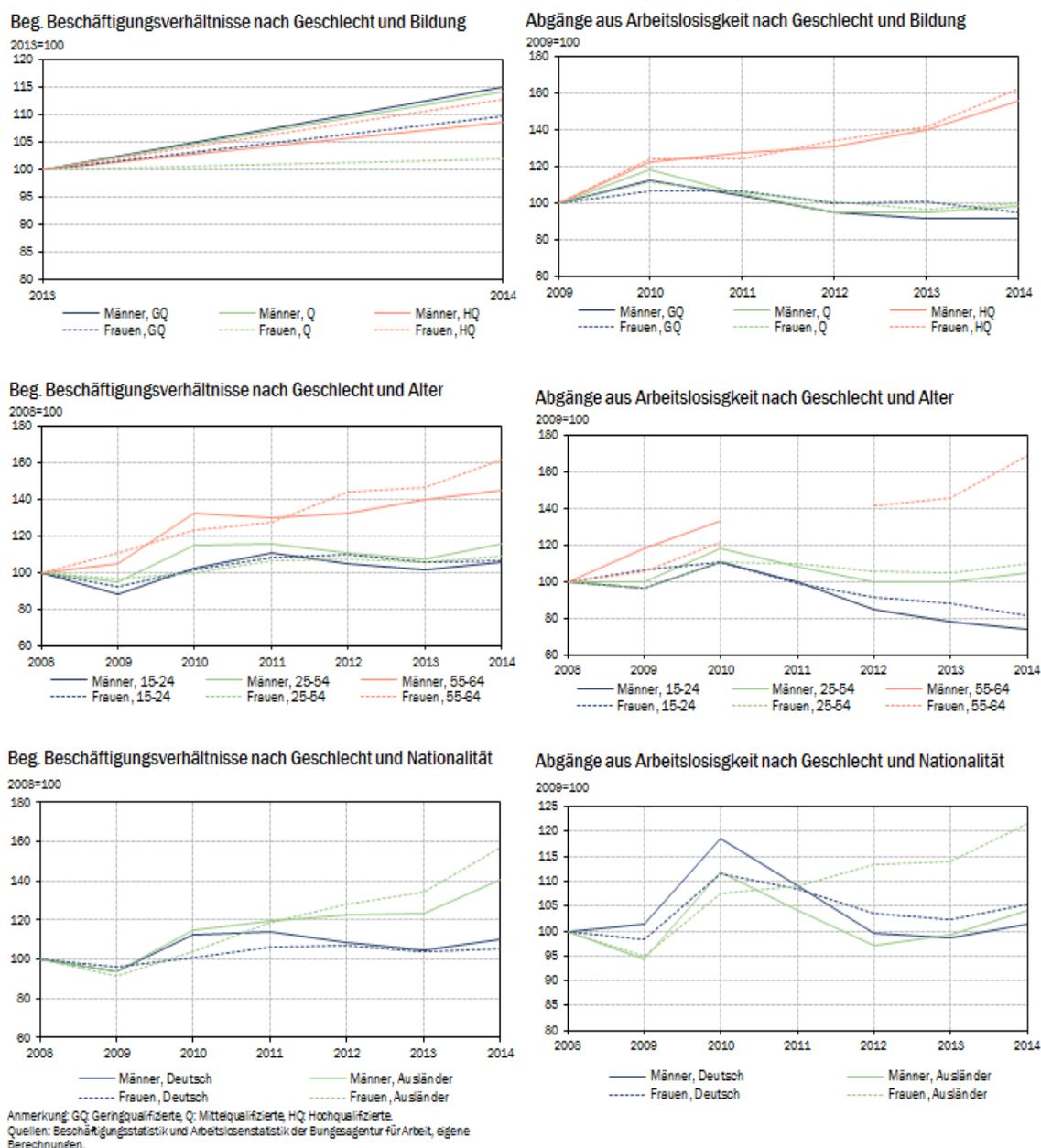


Arbeitslose nach Geschlecht und Nationalität



Anmerkung: GQ: Geringqualifizierte, Q: Mittelqualifizierte, HQ: Hochqualifizierte.
 Quellen: Beschäftigungsstatistik und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Abbildung 17: Entwicklung von begonnenen Beschäftigungsverhältnissen und Abgängen aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt in Hamburg nach verschiedenen Merkmalskreuzungen



Neben den Auffälligkeiten nach Qualifikationsgruppen sticht auch die besondere Entwicklung *Älterer* (55 bis 64 Jahre) ins Auge. Diese Gruppe repräsentierte 2014 rund 15 Prozent sowohl der Beschäftigten als auch der Arbeitslosen (Abbildung 15), jedoch rund 42 Prozent des gesamten Beschäftigungszuwachses und 26 Prozent des gesamten Arbeitslosenzuwachses im Zeitraum 2012-2014. Bei den begonnenen Beschäftigungsverhältnissen spielen die Älteren hingegen eine weit geringere Rolle als bei dem Beschäf-

tigtenzuwachs in Köpfen.²⁴ Dies ist plausibel, da Beschäftigungen von Personen in dieser Altersgruppe überwiegend schon lange bestehen. Die auffällige Dynamik bei Arbeitslosen und Beschäftigten ähnelt dem Muster der Hochqualifizierten. Auch für die Älteren lässt sich vermuten, dass die gestiegene Erwerbsneigung hier zu den stärksten Triebfedern zählen dürfte. So lag die Erwerbsquote der 55- bis 64 Jährigen 2012 in Hamburg bei 63,2 Prozent und somit 11,6 Prozentpunkte höher als im Jahr 2000 (vgl. Buch et al. 2014). Dies wird von dem Befund gestützt, dass auch in der Gruppe der Älteren die Frauen die Dynamik treiben: Die Beschäftigung unter älteren Frauen ist, wie Abbildung 16 zeigt, zwischen 2008 und 2012 bereits um rund 20 Prozent gestiegen und im Zeitraum 2012-2014 um weitere 20 Prozent. Dies dürfte mit diversen arbeitsangebotsseitigen Entwicklungen zusammenhängen. Zum einen ist die Potenzialausnutzung unter unterbeschäftigten Erwerbstätigen gestiegen, dies zeigte die Analyse mit Daten der Arbeitskräfteerhebung ab 2011 (vgl. Kapitel 3). Zudem dürften Beschäftigte im Zuge des Abbaus von Frühverrentungsanreizen zunehmend länger in Beschäftigung bleiben (vgl. Buch et al. 2014, Brenke und Zimmermann 2011). Weiterhin wird vermutlich die gestiegene Erwerbsneigung auch in der Gruppe der Älteren einen gewissen Beitrag zum Anstieg der Beschäftigten- und Arbeitslosenzahl in dieser Altersgruppe beigetragen haben. Schließlich sind die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er Jahre im Beobachtungszeitraum in diese Altersgruppe hineingewachsen. Die Arbeitslosigkeit in dieser Altersgruppe nimmt bereits seit vielen Jahren zu und ist zwischen 2009 und 2014 um rund 50 Prozent (Männer) bzw. rund 30 Prozent (Frauen) gestiegen (Abbildung 16).

Die Dynamik der Beschäftigten und Arbeitslosen unterscheidet sich schließlich auch nach *Anforderungsniveau*. Dieses korrespondiert mit dem Bildungsabschluss, daher ist es nicht überraschend, dass hier ähnliche Entwicklungen zu verzeichnen sind. Passend zur beschriebenen Dynamik der Hochqualifizierten beim Zuwachs an Beschäftigten und Arbeitslosen zeigt sich eine ähnliche Entwicklung für die beiden höchsten Anforderungsgruppen, die Spezialisten und Experten. Diese realisierten im Zeitraum 2012-2014 einen Arbeitslosenzuwachs von 13,4 Prozent (Spezialisten) bzw. 19,0 Prozent (Experten). Zugleich wiesen diese Gruppen, ebenfalls korrespondierend zu den Hochqualifizierten, auch eine hohe Dynamik bei den Abgängen auf: Die Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt haben im genannten Zeitraum um 34,3 Prozent (Spezialisten) bzw. 36,9 Prozent (Experten) zugenommen. Das Beschäftigungswachstum war hingegen zwischen 2012 und 2014 bei den Helfern am stärksten (8,8 Prozent). Bei den arbeitslosen Fachkräften fällt der Rückgang um 2,1 Prozent, entsprechend 594 Personen, auf. Auch hinter dieser vergleichsweise geringen Bestandsveränderung verbirgt sich eine hohe Fluktuation, ausgedrückt in hohen Zu- und Abflüssen, wobei die Zahl der Ab-

²⁴ Für die Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt liegen für diese Altersgruppe keine Daten für 2012 vor, sodass zum Zeitraum 2012-2014 hier keine Aussage getroffen werden kann.

gänge hier um 2,2 Prozent rückläufig war. Schließlich ist auch die Beschäftigtenzahl unter Fachkräften mit nur 3,3 Prozent am schwächsten unter allen Anforderungsgruppen gestiegen. Der Beschäftigungsaufbau um 14.736 Personen ist also dem herausragenden Beschäftigtenanteil der Fachkräfte geschuldet. Insgesamt lässt sich daraus das Muster ableiten, dass sich die Fachkräfte im Zeitraum 2012-2014 weniger dynamisch entwickelten als die Experten und Spezialisten auf der Seite der Arbeitslosen und als die Helfer auf der Beschäftigtenseite. In absoluten Zahlen gerechnet, hatten die Fachkräfte dennoch einen Anteil von rund 40 Prozent am gesamten Beschäftigungsaufbau in dieser Zeit und haben dem Anstieg der Arbeitslosigkeit sogar entgegengewirkt. Auch angesichts der hohen Zahl der Abgänge in den ersten Arbeitsmarkt ist für die Fachkräfte anzunehmen, dass sich ein Gutteil des Beschäftigtenaufbaus aus ehemals arbeitslosen Fachkräften rekrutierte.

Die Beschäftigungsdynamik unterscheidet sich ferner stark nach *Berufen*. Hierbei zeigen die Gesundheits- und Sozialberufe (Berufsfeld 8) eine starke Dynamik. Das mit Abstand bedeutendste Berufsfeld in Hamburg ist aber 2012 wie 2014 das Berufsfeld 7 (Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht, Verwaltung). Auffällig ist, dass die Verkehrsberufe, die kaufmännischen Berufe, die Berufe der Unternehmensorganisation und auch die rohstoffgewinnenden Berufe (Berufsfelder 5, 6, 7 und 2) für den Arbeitslosenzuwachs ein viel höheres Gewicht als für den Beschäftigtenzuwachs haben. Für die Sozial- und Gesundheitsberufe (Berufsfeld 8) gilt das Gegenteil, diese spielen zugleich auch insgesamt von allen Berufen die größte Rolle für den Beschäftigtenzuwachs. Allerdings gilt dies nicht für die begonnenen Beschäftigungsverhältnisse: Hier sind mehrere Berufsfelder annähernd relevant (Berufsfelder 5-9), angeführt von den Verkehrsberufen (Berufsfeld 5). Die berufliche Komposition der Abgänge in den ersten Arbeitsmarkt könnte darauf hindeuten, dass sich die neu begonnen Beschäftigungsverhältnisse in den Verkehrsberufen in hohem Maße aus vormals Arbeitslosen rekrutierten, denn hier steht einer dynamischen Beschäftigung eine gleichfalls hohe Abgängerzahl aus Arbeitslosigkeit gegenüber. Und auch bei den Gesundheits- und Sozialberufen beträgt der Anteil der Abgänge aus Arbeitslosigkeit an den neu begonnenen Beschäftigungsverhältnissen immerhin 22 Prozent.

Zwischenfazit zu 4.3

Wie sich schon in Kapitel 3 abzeichnete, waren Ältere und Hochqualifizierte für den Anstieg des Arbeitsangebots unter Hamburger Einwohnern die treibenden Kräfte. In beiden Gruppen trieben Frauen die Entwicklung an. Die Zahlen in Abschnitt 4.3 deuten darauf hin, dass diese Gruppen nicht nur die Beschäftigungsdynamik gesteuert, sondern auch der Arbeitslosigkeit (vorübergehend) Auftrieb gegeben haben. Überlagert wurde die Entwicklung von gewissen Beschäftigungschancen auch für Geringqualifizierte (vor allem für Helfer); hier dürften allerdings auch Zugewanderte auf den Arbeitsmarkt gedrängt und als Wettbewerber um die offenen Stellen aufgetreten sein. Insgesamt waren

Unterschiede in der formalen Qualifikation die wichtigste Ursache für Mismatch zwischen Arbeitslosen und Beschäftigten. Auch bei der beruflichen Passung haperte es teilweise zwischen den beiden Gruppen, daher bestanden auch hier Beschäftigungsoptionen für neu auf den Arbeitsmarkt tretende Personen, die die gesuchten Merkmale mitbrachten. Einzig beim Anforderungsniveau zeigt sich eine bemerkenswerte Kongruenz zwischen den beiden Bewegungsaggregaten: Die Verteilung unter Abgängern entspricht hier faktisch jener der begonnenen Beschäftigungsverhältnisse, trotz Unterschieden beim formalen Bildungsniveau. Möglicherweise haben sich Arbeitslose, um ihre Beschäftigungschancen zu erhöhen, in gewissem Umfang auf überqualifizierte Beschäftigung eingelassen, indem sie ein niedrigeres Zielanforderungsniveau bei der Stellensuche angegeben haben als es ihrer formalen Qualifikation entspricht.

5 | Zusammenfassung in Thesenform

Als wichtigste Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus der Studie lassen sich folgende Thesen formulieren:

Kapitel 2

- Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Arbeitsmarktentwicklung in Hamburg im Untersuchungszeitraum in beachtlichem Maße durch die Entwicklung des Arbeitsangebots geprägt wurde. Insbesondere auf den Zusammenhang zwischen Beschäftigungswachstum und Veränderung der Arbeitslosigkeit nimmt die Entwicklung der Erwerbspersonenzahl erheblichen Einfluss.
- Dass die dynamische Entwicklung der Beschäftigung zwischen 2008 und 2014 mit einem leichten Anstieg der Arbeitslosigkeit in Hamburg einhergeht, ist wesentlich auf die Veränderung der Erwerbspersonenzahl zurückzuführen. Der Vergleich mit anderen großen Städten in Deutschland zeigt zudem, dass diese Konstellation nicht untypisch für die Arbeitsmarktentwicklung großer Zentren seit 2008 ist.

Kapitel 3

- Zusätzlich zum Anstieg der Erwerbspersonen war die Entwicklung in Hamburg durch eine zunehmende Ausschöpfung ungenutzter Arbeitskräftepotenziale gekennzeichnet.
- Die Potenzialausnutzung wurde vor allem in den Jahren 2011/2012 deutlich gesteigert, während 2013/2014 die Erwerbsneigung insbesondere der Frauen stark anstieg. Die Entwicklung der Potenzialnutzung selbst war geprägt durch Rückgänge bei der Unterbeschäftigung und der Stillen Reserve, aber nicht durch einen Rückgang der Erwerbslosigkeit, im Gegenteil: Gegen Ende hin stieg die Erwerbslosigkeit an, getrieben von der Entwicklung bei den Frauen.

- Schließlich wurde das Arbeitsangebot auch durch Zuwanderung stimuliert. Während sich der Anstieg der männlichen Erwerbspersonen im Zeitraum 2011-2014 zu rund zwei Dritteln aus vorigen Nicht-Hamburgern speiste, rekrutierten sich zusätzliche weibliche Erwerbspersonen annähernd gleichmäßig aus Zugewanderten und Einwohnern.
- Im Bundesländervergleich rangierte Hamburg bei der Entwicklung des Arbeitsangebots auf den vorderen Plätzen. Bei der Quote des ungenutzten Arbeitskräftepotenzials liegt Hamburg im unteren Mittelfeld. Die Entwicklung der Erwerbslosen in Hamburg ist im Ländervergleich im Kontext der überdurchschnittlichen angebotsseitigen Entwicklung Hamburgs zu sehen.

Kapitel 4

- Die detaillierte Analyse der Beschäftigungs- und Arbeitslosenbewegungen in den letzten Jahren zeigt, dass die Beschäftigungsdynamik vom Arbeitsangebot ausging. Die positive Entwicklung der Arbeitsnachfrage blieb hinter der dynamischen Entwicklung des Arbeitsangebots zurück. Dies spiegelt sich in den begrenzten Joboptionen eines Teils der Arbeitslosen wider. Auch ein Teil der zusätzlich auf den Arbeitsmarkt strömenden Personen mündete aber offenbar (vorübergehend) in Arbeitslosigkeit ein. Insgesamt zeigte sich der Hamburger Arbeitsmarkt jedoch erstaunlich aufnahmefähig.
- Einige Personengruppen hatten an der Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Zeitraum 2012-2014 einen herausgehobenen Anteil. So verzeichneten Hochqualifizierte und Ältere (55-64 Jahre) hohe Zuwächse sowohl bei der Beschäftigung als auch bei der Arbeitslosigkeit, die weit über deren Anteil an den Beschäftigten- bzw. Arbeitslosen insgesamt hinausgingen. Sowohl bei den Älteren als auch bei den Hochqualifizierten wurde die Entwicklung von den Frauen dominiert. Die gestiegene Erwerbsneigung vor allem unter Frauen, der längere Verbleib im Erwerbsleben und auch die Zuwanderung sind angebotsseitige Faktoren, die diese Entwicklungen getrieben haben dürften. Korrespondierend mit der Dynamik der Hochqualifizierten auf der Arbeitslosenseite verzeichneten auch Spezialisten und Experten hohe Arbeitslosenzuwächse.
- Auch unter Geringqualifizierten, insbesondere Männern, zeigt sich eine gewisse Beschäftigungsdynamik. Generell dürften jedoch insbesondere männliche Einwohner Hamburgs auch mit Zugewanderten, unter denen Männer dominierten, um Jobs konkurriert haben.
- Die Mismatch-Analyse ergab, dass ein Teil der Abkopplungsprozesse zwischen Beschäftigten und Arbeitslosen auch auf ein strukturelles Mismatch zwischen Angebot und Nachfrage zurückzuführen ist. Insbesondere bei der Qualifikation, aber auch bei Beruf, Anforderungsniveau und Alter unterscheiden sich Arbeitslose von den

Arbeitskräften in neuen Beschäftigungsverhältnissen, wie sie 2012-2014 aufgenommen wurden. Die Abgänger aus Arbeitslosigkeit, die den Sprung auf den ersten Arbeitsmarkt geschafft haben, waren den neuen Beschäftigten (wenig überraschend) ähnlicher. Allerdings bestanden bei Qualifikation, Beruf und Alter auch hier Passungsprobleme, die zugleich die Beschäftigungschancen anderer Personen erklärten, die – aus der Nichterwerbstätigkeit kommend – diese Merkmale mitbrachten.

- Die Integrationschancen Arbeitsloser in Beschäftigung gestalteten sich unterschiedlich. Der Arbeitsmarkt hat Arbeitslosen in den vergangenen Jahren insbesondere dort Chancen eröffnet, wo sie das gesuchte Anforderungsniveau und den gesuchten (Ziel-)Beruf mitbrachten. Insgesamt konkurrierten Arbeitslose nicht nur mit Jobwechslern, sondern verstärkt auch mit Personen, die aus der Nichterwerbstätigkeit oder von außen durch Zuwanderung kamen, um offene Stellen. Zudem begrenzte das zusätzliche Arbeitsangebot, das sich aus dem Abbau der Unterbeschäftigung ergab, die Beschäftigungsoptionen zusätzlich.

6 | Fazit und Handlungsempfehlungen

Fazit

Arbeitslose und Beschäftigte sind keine „kommunizierenden Röhren“. Zum einen deshalb nicht, weil die Zahl der Erwerbspersonen nicht konstant, sondern im Beobachtungszeitraum steigend ist. Zweitens sind auch die Merkmalsstrukturen zwischen Beschäftigten und Arbeitslosen nicht ähnlich genug, um eine sehr enge Korrelation zwischen beiden Größen zu ermöglichen. Im Einklang damit sind sowohl Beschäftigung als auch Arbeitslosigkeit im Zeitraum 2012-2014 angestiegen. Angebotsseitig hat dies mehrere Ursachen. Die Hamburger Bevölkerung wuchs durch Zuwanderung, sodass sich von dieser Seite her die Zahl der Erwerbspersonen erhöhte. In dieselbe Richtung wirkte die gestiegene Erwerbsneigung, ausgedrückt in einem Rückgang der Nichterwerbspersonen. Schließlich führte die bessere Ausnutzung unterbeschäftigter Erwerbstätiger durch Stundenaufstockung dazu, dass der Mehrbedarf an Arbeitsstunden auch aus dem Pool der Erwerbstätigen gedeckt wurde. Die genannten angebotsseitigen Entwicklungen hatten einen doppelten Effekt auf die Hamburger Arbeitslosen. Zum einen schränkten sie deren Joboptionen ein, da die bereits Arbeitslosen immer dann nicht zum Zuge kamen, wenn die genannten anderen Quellen des Arbeitsangebots die nachfrageseitigen Bedarfe passgenauer befriedigen konnten. Zum anderen erhöhte sich die Arbeitslosigkeit durch das zusätzliche Arbeitsangebot direkt, wenn es nicht (sofort) auf eine entsprechende Nachfrage traf. Die Mismatch-Analyse zeigt auf, wo genau die Nichtpassungen zwischen Arbeitslosen und Beschäftigten liegen. Es sind vor allem die Qualifikation,

aber auch Beruf, Alter und Anforderungsniveau. Aufgrund der erstaunlichen Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes boten sich aber trotz des stark gestiegenen Arbeitsangebots nennenswerte Beschäftigungschancen auch für Arbeitslose, etwa für Geringqualifizierte und Helfer.

Handlungsempfehlungen

Vor dem Hintergrund der demografischen Veränderungen werden die Steigerung der Erwerbsneigung, insbesondere von Frauen und älteren Personen, ebenso wie die Zuwanderung von Arbeitskräften als wichtige Ansatzpunkte für die mittel- bis langfristige Sicherung des Fachkräftebedarfs in Deutschland gesehen. Für den Hamburger Arbeitsmarkt ist festzustellen, dass diese Zielsetzungen offenbar durchaus erfolgreich in Angriff genommen wurden. Die signifikante Zunahme des Arbeitsangebots in Hamburg ist vor allem auf eine steigende Erwerbsbeteiligung und die Zuwanderung von Arbeitskräften zurückzuführen. Mögliche Anpassungserfordernisse auf regionalen Arbeitsmärkten, die aus diesen Veränderungen resultieren, standen aber bislang nicht so sehr im Fokus der Arbeitsmarktpolitik.

Nicht alle zusätzlichen, in den Arbeitsmarkt eintretenden Erwerbspersonen finden unmittelbar eine Beschäftigung. Und insbesondere bei einem Wiedereintritt nach einer längeren Erwerbsunterbrechung erfordert eine erfolgreiche Jobsuche vermutlich regelmäßig eine Anpassung des Qualifikationsprofils an die auf dem Markt nachgefragten Fähigkeiten und Kenntnisse. Hier kann die Arbeitsmarktpolitik durch entsprechende Angebote unterstützen.

Zudem ist zu berücksichtigen, dass die zusätzlichen Erwerbspersonen mit den Arbeitslosen in Hamburg um neue Beschäftigungsmöglichkeiten konkurrieren. Unsere Befunde deuten darauf hin, dass die Qualifikationsprofile der neuen Erwerbspersonen den Qualifikationsanforderungen der Unternehmen in Hamburg häufig besser entsprechen als die der Arbeitslosen, zumal mit der zunehmenden Verfestigung der Arbeitslosigkeit in den vergangenen Jahren das durchschnittliche Qualifikationsniveau im Arbeitslosenbestand abgenommen haben dürfte. Die überdurchschnittliche Zunahme der Arbeitslosigkeit im Segment der Hochqualifizierten hat in den letzten Jahren diesem Trend sicher entgegengewirkt, dürfte sich aller Voraussicht nach aber als temporär erweisen, da diesen gut ausgebildeten Erwerbspersonen über kurz oder lang eine Integration in den Arbeitsmarkt gelingen sollte.

Angesichts des zunehmenden Wettbewerbs um neu entstehende Beschäftigungsmöglichkeiten in Hamburg stellt sich die Frage, inwieweit die Arbeitsmarktpolitik zu einer Reduzierung der Konkurrenzsituation beitragen kann. Inwieweit können also negative Auswirkungen eines zunehmenden Arbeitsangebots, insbesondere für Arbeitslose mit

Vermittlungshemmnissen, durch Qualifizierungsangebote und die Vermittlungsaktivität reduziert werden? Wenn die zusätzlichen Erwerbspersonen im Mittel ein besseres Qualifikationsprofil als die Arbeitslosen in Hamburg besitzen, dann sollte die Vermittlung für den ersten Personenkreis, auch unterstützt durch Qualifizierungsmaßnahmen, vielleicht stärker als bisher auf anspruchsvollere Beschäftigungsmöglichkeiten abzielen. Qualifizierungen und Vermittlungsangebote, zum Beispiel für Berufsrückkehrer, sollten daher daraufhin überprüft werden. Ist erkennbar, dass diesen Erwerbspersonen potentiell auch Tätigkeiten mit einem höheren Anforderungsniveau offen stehen, besteht hier die Möglichkeit, durch eine Neujustierung der Angebote die Konkurrenz zwischen den Gruppen zu reduzieren. Im Einklang damit stehen die Ergebnisse von Untersuchungen für westdeutsche Frauen, die zeigen, dass der Wiedereinstieg nach einer familienbedingten Erwerbsunterbrechung mit einem erhöhten Risiko einhergeht, überqualifiziert beschäftigt zu sein (vgl. Boll et al. 2014). Nach Analysen von Diener et al. (2013) ist von den Wiedereinsteigerinnen nach einer mehr als dreijährigen Pause jede dritte überqualifiziert.

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zeigen, dass die jüngsten Entwicklungstendenzen auf dem Hamburger Arbeitsmarkt vor allem vor dem Hintergrund eines deutlich zunehmenden Arbeitsangebots zu sehen sind. Wenngleich dem Mismatch also in diesem Zusammenhang keine zentrale Bedeutung zukommt, sind dennoch erhebliche strukturelle Unterschiede zwischen den Arbeitslosen und den Beschäftigten bzw. neuen Beschäftigungsverhältnissen in mehreren Dimensionen erkennbar. Die Strukturunterschiede für die formale Qualifikation und das Anforderungsniveau weisen auf vertikale Qualifizierungsbedarfe hin, das heißt auf eine notwendige Höherqualifizierung der Arbeitslosen und insbesondere eine Reduzierung der Zahl geringqualifizierter Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Der Mismatch nach Berufen zeigt aber zudem, dass auch horizontale Qualifizierungsbedarfe bestehen. Umschulungen und andere Qualifizierungsmaßnahmen können hier dazu beitragen, die Struktur der Zielberufe von arbeitslosen Personen an die Berufsstruktur neu entstehender Beschäftigungsverhältnisse anzunähern.

7 | Quellen

Blanchard, O.; Diamond, P. (1989): The Beveridge-Curve, *Brookings Papers on Economic Activity*, 1, 1-76.

Boll, C.; Leppin, J.S.; Schömann, K. (2014). Who is overeducated and why? Probit and dynamic mixed multinomial logit analyses of vertical mismatch in East and West Germany, *HWWI Research Paper 149*, Hamburg.

Brenke, K.; Zimmermann, K.F. (2011): Ältere auf den Arbeitsmarkt. *IZA Standpunkte Nr. 43*, Bonn.

Brenzel, H.; Czepek, J.; Kubis, A.; Moczall, A.; Rebien, M.; Röttger, C.; Szameitat, J.; Warning, A. (2014): Neueinstellungen im Jahr 2013: Robuste Personalnachfrage im Westen wie im Osten, *IAB-Kurzbericht, 19/2014*, Nürnberg.

Buch, T.; Egbers, J.; Kotte, V.; Niebuhr, A.; Stöckmann, A. (2014): Ältere auf dem Arbeitsmarkt in der Hansestadt Hamburg, *IAB-Kurzbericht, 07/2014*, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2011): *Klassifikation der Berufe 2010 – Band 1: Systematischer und alphabetischer Teil mit Erläuterungen*, Nürnberg.

Bundesagentur für Arbeit (2015): *Statistik der Bundesagentur für Arbeit*, <http://statistik.arbeitsagentur.de>.

Cahuc, P.; Zylberberg, A. (2004): *Labor Economics*, MIT Press, Cambridge/Massachusetts.

Diener, K.; Götz, S.; Schrexer, F.; Stephan, G. (2013): Lange Erwerbsunterbrechungen von Frauen. Beruflicher Wiedereinstieg mit Hürden, *IAB-Kurzbericht 24/2013*, Nürnberg.

Eurostat (2015): *Erwerbspersonen nach Geschlecht, Alter und NUTS-2-Regionen (Tabelle lfst_r_lfp2act)*, Datenauftrag 26.06.2015.

Fuchs, J.; Gehrke, B.; Hummel, M.; Hutter, C.; Klinger, S.; Wanger, S.; Weber, E.; Weigand, R.; Zika, G. (2015): *Arbeitsmarkt weiter robust*, *IAB-Kurzbericht, 15/2015*, Nürnberg.

Hamann, S.; Jahn, D.; Thoma, O.; Wapler, R.; Wittenburg, S. (2015): *Übergänge von Arbeitslosigkeit in Beschäftigung*, *IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Baden-Württemberg, 01/2015*, Nürnberg (im Erscheinen).

Krugman, P. (1991): *Geography and Trade*, MIT Press.

Möller, J. (2012): *Methoden der empirischen Regionalanalyse*. In: Bröcker, J.; Fritsch, M. (Hrsg.), *Ökonomische Geographie*, Verlag Vahlen, München, S.7-35.

Statistikservice Nordost der Bundesagentur für Arbeit (2015): Erwerbstätige Arbeitslosengeld II-Bezieher nach Art der Erwerbstätigkeit und Arbeitszeit, Sonderauswertung für ausgewählte Regionen, Datenlieferung vom 25.06.2015.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2015a): Erwerbstätigenrechnung, Reihe 1 Band 1, Erwerbstätige in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 2000 bis 2014, Berechnungsstand: Februar 2015.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2015b): Regionaldatenbank Deutschland, Wanderungsstatistik (Tabelle 182-20-5-B), Statistik der Geburten (Tabelle 178-01-5-B) und Statistik der Sterbefälle (Tabelle 179-01-5-B), Datenaufruf 07.10.2015.

Statistisches Bundesamt (2015a): <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Arbeitsmarkt/Methoden/Erwerbslosigkeit.html>.

Statistisches Bundesamt (2015b): GENESIS Online Datenbank, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes, Bevölkerung: Kreise, Stichtag, Altersgruppen (Tabelle 12411-0016), Datenaufruf 06.08.2015.

Statistisches Bundesamt (2015c): Ergebnisse der Arbeitskräfteerhebung 2015, Wiesbaden.

8 | Anhang

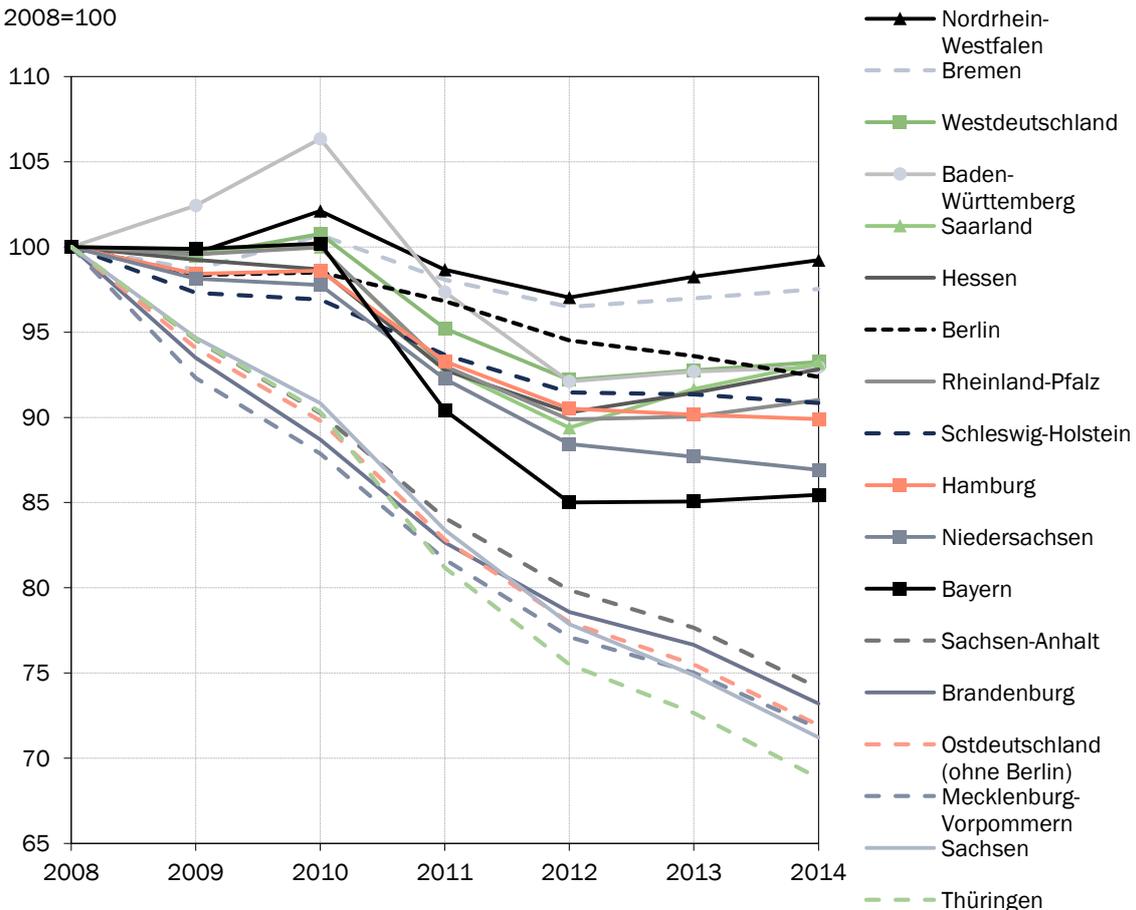
8.1 | Exkurs: SGB II und Lohnergänzer

Die Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten ist von 2008 bis 2014 in allen Bundesländern gesunken. Insbesondere in den ostdeutschen Flächenländern ist ein starker Rückgang zu beobachten. Ähnlich wie der starke Rückgang der Arbeitslosenzahl in den ostdeutschen Flächenländern dürfte dies mit der demografischen Entwicklung in Zusammenhang stehen (Abbildung A 1).

In den westdeutschen Ländern ist die Zahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten von 2008 bis 2014 im Mittel um 7 Prozent gesunken. In Hamburg sogar um gut 10 Prozent. Einzig für Niedersachsen und Bayern ist ein stärkerer Rückgang festzustellen.

Abbildung A 1: Relative Entwicklung der Anzahl erwerbsfähiger Leistungsberechtigter in den Bundesländern, 2008-2014

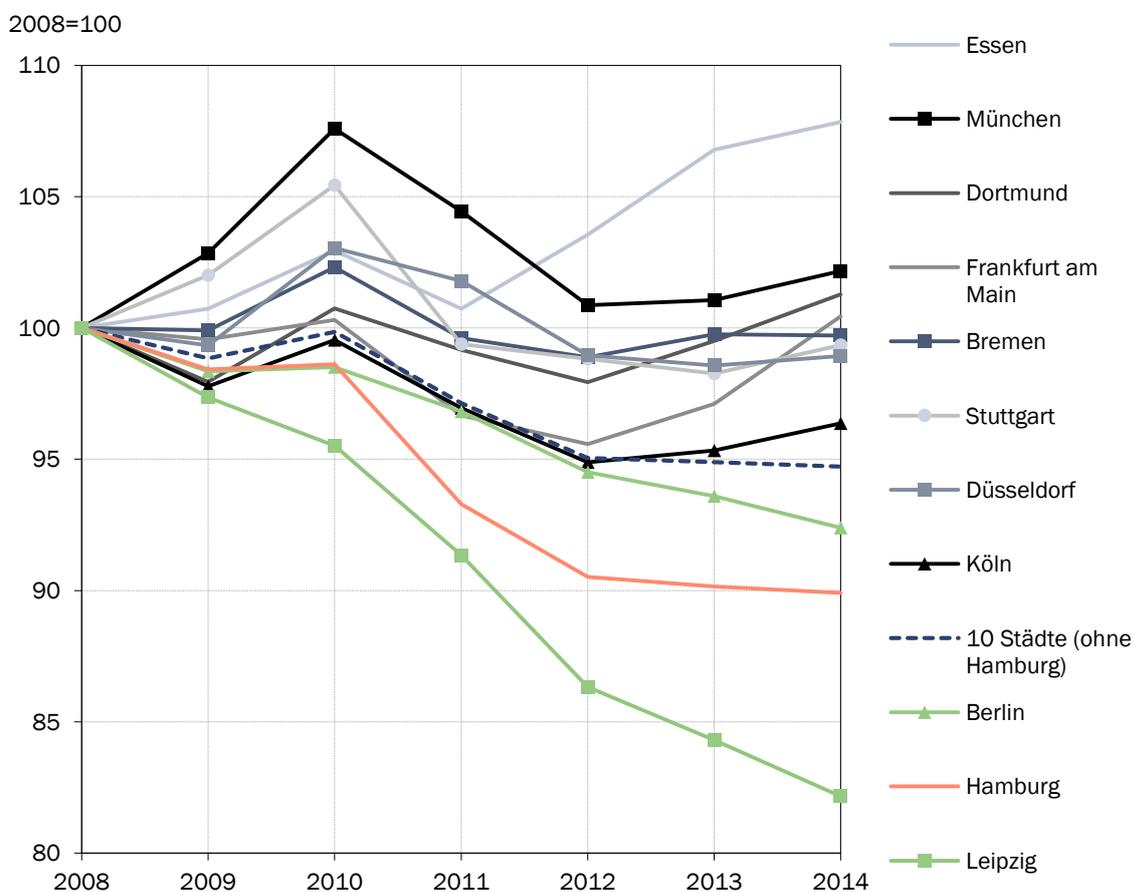
2008=100



Quellen: Statistiksservice Nordost (2015), eigene Berechnungen.

Auch im Vergleich zu den anderen größten Städten Deutschlands war die Anzahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in Hamburg im Zeitverlauf stark rückläufig (Abbildung A 2). Dies ist in abgeschwächter Form sogar für die Zeiträume 2008/2009 und 2012 bis 2014 zu beobachten, in denen die Zahl der Arbeitslosen in Hamburg jeweils anstieg. Der Rückgang der Zahl erwerbsfähiger Leistungsberechtigter dürfte unter anderem auf das Beschäftigungswachstum zurückzuführen sein. Da der in Hamburg zeitweise zu beobachtende Anstieg der Arbeitslosigkeit zumindest teilweise mit dem Anstieg des Arbeitsangebots begründet werden kann, muss die steigende Arbeitslosenzahl nicht zwangsläufig mit einem Anstieg der Zahl der Leistungsberechtigten einhergehen.

Abbildung A 2: Relative Entwicklung der Anzahl erwerbsfähiger Leistungsberechtigter in den größten Städten Deutschlands, 2008-2014

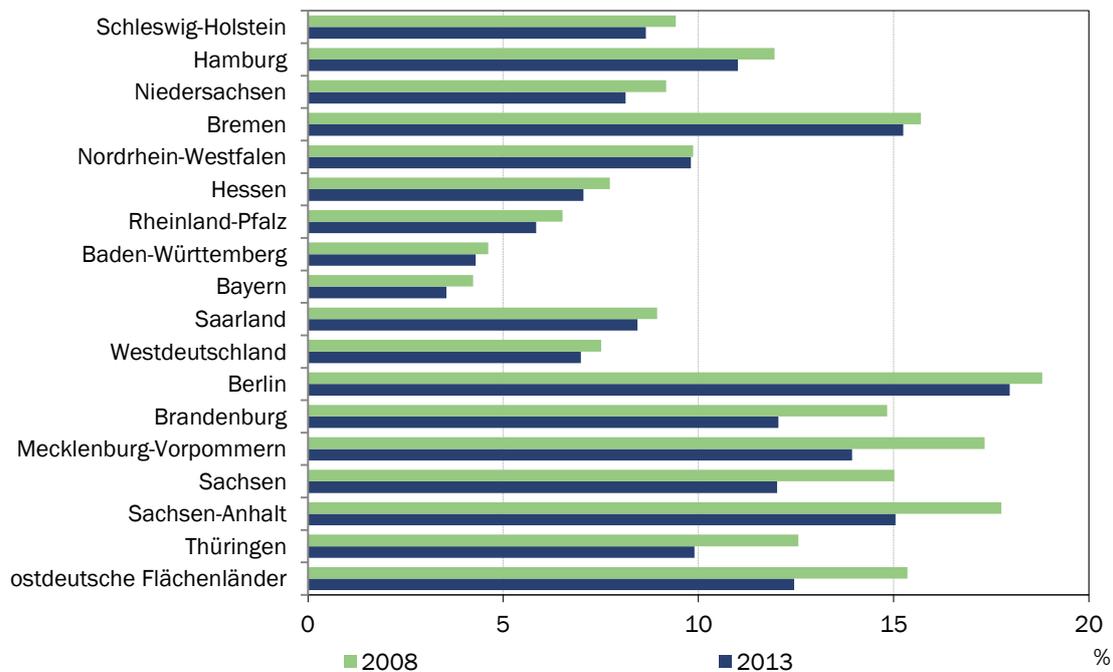


Quellen: Statistikservice Nordost (2015), eigene Berechnungen.

Relativ zur Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ist der Anteil der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten in Hamburg mit circa 11 Prozent sowohl 2008 als auch 2014 zum Teil deutlich höher als in den westdeutschen Flächenländern (Abbildung

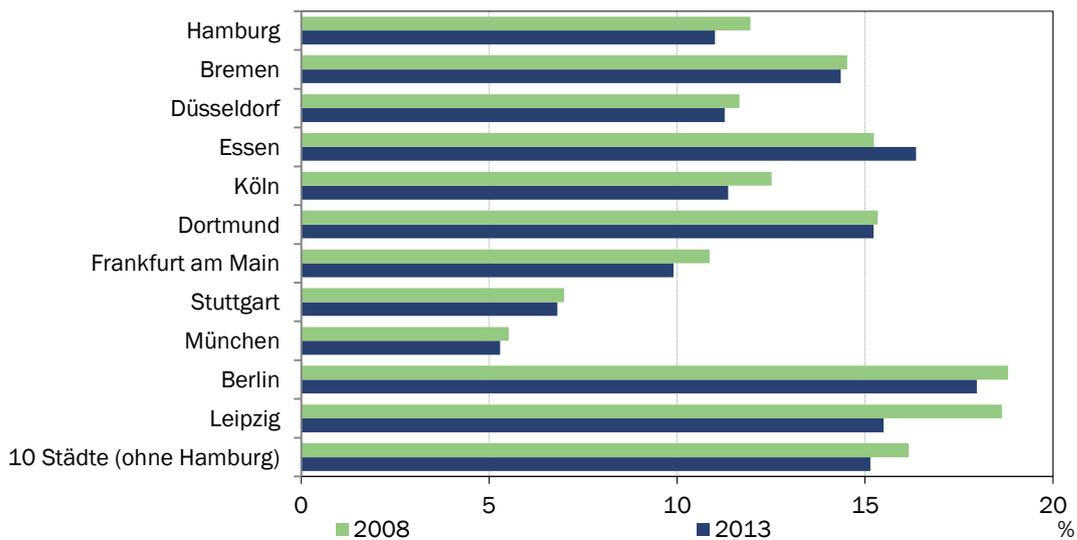
A 3). Im Städtevergleich weist Hamburg aber 2014 nach München, Stuttgart und Frankfurt/Main den niedrigsten Anteil erwerbsfähiger Leistungsberechtigter auf (Abbildung A 4).

Abbildung A 3: Anteil erwerbsfähige Leistungsberechtigte an der Bevölkerung der 15- bis unter 65-Jährigen nach Bundesländern in Prozent, 2008 und 2013



Quellen: Statistikservice Nordost (2015); Statistisches Bundesamt (2015b), eigene Berechnungen.

Abbildung A 4: Anteil erwerbsfähige Leistungsberechtigte an der Bevölkerung der 15- bis unter 65-Jährigen nach Städten in Prozent, 2008 und 2013



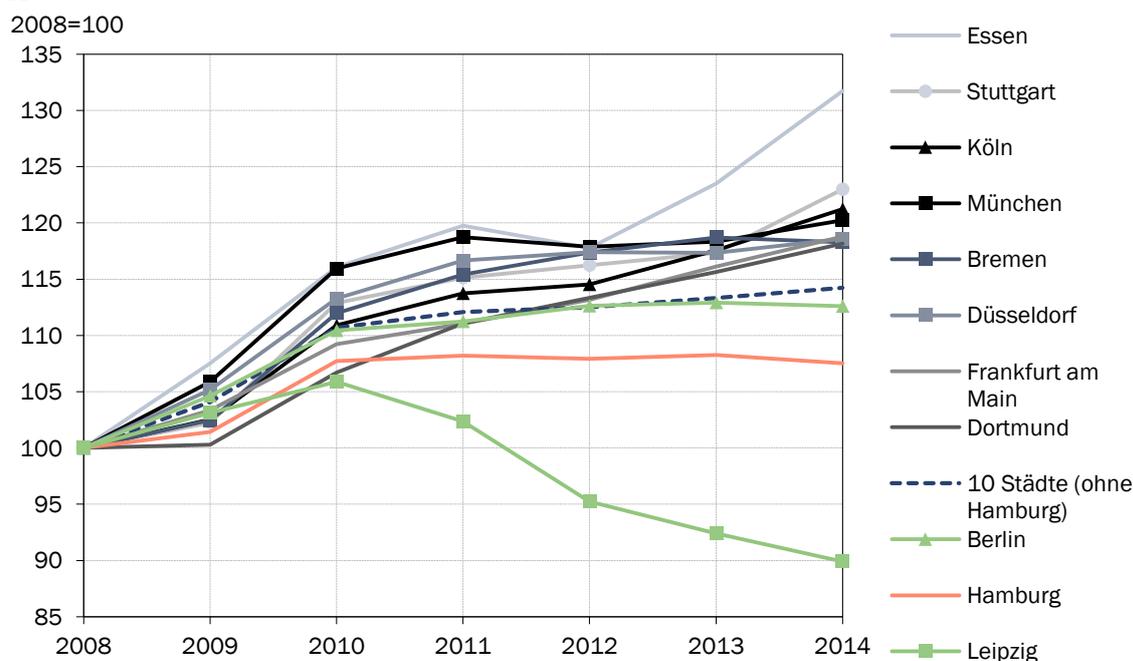
Quellen: Statistikservice Nordost (2015); Statistisches Bundesamt (2015b), eigene Berechnungen.

Neben der Anzahl der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten insgesamt ist von Interesse, wie groß der Personenkreis derer ist, die eine Erwerbstätigkeit ausüben und gleichzeitig ergänzend ALG II beziehen. Dieser Anteil gibt Aufschluss darüber, bei wie vielen Beschäftigten das Einkommen nicht den Grundbedarf der Bedarfsgemeinschaft deckt.

Im Zeitraum von 2008 bis 2014 ist die Anzahl der erwerbstätigen ALG II-Empfänger in Hamburg um 7,5 Prozent gestiegen (Abbildung A 5). Im Vergleich zu den anderen Städten ist dieser Anstieg noch gering. In mehreren der größten Städte Deutschlands ist die Anzahl der erwerbstätigen ALG II-Empfänger um circa 20 Prozent gewachsen. Auffällig ist, dass sowohl für Hamburg als auch in den anderen Städten insbesondere von 2009 auf 2010 ein starker Anstieg zu beobachten ist. Der Anteil der ALG II-Empfänger unter den Erwerbstätigen in Hamburg blieb im Beobachtungszeitraum nahezu unverändert bei circa 3 Prozent. Somit dürfte der Anstieg der Anzahl der erwerbstätigen ALG II-Empfänger teilweise auf den Anstieg der Erwerbstätigkeit zurückzuführen sein (Abbildung A 6).

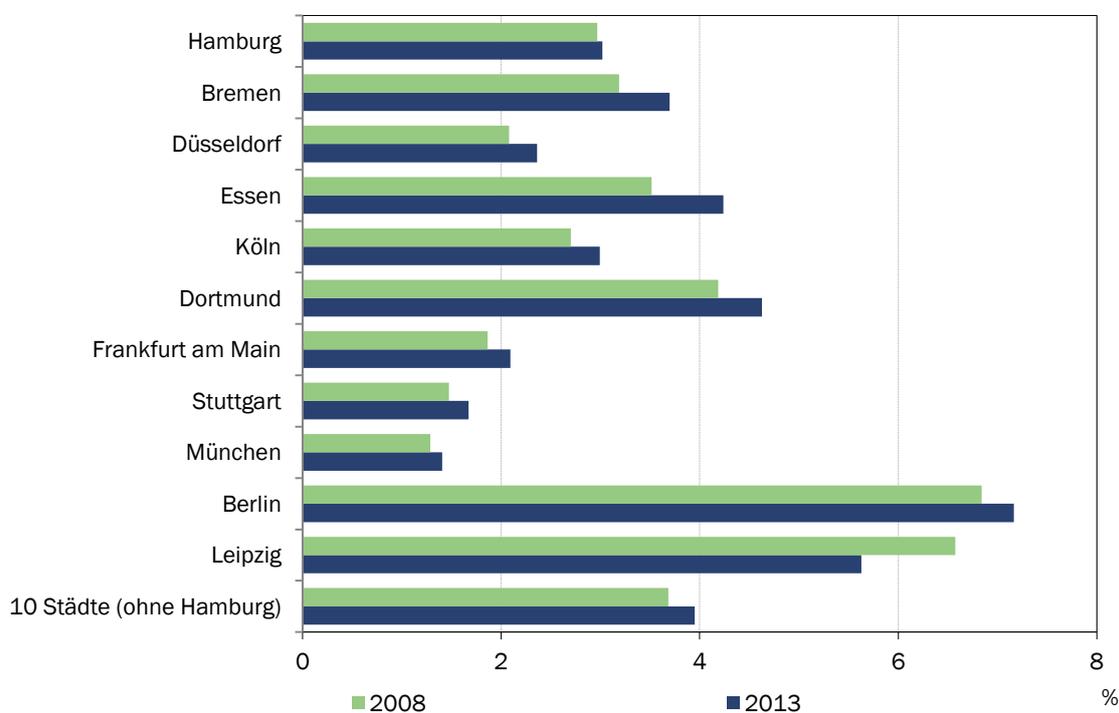
Neben Leipzig ist Hamburg die einzige unter den 11 größten deutschen Städten, in denen der Anteil der Erwerbstätigen, die ergänzende Leistungen beziehen, nicht nennenswert angestiegen ist. Der Anteil der Ergänzter an den ALG II-Empfängern in München, Stuttgart, Frankfurt/Main und Düsseldorf ist allerdings auch 2014 noch deutlich geringer als der in Hamburg. Der Anteil in Köln hat sich aufgrund des dortigen Anstiegs dem Anteil in Hamburg angeglichen (Abbildung A 6).

Abbildung A 5: Relative Veränderung der Anzahl erwerbstätiger ALG II Empfänger nach Städten, 2008-2014



Quellen: Statistikservice Nordost (2015), eigene Berechnungen.

Abbildung A 6: Anteil erwerbstätige ALG II Bezieher an allen Erwerbstätigen der größten Städte Deutschlands in Prozent, 2008 und 2013



Quellen: Statistiksservice Nordost (2015), Statistische Ämter des Landes und des Bundes (2015a), eigene Berechnungen.

8.2 | Hinweise zur Datengrundlage

Für die vorliegende Studie wurden Daten aus verschiedenen Quellen herangezogen:

- Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Kapitel 2 und Kapitel 4),
- Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (Kapitel 2 und Kapitel 4),
- Erwerbstätige und Arbeitszeitvolumen des Arbeitskreises Erwerbstätigenrechnung der Amtlichen Statistik (Kapitel 2),
- Erwerbslose, Erwerbspersonen (Kapitel 2 und 3) Erwerbstätige, Nichterwerbspersonen, Stille Reserve, Sonstige Nichterwerbspersonen, Ungenutztes Arbeitskräftepotenzial, Unterbeschäftigte der Arbeitskräfteerhebung des Statistischen Bundesamtes (Kapitel 3).

Bei den Auswertungen ist unter anderem zu beachten, dass sich Daten aus unterschiedlichen Quellen teilweise unterscheiden. So stimmt die Zahl der *Erwerbstätigen* laut Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung (1.193 Tsd.) und laut Arbeitskräfteerhebung für Hamburg (904 Tsd.) nicht überein. Dies ist sowohl auf unterschiedliche Konzepte und

Definitionen als auch auf verschiedenen Erhebungsmethoden und Verfahren zurückzuführen. Während die Zahl der *Erwerbstätigen* gemäß Arbeitskräfteerhebung, welche in den Mikrozensus integriert ist, auf Befragungsdaten basiert, berechnet der Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung die *Erwerbstätigen* auf Basis eines koordinierten Modells zur regionalen Schätzung, die auf die jeweiligen Deutschland-Eckwerte des Statistischen Bundesamtes abgestimmt werden.

Darüber hinaus unterscheiden sich verschiedene Personengruppen, die identisch zu sein scheinen, per Definition erheblich. Dies trifft im Besonderen auf die *Arbeitslosen* und *Erwerbslosen* zu. *Arbeitslose* werden im SGB III definiert. Arbeitslos sind Personen, die vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder weniger als 15 Stunden pro Woche arbeiten, eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen, den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit zur Verfügung stehen und sich bei einer Agentur für Arbeit arbeitslos gemeldet haben.²⁵ Zudem dürfen sie nicht jünger als 15 Jahre alt sein und die Altersgrenze für den Renteneintritt noch nicht erreicht haben. Für die Erhebung der Zahl der *Erwerbslosen* kommt hingegen eine Definition der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) zur Anwendung, wonach Personen im Alter von 15 bis 74 Jahren als erwerbslos gelten, die in den vier Wochen vor der Befragung aktiv nach einer Tätigkeit gesucht haben und eine solche innerhalb von zwei Wochen aufnehmen könnten. Aufgrund der unterschiedlichen Abgrenzung gelten weder alle *Arbeitslosen* als erwerbslos, noch sind alle *Erwerbslosen* auch arbeitslos gemäß SGB III (Statistisches Bundesamt 2015a). Im Unterschied zur Konzeption der Arbeitslosen, die in Kapiteln 2 und 4 dieser Studie den Analysegegenstand darstellt, schließt die Erfassung als Erwerbsloser (Kapitel 3) jedwede bezahlte Tätigkeit aus.

Auch andere Gruppen sind nicht trennscharf voneinander abzugrenzen, da zum Beispiel ausschließlich *geringfügig entlohnte Beschäftigte* zur Gruppe der Erwerbstätigen zählen, unter bestimmten Voraussetzungen gleichzeitig aber auch als arbeitslos registriert sein können.

Im Folgenden werden die Zusammenhänge zwischen zentralen Größen verdeutlicht, die in dieser Studie untersucht werden. Einen Überblick hierzu bietet Tabelle A 1.

²⁵ In diesen Rechtskreis fallen vor allem Personen, die erst vor kurzem arbeitslos geworden sind. Im Vergleich hierzu befinden sich im Rechtskreis II (Grundsicherung) häufiger Langzeitarbeitslose. Weitere Personen, die sich in SGB II befinden, sind Personen, die wegen sehr kurzer Beschäftigungszeiten keine Ansprüche auf Arbeitslosengeld haben und Personen, deren Arbeitslosengeld durch Arbeitslosengeld II ergänzt wird (Fuchs et al. 2015).

Tabelle A 1: Stille Reserve und ungenutztes Arbeitskräftepotential im Labour Force Konzept

Erwerbspersonen			Nichterwerbspersonen		
Erwerbstätige		Erwerbslose	Stille Reserve		Sonstige
Unterbeschäftigte			Kategorie A	Kategorie B	
Teilzeit	Vollzeit		Arbeitssuchend, nicht verfügbar	Verfügbar, nicht suchend	
Ungenutztes Arbeitskräftepotential					

Quelle: Rengers (2012).

Die Zahl der *Erwerbspersonen* setzt sich aus der Zahl der *Erwerbstätigen* und der *Erwerbslosen*, die *Nichterwerbspersonen* aus der *Stillen Reserve* und den *Sonstigen Nichterwerbspersonen* zusammen. Die *Stille Reserve* wird in dieser Studie (Kapitel 3) in der oben genannten Konzeption der ILO verwendet, wie sie der Arbeitskräfteerhebung zu Grunde liegt. Demnach sind Personen der *Stillen Reserve* dadurch gekennzeichnet, dass sie nur eines der beiden genannten Kriterien erfüllen, die für Erwerbslose gelten: Personen der *Stillen Reserve* sind entweder arbeitssuchend, stehen dem Arbeitsmarkt aber nicht zur Verfügung oder aber sie sind zwar verfügbar aber nicht suchend. Somit können sich in der *Stillen Reserve* auch Personen befinden, die sich entmutigt vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben. Die *Sonstigen Nichterwerbspersonen* umfassen Personen, die weder aktuell eine Arbeit suchen noch verfügbar sind. Zusammengefasst, sind *Nichterwerbspersonen* Personen, die keine Tätigkeit (auch keine geringfügige) ausüben oder suchen sowie für keine solche verfügbar sind.

Das *ungenutzte Arbeitskräftepotential* setzt sich aus *Unterbeschäftigten*, *Erwerbslosen* und der *Stillen Reserve* zusammen. Als unterbeschäftigt gelten in Vollzeit oder Teilzeit Erwerbstätige, die angeben, mehr als die mit dem Arbeitgeber vereinbarte Wochenstundenzahl arbeiten zu wollen. Als *Vollzeit* gilt eine Arbeitszeit von mindestens 32 Stunden in der Woche. Basis der Einstufungen in Teil- oder Vollzeit ist eine Selbsteinschätzung der Befragten im Mikrozensus. Als *Quote des ungenutzten Arbeitskräftepotenzials* wird der Anteil der Summe aus Erwerbslosen, Unterbeschäftigten und Personen in Stiller Reserve an der Gesamtheit aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen und Stiller Reserve bezeichnet.

In Kapitel 4 werden *Beschäftigte*, *begonnene Beschäftigungsverhältnisse*, *Arbeitslose* und *Abgänge aus Arbeitslosigkeit* in den ersten Arbeitsmarkt anhand verschiedener Merkmale untersucht. Ein *begonnenes Beschäftigungsverhältnis* wird gezählt, wenn eine Anmeldung mit Abgabegrund „Anmeldung wegen Beginn einer Beschäftigung“ durch den Arbeitgeber erfolgt. Zudem wird ein begonnenes Beschäftigungsverhältnis auch dann gezählt, wenn ein Wechsel zwischen folgenden Beschäftigungsarten stattfindet: sozialversicherungspflichtiges Ausbildungsverhältnis, sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis (keine Ausbildung), geringfügig entlohntes Beschäftigungsverhältnis oder kurzfristiges Beschäftigungsverhältnis. So wird ein Auszubildender, der seine Ausbildung beendet und anschließend weiterbeschäftigt wird, als begonnenes Beschäftigungsverhältnis gezählt, unabhängig davon, ob der Arbeitgeber gewechselt wird oder nicht.

Abgänge aus Arbeitslosigkeit werden in der Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit nach Erwerbstätigkeit, Ausbildung und sonstiger Maßnahmenteilnahme, Nichterwerbstätigkeit (Arbeitsunfähigkeit, fehlende Verfügbarkeit/Mitwirkung, Sonstige Nichterwerbstätigkeit) und Sonstiges/Keine Angabe unterschieden. Abgänge in Erwerbstätigkeit können zudem nach Beschäftigung am ersten Arbeitsmarkt, Beschäftigung am zweiten Arbeitsmarkt und Sonstige Erwerbstätigkeit (hierzu zählen auch Selbstständige, Wehr-/Freiwilligen-/Zivildienst) unterschieden werden.

Bezüglich der Merkmale sind zudem folgende Informationen zu beachten:

- Nicht alle Aggregate sind für die in dieser Studie berücksichtigten Merkmale für den gesamten Untersuchungszeitraum von 2008 bis 2014 verfügbar. Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Datenverfügbarkeit der einzelnen Aggregate nach Merkmalen.

Tabelle A 2: Datenverfügbarkeit der Aggregate nach Merkmalen

	Arbeitslose	Abgänge aus Arbeitslosigkeit	Beschäftigte	Begonnene Beschäftigungsverhältnisse
Geschlecht	2008-2014	2008-2014	2008-2014	2008-2014
Alter	2008-2014	2008-2014	2008-2014	2008-2014
Qualifikation	2009-2014	2009-2014	2013-2014	2013-2014
Anforderungsniveau	2008-2014	2008-2014	2013-2014	2013-2014
Berufe	2011-2014	2011-2014	2013-2014	2013-2014

Quelle: Eigene Darstellung.

- Beim Vergleich der einzelnen Aggregate ist zu beachten, dass die Zahl der *Arbeitslosen* bzw. der *Beschäftigten* eine Bestandsgröße ist und in Personen angegeben wird. In der Analyse werden hierzu Jahresdurchschnittswerte betrachtet. Im Gegensatz hierzu sind die *begonnenen Beschäftigungsverhältnisse* und die *Abgänge aus Arbeitslosigkeit* zeitraumbezogene Stromgrößen. Begonnene Beschäftigungsverhältnisse werden nicht in Personen, sondern in Vertragsverhältnissen gezählt. Eine Person kann in einem Jahr mehrere Beschäftigungsverhältnisse beginnen, demnach kann die Zahl der begonnenen Beschäftigungsverhältnisse pro Jahr nicht kleiner, aber größer als die Zahl der in Beschäftigung eintretenden Personen in diesem Jahr sein. Bei den Abgängen aus Arbeitslosigkeit werden Personen gezählt. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass eine Person mehrfach im Jahr aus der Arbeitslosigkeit abgehen kann und somit mehrfach gezählt werden kann. Bei der Analyse dieser Stromgrößen werden Jahressummen verwendet

- Als *gering qualifiziert* (GQ) werden Personen bezeichnet, die keine Berufsausbildung vorweisen können. Als *mittel qualifiziert* (Q) werden Personen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung bezeichnet. *Hochqualifizierte* (HQ) besitzen mindestens einen Bachelorabschluss.
- Das Merkmal *Anforderungsniveau* unterscheidet zwischen Helfern, Fachkräften, Spezialisten und Experten. Für Helfer- und Anlerntätigkeiten sind in der Regel keine oder nur geringe Fachkenntnisse erforderlich. Fachlich ausgerichtete Tätigkeiten sind im Vergleich hierzu deutlich anspruchsvoller, wobei fundierte Fachkenntnisse und Fertigkeiten vorausgesetzt werden und eine Berufsausbildung notwendig ist. Komplexe Spezialistentätigkeiten erfordern spezielle Kenntnisse und Fertigkeiten. Hierzu zählen unter anderem gehobene Fach- und Führungsaufgaben, aber auch Planungs- und Kontrolltätigkeiten. Die für dieses Anforderungsniveau benötigten Kenntnisse werden üblicherweise in beruflichen Fort- oder Weiterbildungen, aber auch in Fach- oder Berufsakademien bzw. in einem Bachelorstudiengang an einer Hochschule erworben. Das Anforderungsniveau „hoch komplexe Tätigkeiten“ (Experten) erfordert wiederum ein hohes Kenntnis- und Fertigungsniveau, das eine mindestens vierjährige Hochschulausbildung oder eine entsprechende Berufserfahrung voraussetzt (Bundesagentur für Arbeit 2011).

8.3 | Tabellen und Abbildungen

Tabelle A 3: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in Hamburg, den größten Städten Deutschlands und Westdeutschland, 2008 und 2014

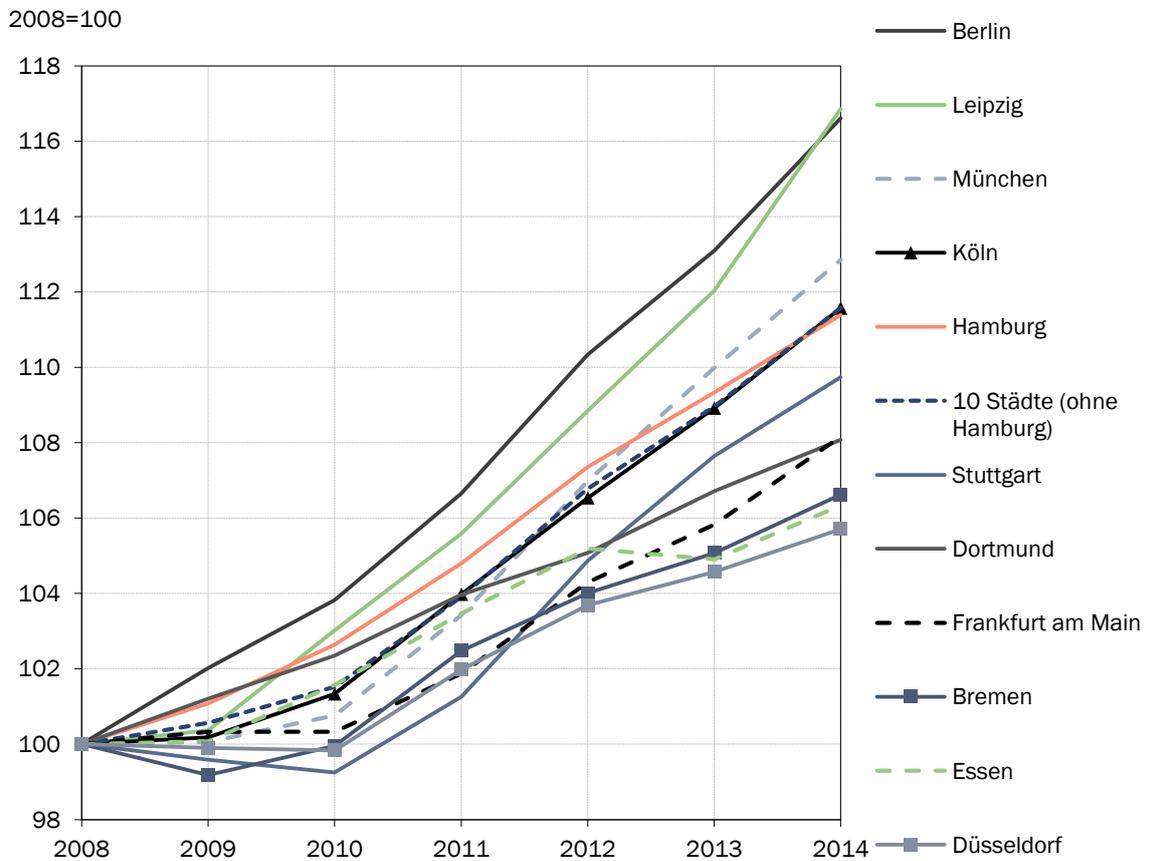
		Arbeitsortkonzept, Jahresdurchschnitte in Tsd.				Wohnortkonzept, Jahresdurchschnitte in Tsd.		Arbeitslose, Jahresdurchschnitt
		Erwerbstätige	sozial-versi- cherungs- pflichtig Be- schäftigte	ausschließlich geringfügig entlohnte Be- schäftigte	Selbststän- dige/ mithel- fende Fami- lien-angehö- rige	sozial-versi- cherungs- pflichtig Be- schäftigte	ausschließlich geringfügig entlohnte Be- schäftigte	
Hamburg	2008	1.108	806	103	118	589	92	72.847
	2014	1.193	898	108	120	669	96	73.663
	abs. Veränderung	85	92	5	1	81	3	815
	Änderungsrate (in Prozent)	7,7	11,4	4,8	1,3	13,7	3,8	1,1
10 größten Städte	2008	6.113	4.314	587	613	3.136	503	505.348
	2014	-	4.813	613	-	3.592	531	464.331
	abs. Veränderung	-	499	26	-	456	28	-41.016
	Änderungsrate (in Prozent)	-	11,6	4,5	-	14,5	5,5	-8,1
Westdeutschland	2008	33.345	22.524	4.301	3.626	22.079	4.259	2.138.778
	2014	34.952	24.606	4.353	3.546	24.187	4.311	2.074.553
	abs. Veränderung	1.606	2.082	52	-80	2.108	52	-64.225
	Änderungsrate (in Prozent)	4,8	9,2	1,2	-2,2	9,5	1,2	-3,0

* Summe über die Städte Bremen, Düsseldorf, Essen, Köln, Dortmund, Frankfurt/Main, Stuttgart, München, Berlin und Leipzig.

Anmerkung: Die Zahl der Erwerbstätigen sowie der Selbstständigen/mithelfenden Familienangehörigen nach dem Wohnortkonzept liegt nicht für das Jahr 2014 vor. Daher sind entsprechende Auswertungen zur zeitlichen Entwicklung nicht möglich.

Quelle: Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung, Beschäftigungsstatistik und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

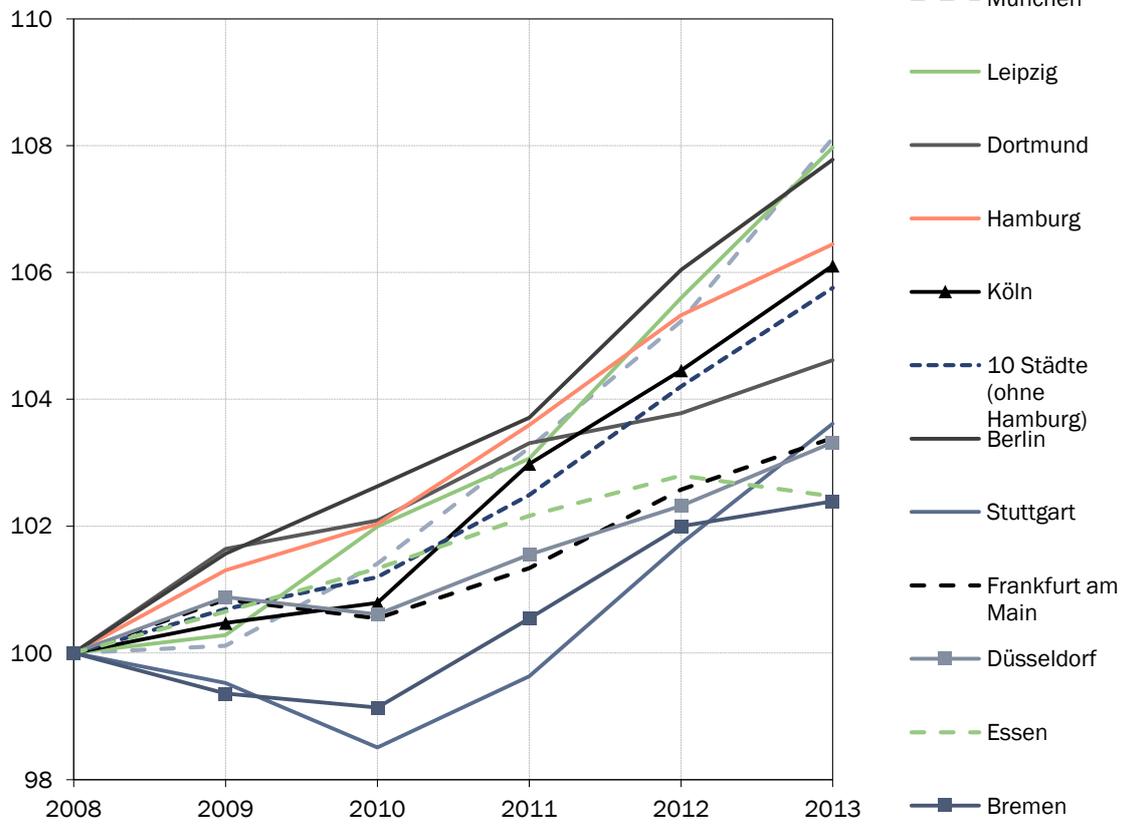
Abbildung A 7: Relative Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in den größten Städten Deutschlands nach dem Arbeitsortkonzept, 2008-2014



Quellen: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

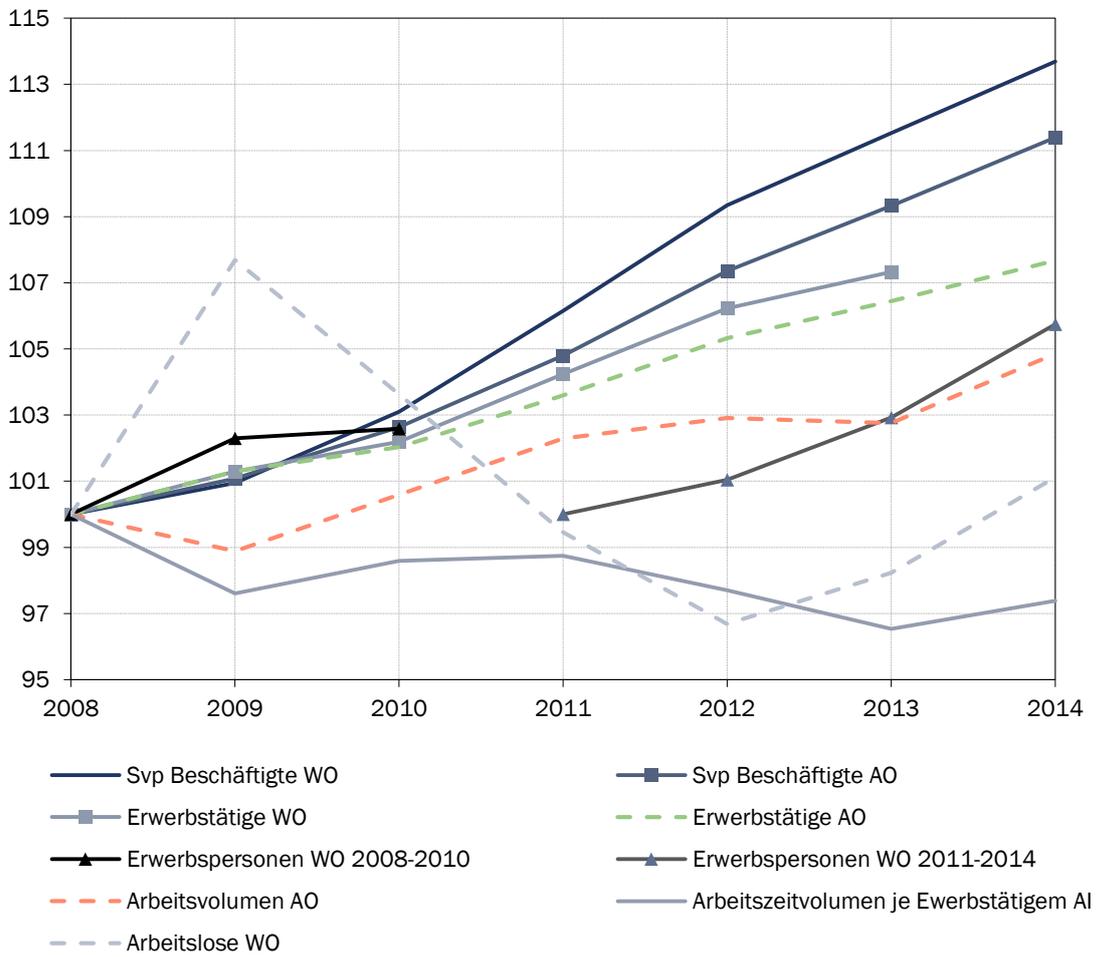
Abbildung A 8: Relative Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen in den größten Städten Deutschlands nach dem Arbeitsortkonzept, 2008-2013

2008=100



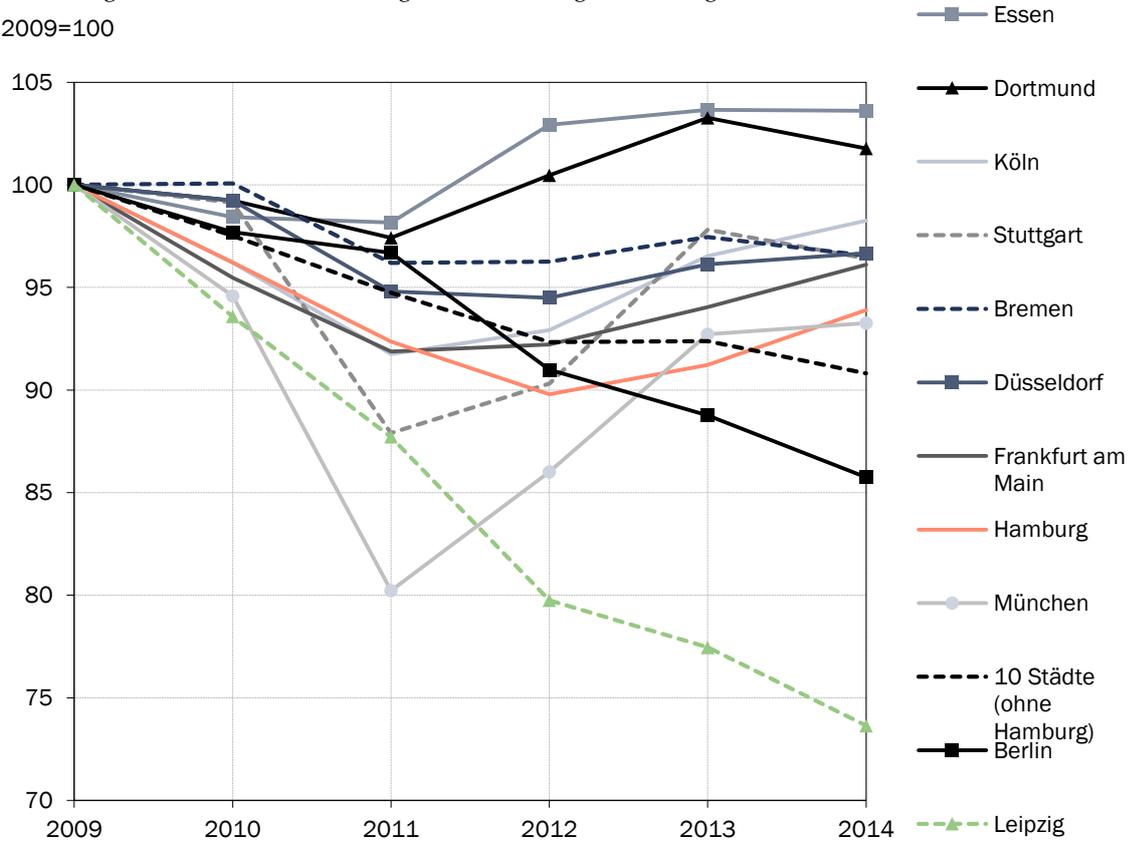
Quellen: Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung, eigene Berechnungen.

Abbildung A 9: Arbeitsmarktentwicklung in Hamburg, 2008-2014
2008=100



Quellen: Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung, Eurostat (2015), Beschäftigungsstatistik und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Abbildung A 10: Relative Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den größten Städten Deutschlands, 2009-2014
2009=100



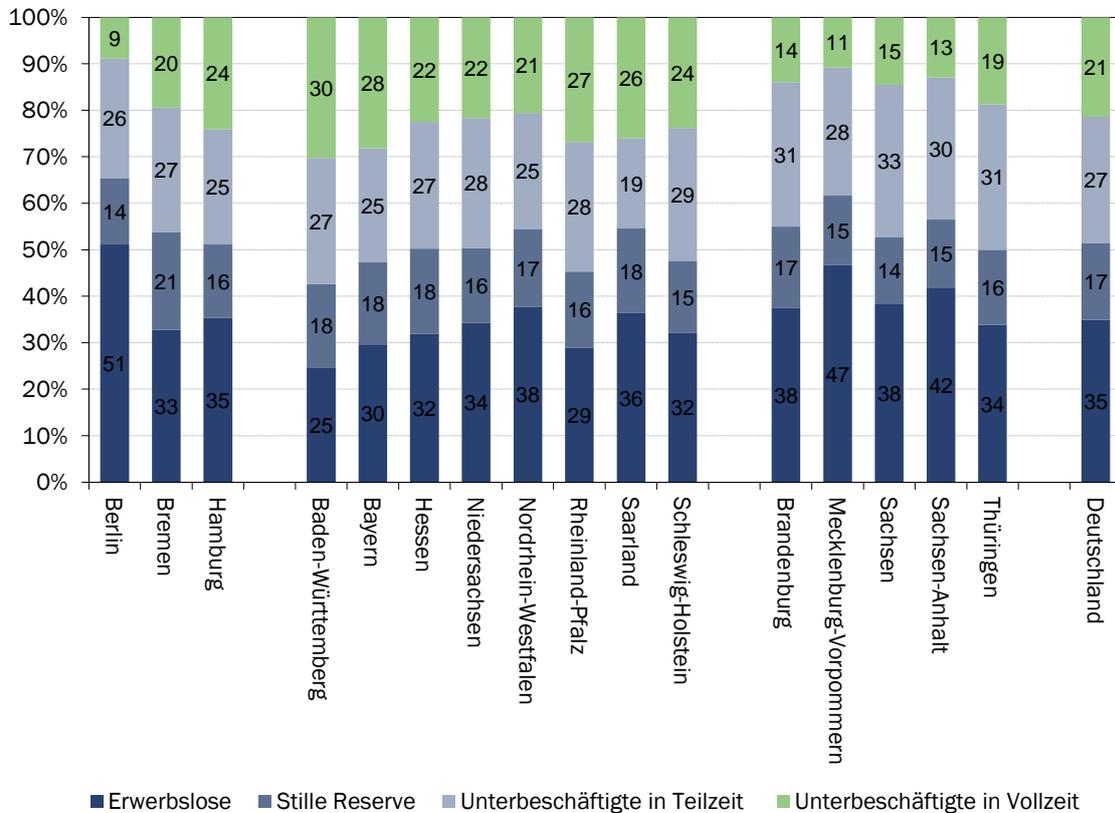
Quellen: Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Tabelle A 4: Entwicklung der Bevölkerung, der Erwerbstätigen und der Nichterwerbspersonen in Hamburg, 2011-2014

	2011			2012			2013			2014		
	Insgesamt (in Tsd.)	Männer (in Tsd.)	Frauen (in Tsd.)									
Bevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahre	1.326	651	675	1.336	665	681	1.347	664	683	1.356	670	686
Veränderung zum Vorjahr				10	14	6	11	-1	2	9	6	3
Erwerbstätige	852	444	408	862	449	413	882	456	427	904	472	432
Veränderung zum Vorjahr				10	5	5	20	7	14	22	16	5
Erwerbslose	48	27	22	48	27	21	44	26	18	47	26	21
Veränderung zum Vorjahr				0	0	-1	-4	-1	-3	3	0	3
Erwerbspersonen	900	470	430	910	476	433	926	482	444	951	498	453
Veränderung zum Vorjahr				10	6	3	16	6	11	25	16	9
Stille Reserve	25	12	12	18	9	8	24	11	13	21	11	9
Veränderung zum Vorjahr				-7	-3	-4	6	2	5	-3	0	-4
Sonstige Nichterwerbspersonen	402	169	233	408	169	239	397	172	226	384	161	224
Veränderung zum Vorjahr				6	0	6	-11	3	-13	-13	-11	-2
Nichterwerbspersonen	426	181	246	426	178	247	421	182	238	405	172	233
Veränderung zum Vorjahr				0	-3	1	-5	4	-9	-16	-10	-5
Unterbeschäftigte	79	44	35	69	39	31	65	35	30	65	34	31
Veränderung zum Vorjahr				-10	-5	-4	-4	-4	-1	0	-1	1
Unterbeschäftigung in Teilzeit	38	15	23	34	13	21	34	14	20	33	13	19
Veränderung zum Vorjahr				-4	-2	-2	0	1	-1	-1	-1	-1
Unterbeschäftigung in Vollzeit	41	29	12	35	25	10	31	21	10	32	21	12
Veränderung zum Vorjahr				-6	-4	-2	-4	-4	0	1	0	2
Ungenutztes Arbeitskräftepotenzial	152	83	69	135	75	60	132	72	61	133	71	62
Veränderung zum Vorjahr				-17	-8	-9	-3	-3	1	1	-1	1

Quelle: Statistisches Bundesamt (2015c), eigene Berechnungen.

Abbildung A 11: Anteile von Erwerbslosen, Stiller Reserve und Unterbeschäftigung am ungenutzten Arbeitskräftepotenzial im Ländervergleich in Prozent, 2014



Quellen: Statistisches Bundesamt (2015c), eigene Berechnungen.

Abbildung A 12: Offene Stellen in Hamburg, 2010-2015



Quellen: Bundesagentur für Arbeit (2015), eigene Berechnungen.

Tabelle A 5: Anteile verschiedener Merkmalsgruppen bei Arbeitslosen, Beschäftigten, begonnenen Beschäftigungsverhältnissen und Abgängen aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt in Hamburg in Prozent, 2014

		Arbeitslose				Beschäftigte				Begonnene Beschäftigungsverhältnisse				Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den 1. Arbeitsmarkt			
		2008	2012	2013	2014	2008	2012	2013	2014	2008	2012	2013	2014	2008	2012	2013	2014
Geschlecht	Männer	54,9	45,12	55,3	54,8	54,5	53,6	53,4	53,3	55,4	55,8	55,6	56,4	57,5	56,0	56,2	56,1
	Frauen	55,4	44,61	44,7	45,2	45,5	46,4	46,6	46,7	44,6	44,2	44,4	43,6	42,6	44,0	43,8	43,9
Alter	15 bis unter 25 Jahre	8,5	7,4	7,6	7,7	6,3	6,4	6,2	5,9	21,1	20,5	20,3	19,8	16,4	14,1	13,3	12,0
	25 bis unter 55 Jahre	80,6	78,12	77,6	77,2	80,4	79,2	78,9	78,5	74,0	73,5	73,3	73,9	79,2	79,8	80,0	80,9
	55 bis unter 65 Jahre	10,9	14,44	14,7	15,0	12,6	13,7	14,2	14,7	4,1	5,1	5,4	5,4	4,5	-	-	7,1
Qualifikation	Gering qualifiziert	-	54,9	53,4	52,7	-	9,8	9,9	10,0	-	-	21,2	21,8	-	34,8	34,4	32,6
	Mittel qualifiziert	-	35,0	35	34,7	-	66,9	66,5	65,6	-	-	54,7	54,0	-	48,6	47,9	48,1
	Hoch qualifiziert	-	10,1	11,5	12,6	-	23,2	23,6	24,4	-	-	24,0	24,2	-	16,6	17,7	19,4
Anforderungsniveau	Helfer	40,5	43,6	43,5	44,0	-	11,2	11,2	11,6	-	-	22,5	24,8	24,9	25,0	25,2	25,0
	Fachkraft	45,2	41,4	40,4	39,1	-	53,7	53,7	53,2	-	-	47,3	45,8	52,7	49,7	48,6	47,2
	Spezialist	6,3	6,6	7	7,2	-	17,7	17,7	17,7	-	-	13,7	13,4	9,8	11,1	11,7	12,1
	Experte	8,0	8,5	9,1	9,7	-	17,4	17,4	17,5	-	-	16,5	16,0	12,6	14,2	14,5	15,8
Berufe (KldB 2010)*	1	-	0,7	0,7	0,7	-	0,7	0,7	0,7	-	-	0,9	0,9	-	-	1,5	1,4
	2	-	6,4	6,7	6,9	-	14,6	14,5	14,5	-	-	10,8	10,7	-	13,7	13,2	13,1
	3	-	3,2	3,2	3,2	-	4,4	4,4	4,4	-	-	3,7	3,8	-	6,4	6,3	5,5
	4	-	1,1	1,1	1,2	-	4,9	4,9	5,0	-	-	2,9	2,7	-	2,7	2,6	2,8
	5	-	11,2	11,6	11,7	-	14,7	14,6	14,6	-	-	20,3	22,0	-	21,2	20,1	20,1
	6	-	8,2	8,6	8,8	-	12,7	12,8	13,0	-	-	13,7	13,9	-	16,4	16,1	15,9
	7	-	6,6	6,9	7,3	-	28,0	27,8	27,6	-	-	16,7	16,6	-	13,3	13,3	13,6
	8	-	4,0	4,2	4,5	-	14,4	14,6	14,9	-	-	13,8	12,9	-	11,3	11,0	10,7
	9	-	3,2	3,5	3,5	-	4,7	4,8	4,9	-	-	16,9	16,2	-	10,3	10,1	10,6

*: Beruf 1: Land-, Forst-, Tierwirtschaft, Gartenbau, Beruf 2: Rohstoffgewinnung, Produktion, Fertigung, Beruf 3: Bau, Architektur, Vermessung, Gebäudetechnik, Beruf 4: Naturwissenschaft, Geografie, Informatik, Beruf 5: Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit, Beruf 6: Kaufm. Dienstl., Handel, Vertrieb, Tourismus, Beruf 7: Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht, Verwaltung, Beruf 8: Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung, Beruf 9: Geisteswissenschaften, Kultur, Gestaltung.

Anmerkung: die Anteile der Merkmale Qualifikation und Anforderungsniveau berücksichtigen die Gruppe "ohne Angabe" nicht.

Quelle: Beschäftigtenstatistik und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Tabelle A 6: Arbeitslose und Beschäftigte nach verschiedenen Merkmalen in Hamburg, 2008-2014

		Arbeitslose					Beschäftigte				
		2008	2012	2014	Änderungsrate 2008-2014 (in Prozent)	Änderungsrate 2012-2014 (in Prozent)	2008	2012	2014	Änderungsrate 2008-2014 (in Prozent)	Änderungsrate 2012-2014 (in Prozent)
Insgesamt		72.847	70.434	73.663	1,1	4,6	767.796	828.858	861.580	12,2	3,9
Geschlecht	Männer	39.980	39.016	40.366	1,0	3,5	418.730	444.527	459.608	9,8	3,4
	Frauen	32.867	31.419	33.297	1,3	6,0	349.066	384.331	401.972	15,2	4,6
Alter	15 bis unter 25 Jahre	6.254	5.213	5.656	-9,6	8,5	48.664	52.757	51.245	5,3	-2,9
	25 bis unter 55 Jahre	58.686	55.023	56.904	-3,0	3,4	617.563	656.454	676.584	9,6	3,1
	55 bis unter 65 Jahre	7.907	10.170	11.016	39,3	8,3	97.053	113.771	126.777	30,6	11,4
Qualifikation	Gering qualifiziert	-	37.892	38.133	-	0,6	-	65.975	71.595	-	8,5
	Mittel qualifiziert	-	24.182	25.131	-	3,9	-	449.462	471.322	-	4,9
	Hoch qualifiziert	-	6.995	9.108	-	30,2	-	155.941	175.664	-	12,6
Anforderungsniveau	Helfer	23.863	29.831	31.278	31,1	4,9	-	91.872	99.926	-	8,8
	Fachkraft	26.635	28.339	27.745	4,2	-2,1	-	441.459	456.195	-	3,3
	Spezialist	3.731	4.505	5.108	36,9	13,4	-	145.205	151.731	-	4,5
	Experte	4.700	5.799	6.900	46,8	19,0	-	143.373	150.081	-	4,7
Beruf*	1	-	483	506	-	4,8	-	5.799	6.213	-	7,1
	2	-	4.484	5.047	-	12,6	-	121.010	124.538	-	2,9
	3	-	2.268	2.363	-	4,2	-	36.150	37.912	-	4,9
	4	-	742	879	-	18,5	-	40.629	43.350	-	6,7
	5	-	7.905	8.606	-	8,9	-	122.076	126.111	-	3,3
	6	-	5.795	6.514	-	12,4	-	105.445	112.272	-	6,5
	7	-	4.632	5.348	-	15,5	-	231.832	237.598	-	2,5
	8	-	2.784	3.293	-	18,3	-	119.704	128.008	-	6,9
	9	-	2.283	2.572	-	12,7	-	39.212	41.885	-	6,8

*: Beruf 1: Land-, Forst-, Tierwirtschaft, Gartenbau, Beruf 2: Rohstoffgewinnung, Produktion, Fertigung, Beruf 3: Bau, Architektur, Vermessung, Gebäudetechnik, Beruf 4: Naturwissenschaft, Geografie, Informatik, Beruf 5: Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit, Beruf 6: Kaufm. Dienstl., Handel, Vertrieb, Tourismus, Beruf 7: Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht, Verwaltung, Beruf 8: Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung, Beruf 9: Geisteswissenschaften, Kultur, Gestaltung.

Anmerkung: ¹ = Jahressummen.

Quelle: Beschäftigtenstatistik und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.

Tabelle A 7: Begonnene Beschäftigungsverhältnisse und Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den ersten Arbeitsmarkt nach verschiedenen Merkmalen in Hamburg, 2008-2014

		Begonnene Beschäftigungsverhältnisse ¹					Abgänge aus Arbeitslosigkeit in den 1. Arbeitsmarkt ¹				
		2008	2012	2014	Änderungsrate 2008-2014 (in Prozent)	Änderungsrate 2012-2014 (in Prozent)	2008	2012	2014	Änderungsrate 2008-2014 (in Prozent)	Änderungsrate 2012-2014 (in Prozent)
Insgesamt		286.651	315.228	323.222	12,8	2,5	54.138	54.963	56.583	4,5	2,9
Geschlecht	Männer	158.939	175.778	182.352	14,7	3,7	31.101	30.799	31.737	2,0	3,0
	Frauen	127.712	139.450	140.870	10,3	1,0	23.037	24.164	24.846	7,9	2,8
Alter	15 bis unter 25 Jahre	60.531	64.603	64.103	5,9	-0,8	8.855	7.729	6.790	-23,3	-12,1
	25 bis unter 55 Jahre	212.006	231.767	238.450	12,5	2,9	42.857	43.870	45.758	6,8	4,3
	55 bis unter 65 Jahre	11.666	15.945	17.611	51,0	10,4	2.426	-	4.022	65,8	-
Qualifikation	Gering qualifiziert	-	-	54.349	-	-	-	18.869	18.143	-	-3,8
	Mittel qualifiziert	-	-	134.537	-	-	-	26.342	26.769	-	1,6
	Hoch qualifiziert	-	-	60.335	-	-	-	8.969	10.798	-	20,4
Anforderungsniveau	Helfer	-	-	68.828	-	-	12.051	13.289	13.222	9,7	-0,5
	Fachkraft	-	-	144.795	-	-	25.566	26.437	24.992	-2,2	-5,5
	Spezialist	-	-	42.091	-	-	4.760	5.909	6.395	34,3	8,2
	Experte	-	-	50.610	-	-	6.091	7.545	8.341	36,9	10,6
Beruf*	1	-	-	2.800	-	-	-	-	764	-	-
	2	-	-	34.609	-	-	7.115	7.547	7.434	4,5	-1,5
	3	-	-	12.285	-	-	3.993	3.524	3.118	-21,9	-11,5
	4	-	-	8.846	-	-	1.196	1.471	1.569	31,2	6,7
	5	-	-	71.149	-	-	9.920	11.648	11.366	14,6	-2,4
	6	-	-	44.865	-	-	7.936	9.014	8.966	13,0	-0,5
	7	-	-	53.696	-	-	7.171	7.324	7.668	6,9	4,7
	8	-	-	41.544	-	-	5.626	6.187	6.070	7,9	-1,9
	9	-	-	52.350	-	-	4.591	5.646	5.989	30,5	6,1

*: Beruf 1: Land-, Forst-, Tierwirtschaft, Gartenbau, Beruf 2: Rohstoffgewinnung, Produktion, Fertigung, Beruf 3: Bau, Architektur, Vermessung, Gebäudetechnik, Beruf 4: Naturwissenschaft, Geografie, Informatik, Beruf 5: Verkehr, Logistik, Schutz und Sicherheit, Beruf 6: Kaufm. Dienstl., Handel, Vertrieb, Tourismus, Beruf 7: Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht, Verwaltung, Beruf 8: Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung, Beruf 9: Geisteswissenschaften, Kultur, Gestaltung.

Anmerkung: ¹ = Jahressummen.

Quelle: Beschäftigtenstatistik und Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen.